Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 223. **Freitag, 24. September 1926, abends.** **79. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Koalitionserweiterung oder Neuwahlen.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

In dieser Woche fällt noch die Entscheidung über die Fortführung der deutschen Außenpolitik und über die Besprechungen zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich des in Genf vereinbarten großzügigen Verständigungsplanes. Die deutsche Regierung wird die Durchführung und Einzelberatung des Befriedungsprogrammes dem Reichsaußenminister übertragen, der dann nur fortlaufend über den Fortgang der Verhandlungen dem Kabinett Bericht zu erstatten hätte. In den kommenden Wochen will man sich wieder mehr der Innenpolitik zuwenden, da die herannahende Parlamentszeit eine Auseinandersetzung über die Koalitionsverhältnisse bedingt.

Die Vervollständigung des Reichskabinettes durch die Betrauung Dr. Bells mit dem Reichsjustizministerium und dem Ministerium für die besetzten Gebiete erweckte den Anschein, als ob das Kabinett darauf verzichten wollte, eine größere Umstellung in der Zusammensetzung der Koalitionsverhältnisse vorzunehmen, und man sprach in parlamentarischen Kreisen allgemein von dem vorläufigen Verzicht, in neue Verhandlungen mit den Führern der Oppositionsparteien über deren Beitritt zur Regierung einzutreten. Die Situation hat sich inzwischen geändert. Mehrere Gesetzentwürfe sind mit der einfachen Mehrheit des Parlamentes nicht durchzubringen. Die Regierung ist auf die Oppositionsparteien angewiesen und möchte sich nicht in die Ungewißheit einer Zufallsmehrheit begeben. Es erhebt sich nun die Frage, auf welche Weise eine Erweiterung des Kabinettes vorgenommen werden soll. Die Sozialdemokraten haben es bis in die jüngste Zeit hinein abgelehnt, sich an der innerpolitischen Verantwortung zu beteiligen. Man hält die Zeit innerhalb der Arbeiterschaft noch nicht für gekommen, wo man sich mit den Parteivertretern der Unternehmerschaft an die gemeinsame Arbeit begibt. Man wartet auf ein größeres Entgegenkommen in allen Fragen des sozialen Gebietes und glaubt jetzt in der Opposition die Belange der Arbeiterschaft noch besser vertreten zu können.

Bei den Deutschnationalen sind die Parteiverhältnisse trotz der Aussprachen auf dem Parteitage noch völlig undurchsichtig und ungeklärt, sodaß es unentschieden bleibt, ob die radikale oder die gemäßigte Gruppe die Oberhand hat. Nach den vorangegangenen Zeiten ist es für die Regierungskoalition auch nicht leicht, nach dieser Seite hin den ersten Schritt zu unternehmen und die Deutschnationalen gewissermaßen einzuladen, sich an der Regierung zu beteiligen. Die wirtschaftliche Vereinigung aber bildet ebenfalls in der politischen Parteigeschichte einen so unsicheren Faktor, daß mit ihrer Hinzuziehung ebenfalls nur wenig gewonnen wäre. Der Zentrumsführer Adam Stegerwald hat es jetzt für das Zentrum unternommen, die Diskussion über die Möglichkeiten einer Regierungserweiterung durch einen Artikel einzuleiten. Auch er kommt zu keiner klaren Entscheidung über den besten Weg und schneidet die Frage der Neuwahlen an, die bisher bei allen schwierigen Situationen des Parlamentes als Druckmittel benutzt wurde, um bestimmte Parteien zur Besinnung zu bringen.

Im Hinblick auf die Außenpolitik können es die Parteien der Mitte nicht gutheißen, wenn in die Politik eine neue Beunruhigung durch die Auflösung des Reichstages gebracht wird, zumal jede zugkräftige Parole für die Neuwahlen fehlt. Die Sozialdemokraten würden die Gelegenheit allerdings begrüßen, da sie von einer Auseinandersetzung in der Arbeiterschaft eine Stärkung ihrer Partei auf Kosten der Kommunisten erwarten. Der denkbar beste Ausweg wäre ohne Zweifel der, daß die Regierung vonseiten der Oppositionsparteien die feste Zusage für die Unterstützung der Gesetzentwürfe erhält und eine Veränderung der Koalition bis zum Frühjahr verschoben wird.

Gespannte Lage in Spanien.

* Mailand. Wie die italienischen Blätter aus Spanien melden, hat sich dort die Lage weiter verschlimmert. Entgegen den Mitteilungen der Regierung sei die Lage sehr gespannt. Die Artillerieoffiziere der Marokkoarmee hätten sich mit ihren Kameraden solidarisch erklärt. Auch unter den Kavallerieoffizieren mache sich eine steigende Unzufriedenheit bemerkbar. Man befürchtet den Ausbruch eines ernsthaften Konflikts zwischen dem König, der Regierung und der Armee, sobald der Hof von San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt sei. General Primo de Rivera habe angeordnet, daß alle in den Artillerielagern befindliche Munition nach einem anderen Orte geschafft werde. Als ein wichtiges Moment sieht man auch die Tatsache an, daß sich in der Umgebung von San Sebastian augenblicklich 5 ehemalige Ministerpräsidenten aufhalten. Man glaubt, daß sie sich bereit halten, falls sich die Lage verschlimmern werde.

)(London. Nach einem Bericht des Daily Chronicle aus Gibraltar befindet sich Spanien in einer großen Krisis. Die augenblickliche Lage sei unerträglich. Entweder der König oder Primo de Rivera müsse gehen. Wahrscheinlich werde Primo de Rivera gehen müssen. Sein Nachfolger werde wahrscheinlich der Vizepräsident der augenblicklichen Regierung Martinez Anido sein.

Zusammentritt des Sächsischen Landtages.

Landtagswahlgesetz. — Die Universitäts-Augenklinik. — Lager Zeithain.

fk. Dresden, 23. September 1926.

Der Sächsische Landtag trat heute mittag 1 Uhr nach der großen Sommerpause erstmalig wieder zu einer Vollsitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Präsident Winkler mit, daß während der Landtagsferien der Pressevertreter Bruno Scholze, ein langjähriger Mitarbeiter an den parlamentarischen Arbeiten, verschieden sei. (Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.) Der Landtag nehme Gelegenheit, ihm seinen Dank für diese Mitarbeit auszusprechen. Wer so lange, wie der Entschlafene, die parlamentarische Arbeit geleistet habe, der habe diese Ehrung verdient. Weiter teilt der Präsident mit, der Abg. Ziller habe angezeigt, daß er aus der deutschnationalen Fraktion ausgetreten sei. Endlich macht der Präsident bekannt, die Regierung habe zu erkennen gegeben, daß sie die Absicht habe, die Landtagswahlen für den 31. Oktober d. J. auszuschreiben.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die

Beratung über den Gesetzentwurf zur Aenderung des Landtagswahlgesetzes.

Abg. Dr. Hübschmann (DVP.) hält die Anpassung der Vorschriften des Landeswahlgesetzes an die des Reichswahlgesetzes für empfehlenswert, bedauert aber, daß der deutschvolksparteiliche Antrag auf Verbindung von Wahlvorschlägen verschiedener Parteien in dem Entwurfe nicht berücksichtigt worden sei.

Abg. Gündel (Dnat.) ist ebenfalls mit der Einführung des amtlichen Stimmzettels einverstanden, wünscht aber Berücksichtigung der Listen [illegible]ung.

Abg. Nebrig (Soz.) [illegible] die ASPS. habe das größte Interesse an dem amtlichen Stimmzettel, denn sie würde nicht die erforderliche Anzahl von Zetteiverteilern aufbringen können (Heiterkeit). Wenn man den Wunsch dieser Herren berücksichtige, dann könnte man auch noch andere Wünsche erfüllen.

Abg. Renner (Komm.) wendet sich gegen die Bestimmung des Entwurfes, daß Wahlvorschläge einer Partei, die im letzten Landtage nicht vertreten gewesen ist, nur zugelassen werden sollen, wenn die Partei spätestens am siebzehnten Tage vor dem Wahltage beim Wahlleiter den Betrag von 3000 Mark eingezahlt habe, der zurückzuzahlen ist, wenn die Partei mindestens einen Sitz erhält. Redner beantragt schließlich noch, die Landtags- und Kommunalwahlen an einem Tage stattfinden zu lassen.

Abg. Bethke (Allsoz.) befürchtet, daß bei einer einheitlichen Wahl die örtlichen Gesichtspunkte zu sehr in den Hintergrund gedrängt würden. Der Vorlage würden seine Freunde zustimmen.

Der Entwurf wird hierauf an den Rechtsausschuß verwiesen.

Ohne Aussprache geht die Vorlage über den **Verkehr der staatlichen elektrischen Straßenbahnen** an die zu einer „Dresdner Ueberland-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H." zu erweiternde Straßenbahn Loschwitz-Pillnitz G. m. b. H. an den Haushaltsausschuß B.

Abg. Dr. Beutler (Dnat.) begründet hierauf die Anfrage seiner Partei wegen der

Anstellung zweier tschechoslowakischer Staatsangehöriger an der Universitäts-Augenklinik in Leipzig,

sowie **wegen der Verpflieg- und Gebührensätze bei dieser Klinik.** Es handle sich nicht nur um eine politische Angelegenheit, und es liege ihm fern, die beiden Herren einer politischen Partei an die Rockschöße zu hängen. **Die Angelegenheit sei vielmehr geeignet, den Ruf unserer Universität zu schmälern.** Die beiden tschechoslowakischen Staatsangehörigen seien von zweifelhafter wissenschaftlicher Bedeutung. Durch die Bevorzugung dieser Herren seien die Reichsdeutschen verdrängt worden. Es sei nicht nötig gewesen, als stellvertretenden Oberarzt einen Herrn aus Prag zu holen, über den sich die Regierung nicht einmal erkundigt habe. Wenn die Regierung sage, es sei nicht möglich gewesen, deutsche Ersatzkräfte zu beschaffen, so glaube er das nicht. Er mißbillige das Verfahren der Regierung.

Redner weist dann darauf hin, daß man sich in Leipzig von **korrupten Verhältnissen in der Universitäts-Augenklinik** erzähle. Es sollen den Patienten nicht satzungsgemäße Verpfleg- und Gebührensätze abgefordert worden und die **Mehrerträge in die Taschen der Klinikleiter geflossen** sein. So seien für den Aufenthalt einer Mutter mit ihrem Kind, das operiert wurde, **außer den Operationskosten von 600 Mark pro Tag 60 Mark für Verpflegung verlangt worden.** Es dürften nicht unter dem Deckmantel der Verpflegssätze ärztliche Extrahonorare gefordert werden. Privatkranken dürften nicht in der Klinik behandelt werden. Seine Partei erwarte, daß die Regierung die Angelegenheit untersuche, ev. ein Disziplinarverfahren einleite und die zuviel gezahlten Beträge zurückbezahlt würden.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser

weist den Vorwurf zurück, daß politische Gründe vorlägen, weshalb gegen den in Frage kommenden Prof. Härtel nicht vorgegangen werde. Es wäre richtiger gewesen, von der Regierung die Einleitung eines Disziplinarverfahrens zu fordern, anstatt sie mit einer Anfrage zu überfallen. Der Regierung seien vor einiger Zeit ähnliche Beschwerden zugegangen. Es habe sich herausgestellt, daß sie von einem geisteskranken Assistenzarzte stammten, der mit Prof. Härtel in Differenzen geraten war. Den Assistenten, der Material gegen den Chef der Klinik zusammentrage, könne man nicht mit der Stellvertretung des Chefs betrauen. Wenn der Ordinarius jemand für fähig zu seiner Stellvertretung halte, dann könne die Regierung dem nicht widersprechen. Der eine sei Katholik, stamme von deutschen Eltern aus Deutschböhmen und habe deutsche Schulen besucht. Der andere habe allerdings einen jüdischen Vater, sei aber, wie seine Mutter, katholisch und ebenfalls Deutscher. Die wissenschaftliche Befähigung könne keinem abgesprochen werden, die deutsche Universität in Prag gehöre in den deutschen Interessenkreis. Er habe keine Veranlassung, die Anstellung der beiden Herren zurückzunehmen.

Was die **angeblichen korrupten Verhältnisse in der Klinik** anlange, so hielten sich die Operationsgebühren in angemessenen Grenzen. Unzulässig sei, daß in die Verpflegkosten die Kosten für die Medikamente und für ärztliche Nachbehandlung einbezogen würden. Er gebe zu, daß die Preise außerordentlich hoch und für Minderbemittelte unerschwinglich seien; aber der Ordinarius habe ihm erklärt, daß die ärztliche Gebührenordnung weit höhere Preise zulasse. Wer die Preise nicht zahlen könne, könne sich trotzdem von demselben Arzte behandeln lassen, dann aber in der Klinik. Redner schließt: Ich habe die Anregung Dr. Härtels, gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten, abgelehnt. Mißstände an der Universität müssen abgestellt werden. Man tut das aber im Interesse der Universität nicht auf dem Wege einer Interpellation (Abg. Dr. Beutler ruft: Das machen wir, wie wir wollen).

Abg. Liebmann (Soz.) erklärt, die Leitung der Klinik sei in sozialer Beziehung sehr mangelhaft; es würden möglichst nur zahlungsfähige Patienten angenommen. Dieser Mangel an sozialem Verständnis mache sich auch in anderen Anstalten geltend. **Die staatlichen Anstalten dürften nicht bevorrechtigte Anstalten für zahlungsfähige Patienten sein. Es müsse auch dem Armen geholfen werden.**

Abg. Dr. Schmincke (Komm.) bezeichnet die Methode, die Prof. Härtel anwende, als Räubermethode. Leider gebe es Aerzte, die einen Patienten nicht eher behandelten, bis das Geld auf dem Tische liege. Das sei in Dresden ebenso wie in Leipzig. Bei den staatlichen Anstalten müßten die privaten Stationen abgeschafft werden.

Abg. Hickmann (DVP.) erklärt, seine Freunde seien von der Antwort des Ministers befriedigt, aus der sich ergeben habe, daß die **schweren Vorwürfe,** die gegen die Klinik erhoben worden seien, **unbegründet** seien. Tatsächlich vorhandene Mißstände würden durch die ärztliche Standesorganisation beseitigt werden müssen.

Abg. Dr. Beutler (Dnat.) erwidert, der Minister habe eine schlechte Sache mit schwachen Mitteln verteidigt. Das Verfahren Dr. Härtels lasse sich nicht verteidigen.

Nach kurzen Ausführungen des **Volksbildungsministers** und des **Abg. Dr. Kretzschmar** (Dnat.) wird die Aussprache über diese Angelegenheit geschlossen.

Abg. Lieberasch (Komm.) gibt die Begründung eines Antrages, die Regierung zu beauftragen, sofort die

Eingemeindung des Lagers Zeithain

vorzunehmen oder die Bewohner, die sich aus 3000 Wohnungslosen zusammensetzen, einer der umliegenden Gemeinden anzuschließen, damit sie von ihren staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machen könnten.

Abg. Fellisch (Linkssoz.): Der Antrag der Kommunisten komme post festum. Die Regierung habe bereits eine Verordnung in dem Sinne erlassen, daß der jetzige Gutsbezirk Zeithain teilweise dem Dorfe Zeithain in der Amtshauptmannschaft Großenhain und teilweise dem Dorfe Gohlis in der Amtshauptmannschaft Oschatz zugeteilt würde. Endgültig sei die Regelung noch nicht. Nun solle auch ein Schulhaus im Lager gebaut werden. Das Lager zu einer selbständigen Gemeinde zu machen, sei nicht möglich, da ihm die steuerlichen Einnahmen fehlten. Das Reich, das nach Zeithain ein Flüchtlingslager gelegt habe, müsse hier viel mehr eingreifen, als nur durch den Bau eines Schulhauses.

Oberregierungsrat Dr. **Herklotz** führt aus, daß die natürliche Lösung gewesen sei, eine neue selbständige Gemeinde aus dem Gutsbezirk Zeithain zu machen. Die Regierung habe diese Frage geprüft, es sei aber nicht gelungen, diese Gemeinde zu finanzieren. Man habe sich an das Reich gewandt, jedoch ohne Erfolg. Infolgedessen sei das Lager den Nachbargemeinden zugewiesen worden, damit die Einwohner das Gemeindewahlrecht erhielten.

Abg. Schreiber (Dnat.) sieht in der Regelung nur eine interimistische Lösung. Hoffentlich gelinge es später, das Lager zu einer selbständigen Gemeinde zu erheben.

Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

Die Vorlage über den Verkauf des Revierteils N. „Die Gehrnthen" des Staatsforstreviers Plaue an die Stadt **Chemnitz zur Anlage eines Waldfriedhofes** geht ohne Aussprache an den Haushaltausschuß A.

Nächste Sitzung **Dienstag,** den 5. Oktober 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Beratung der am Donnerstag behandelten Vorlagen sowie der Vorlage, den Entwurf eines Gesetzes über Zusammenlegung von Grundstücken betr.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. September 1926.

—* **Wettervorhersage für den 25. September.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Wenig freundliche zu einzelnen Niederschlägen neigende kühle herbstliche Witterung. Vom mittleren Erzgebirge ab sehr kühl. Winde nur vorübergehend aus südlichen, sonst meist aus westlichen Richtungen; im Gebirge zeitweise lebhaft. Vorhersage für Sonntag: Keine durchgreifende Aenderung.

—* **Daten für den 25. September 1926.** Sonnenaufgang 5,49 Uhr. Sonnenuntergang 5,58 Uhr. Mondaufgang 8,02 Uhr N. Monduntergang 10,14 Uhr V. 1849: Der Komponist Joh. Strauß d. Jüngr. in Wien gest. (geb. 1804). 1858: Der Geograph Albrecht Penck in Leipzig geb. 1862: Der Schriftsteller Max Dreyer in Rostock geb. 1878: Der Kartograph August Petermann in Gotha gest. (geb. 1822).

—* **Schulbezirksvorstands- und Schulausschußsitzung.** Montag, den 27. September 1926, nachmittags ½6 Uhr findet im Rathaus, Ratssitzungszimmer, öffentliche Schulbezirksvorstands- und Schulausschußsitzung statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida aus.

—* **Unser Riesaer Heimatmuseum** mit seiner prähistorischen, orts- und allgemeingeschichtlichen, naturwissenschaftlichen und technologischen Abteilung — neben einer Ausstellung von hygienischen Bildertafeln — ist an diesem Sonntag nachm. von 2—½4 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 20 Pf., für Jugendliche 10 Pf. Mitglieder mit ihrer Familie haben freien Zutritt.

—* **Das schöne Fest der Silberhochzeit** begeht am heutigen Tage der Besitzer des Hotel „Kronprinz" Herr Edmund Birke und seine Gattin Frida geb. Zenker, nachdem der Jubilar am 1. Juli d. J. sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum feiern konnte. — Wir gratulieren herzlichst.

—* **Unfall.** An seiner Arbeitsstätte, auf dem Mittag'schen Neubau an der Wettinerstraße, verunglückte am Mittwoch nachmittag der Zimmerlehrling Michael aus Heyda dadurch, daß er drei Meter hoch vom Gerüst herabstürzte und sich dadurch einen Oberschenkelbruch zuzog, sodaß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erfolgen mußte.

—* **Autounfall.** Gestern abend in der achten Stunde ereignete sich auf der Bismarckstraße — zwischen Schul- und Schloßstraße — abermals ein Unfall, der scheinbar immerhin noch glimpflich abgelaufen ist. Zu genannter Zeit ging der Arbeiter Polensky, Meißner Str. wohnhaft, ein Fahrrad neben sich her schiebend, die Straße entlang. Zu gleicher Zeit kam auch das Personenauto des Kraftdroschkenbesitzers Fischer die Straße entlang gefahren. Infolge des herrschenden Regenwetters war die Glasscheibe am Führersitz des Autos „angelaufen", wodurch die Aussicht stark beeinträchtigt worden ist. Da noch dazu in dem betreffenden Straßenteile ziemliche Dunkelheit herrschte, ist der vor der Kraftdroschke gehende P. von dem Autolenker nicht rechtzeitig gesehen worden, so daß der in mäßigem Tempo fahrende Wagen nicht mehr völlig zum Halten gebracht werden konnte. P. wurde somit vom Auto gestreift und kam dadurch zu Fall, wobei er einige scheinbar leichtere Verletzungen davongetragen hat. Der Verunglückte wurde von Herrn Fischer, der das Auto selbst lenkte, aufgehoben und zu Herrn Dr. Ortloff gebracht.

—* **Entlassungsfeier der Landwirtschaftlichen Schule Riesa.** Der Beginn der Michaelisferien am 23. September brachte das erste Schuljahr der Landwirtschaftlichen Schule zum Abschluß. 40 Schüler und Schülerinnen, je zur Hälfte von der landwirtschaftlichen und der hauswirtschaftlichen Abteilung, verließen die junge Anstalt, nachdem ihnen im vergangenen Unterrichtsjahr reiche Gelegenheit gegeben war, sich mit den vielseitigen wissenschaftlichen Fragen neuzeitlicher und landwirtschaftlicher Betriebsführung vertraut zu machen. Sowohl durch die allgemeinbildenden Unterrichtsgegenstände, wie ganz besonders auch durch die Natur- und Fachwissenschaften soll den jungen Menschen das Rüstzug mit auf den Lebensweg gegeben werden, um als tüchtige Landwirte und verantwortungsbewußte Staatsbürger zum Segen ihres Berufsstandes und für das Wohl von Volk und Vaterland dereinst zu wirken. Um die trockene Theorie zu beleben, veranstaltete man zahlreiche Ausflüge, um vorbildliche Landwirtschaftsbetriebe und Ausstellungen zu besuchen, oder um Wachstums- und Bodenverhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen; mitunter gab es auch kleine Veranstaltungen geselliger Natur. In emsiger Tätigkeit verging so das erste Schuljahr, schneller als man glauben wollte. Zur Schlußfeier versammelten sich Schüler und Schülerinnen und viele Gäste in den hellen Schulräumen; als Vertreter der Kreisdirektion Dresden der Landwirtschaftskammer waren die Herren Oekonomierat Welde-Oberhäslich und Landwirtschaftsrat Dr. Thoering erschienen, sowie die Mitglieder des Verwaltungsrats der Schule. Zunächst wurden beide Klassen einer Schlußprüfung unterzogen und im Anschluß daran erfolgte die Verteilung der Zeugnisse, die erkennen ließen, daß Schüler und Schülerinnen mit Interesse und großem Fleiß den Anforderungen der Schule nachgekommen waren. Eine Ausstellung selbstgefertigter Handarbeiten fand den Beifall aller Gäste. Für die drei Besten jeder Klasse gelangten Bücherprämien zur Verteilung, eine Stiftung der Riesaer Bank, und zwar an folgende Schüler: Bruno Risse-Dahlen, Martin Trapp-Clanzschwitz, Alfred Meißner-Cavertitz; Schülerinnen: Grete Keller-Cottewitz, Hilma Schmidt-Nauwalde, Sidonie Rabis-Zeithain. Herr Oek.-Rat Welde gab, zugleich namens des Verwaltungsrates, den Schülern und Schülerinnen beherzigenswerte Worte mit auf den Weg. Er begrüßte die hoffnungsvolle Entwicklung der Schule und wies die Schüler darauf hin, ihren Eltern und jenen Landwirten dankbar zu sein, die durch ihre Opferwilligkeit die Errichtung der Schule ermöglicht hätten. Der Leiter der Schule legte den Abgehenden ans Herz, sich frei von den Anfechtungen der Welt zu halten und stets Sittlichkeit und Rechtschaffenheit zu bewahren und die Mahnungen unseres großen deutschen Dichter sowie das Wort Gottes allzeit zur Richtschnur des Lebens zu nehmen. Mit dem gemeinsamen Gesang „Wir treten zum Beten" fand die Feier.

—* **Polizeistunde-Verfügung.** Der Verein der Bundesfreunde Riesa veranstaltet Sonntag, 26. Sept. in Zeithain Lager eine große öffentliche Volksbundesvorführung. Die ausgebildeten Riesaer Volksbundes werden ihre Tüchtigkeit auch auf fremdem ungewohntem Platze zeigen. Näheres siehe Inserat.

—* **Filmschau.** Duna-Lichtspiele (Hauptstr. 1): „Die weiße Motte". Sechs Akte nach einer Erzählung von Fjola Horrester. Als die berühmte Tänzerin Mona Reid im „Casino de Paris" ihre großen Triumphe als „Weiße Motte" in der gleichnamigen Pantomime erntete und ihr ganz Paris zu Füßen lag, ahnte wohl niemand der begeisterten Zuschauer, daß diese Frau durch ihren jetzigen Partner Ganzolo Montrez, der sich als Künstler „El Volcano" nannte, vor zwei Jahren dadurch zum Leben zurückgeführt wurde, daß er sie, die im Begriff stand, sich in den dunklen kühlen Fluten der Seine wegen anfänglicher Mißerfolge in ihrer Künstlerlaufbahn das Leben zu nehmen, noch im letzten Moment zurückhielt und ihr versprach, sie berühmt zu machen. Wenn Mona tanzte, war regelmäßig die Loge unten an der Bühne von einem jungen Mann, Douglas Morley, besetzt, der sich in Beifallskundgebungen und Begeisterung über diese schimmernde Schönheit nicht genug tun konnte. Er erregte die Aufmerksamkeit von Mona und fand auch bei ihr Gehör, ja Douglas war vollständig in sie verliebt, obwohl er selbst verlobt war und kurz vor seiner Hochzeit stand. Monas Tanzpartner jedoch wachte eifersüchtig über sie, und als die „Weiße Motte" mit ihm ein großes Künstlerfest besuchen sollte, ihn jedoch abwies, aber mit Douglas zum Feste eilte, entzog er ihr aus Rache die Rolle, um sie Ninon, einer unbedeutenden Künstlerin, die schon immer eifersüchtig auf Monas Erfolge war, zu geben. Douglas erklärte daraufhin, Mona zu seiner Frau zu machen, und als sie in dieser Stimmung zum Feste eilen und sich dem Jubel und Trubel hingeben, merkte er nicht, daß sein Bruder Fred, der in der Absicht, ihn und Mona auseinander zu bringen, den beiden gefolgt war, mit der Tänzerin zusammenkommt und sie durch ein kurzes Gespräch für sich selbst zu gewinnen sucht. Als am nächsten Tage „El Volcano" nun mit Ninon tanzte und diese durch die in der Bühnenloge anwesende Mona in ihren Darbietungen unsicher gemacht wurde und damit die ganze Tanznummer auseinanderfiel, zieht Ganzolo einen Revolver und feuert auf Mona zwei Schüsse ab, die jedoch fehl gingen. Um allen polizeilichen Vernehmungen und Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, gelingt es Fred, Mona zu bestimmen, mit ihm auf dem morgen nach Amerika gehenden Dampfer in die neue Welt hinüber zu fahren, um dort als Künstlerin neue Triumphe zu feiern. Auf dem Schiff erklärte er vor seine Liebe und sie willigte ein. Schwere Stunden durchlebt das Paar, bis schließlich ein gütiges Geschick beide glücklich zusammenführt.

—* **Lehrerschaft und Elternrat.** Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat Veranlassung genommen, folgende an einen Bezirksschulrat erlassene Verordnung bekanntzugeben. Wo der Elternrat besteht, ist er eine ortsgesetzliche Einrichtung. Er tritt nach § 11 Abs. 3 des Uebergangsschulgesetzes vom 22. Juli 1919 von Zeit zu Zeit auf Einladung des Schulleiters oder der vom Elternrat gewählten Vertrauenspersonen mit der Lehrerschaft zusammen. Diesen verbindlichen Bestimmungen kann sich weder die Lehrerversammlung noch der einzelne Lehrer entziehen, wenn ihnen nicht das Recht gegeben werden soll, Landes- und Ortsgesetz aufzuheben, zum mindesten wirkungslos zu machen. Veranlassung dazu kann am allerwenigsten das Verhalten einzelner Mitglieder des Elternrats sein. Es muß aber auch den Elternratsmitgliedern zur Pflicht gemacht werden, sich streng innerhalb ihrer Befugnisse zu halten und alles zu unterlassen, was die Verhandlungen im Elternrate auf Persönliche einstellen könnte.

—* **Der Sächsische Bäckerverband „Saxonia"**, 2. Bezirk, umfassend die Städte Wurzen, Dahlen, Mügeln, Mutzschen, Oschatz, Strehla, Riesa und Landgemeinden, hielt vorgestern Montag im „Lindenhof" in Strehla eine gut besuchte Bezirksversammlung ab, an der auch der Dresdner Obermeister, Herr Kaiser, teilnahm. Gegen 150 Bäckereibesitzer waren erschienen. In der Hauptsache wurden internes Angelegenheiten des Bundes erledigt.

—* **Ein gesetzlicher Ruhetag für das Gastwirtsgewerbe.** Unter der energischen und zielbewußten Führung des Hoteliers Max Schild hat sich in Dresden ein Ausschuß gebildet, der einen gesetzlichen Ruhetag im Gastwirtsgewerbe erstrebt im Interesse aller Beteiligten, der Gäste, der Angestellten, der Wirte und ihrer Familien. In einer Zuschrift des Hoteliers Schild heißt es hierüber u. a.: „Es ist doch Tatsache, daß gerade in den kleinen Gaststätten Wirt und Wirtin den dort verkehrenden jungen Leuten beiderlei Geschlechts eine gewisse väterliche oder mütterliche Fürsorge entgegenbringen müßten, aber leider finden diese jungen Leute, die vielleicht in der Fremde zum größten Teil auf das Wirtshaus angewiesen sind, nur allzuoft in Wirt und Wirtin einen Menschenschlag, den die unerträglichen Arbeits- und Lebensverhältnisse abgestumpft haben, die verbittert und vergrämt ihr sonnenloses Erdendasein ohne jedes Mitgefühl für andere und ohne jenes höhere Interesse, das sie vielleicht einst besessen, lustlos verbringen. Wie wertvoll wäre für diese Wirtsleute ein Ruhetag, an dem sie sich einmal selbst auf sich und ihr Menschentum besinnen können. Wenn wir auch im Wirtsgewerbe keinen Sonntag erreichen werden, so muß doch unsere Parole sein: Am 7. Tage sollst du ruhen. Ein bestimmter Tag zur Erholung, zum Besinnen auf sich selbst; nach einer Reihe von Werktagen einen bestimmten Tag, der der geistigen Erbauung, der körperlichen Ausspannung, der Pflege des Familiensinns geweiht ist, das ist das, was uns not tut." — Diese Stimme aus dem Gastwirtsgewerbe zeigt, wie in allen Schichten der berufstätigen Bevölkerung der Sonntagsruhe nach einem gesetzlich geschützten unverkürzten Ruhetag mit elementarer Wucht hervorbricht, und enthält einen dringenden Aufruf an das soziale Verständnis des Publikums und der Gesetzgeber.

—* **Staatsbürgerlicher Lehrgang.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Sachsen, demnächst einen staatsbürgerlichen Lehrgang mit 4 Vorträgen veranstaltet. Dieselben finden statt am 25. und 26. September und am 2. und 3. Oktober in Dresden in der Aula des Wettin-Gymnasiums.

—* **Tagungen der Demokratischen Partei.** Am kommenden Sonntag vormittags 10 Uhr findet in Dresden im Landtagsgebäude der außerordentliche Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen statt, dem am Sonnabend abend eine Sitzung des Landesparteivorstandes vorangeht. Programmatische Ansprachen werden halten der Reichsminister des Innern Dr. Külz, der sächsische Finanzminister Dr. Dehne und Minister a. D. Prof. Dr. Seyfert. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Aufstellung einer Landeswahlliste für die Landtagswahlen.

—* **Bundestag des Deutschen Beamtenbundes.** Der 95 000 Mitglieder zählende Deutsche Beamtenbund, die parteipolitisch-neutrale Spitzenorganisation der deutschen Beamtenschaft, hält seinen 5. ordentlichen Bundestag vom 7. bis 9. Oktober 1926 in den Kammersälen in Berlin ab. Die Tagung wird im Zeichen „Schutz und Förderung des deutschen Berufsbeamtentums" stehen.

—* **Arbeitsgemeinschaft der Jugend.** Der Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände hatte für Sonnabend, den 18. September 1926 die zur Zeit in Sachsen bestehenden Ortsausschüsse der Jugendverbände, deren Aufgabe es ist, die örtlichen Jugendgruppen zusammenzufassen, ihre Arbeit zu fördern und die Verbindung mit den Jugendämtern herzustellen, zu einer Sitzung nach Dresden eingeladen. Fast alle Ortsausschüsse waren der Einladung gefolgt. Im Rahmen der Sitzung sprach der Geschäftsführer des Landesausschusses über die Notwendigkeit des örtlichen Zusammenschlusses der Jugendgruppen, den gegenwärtigen Stand der Bildung von Ortsausschüssen in Sachsen und die geplante Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Ortsausschüsse. Nach einer mehrstündigen Aussprache wurde die Arbeitsgemeinschaft der Orts- und Bezirksausschüsse der Jugendverbände im Freistaat Sachsen gegründet, die den Zweck hat, die Arbeit dieser Ausschüsse zu fördern, Anregungen und Erfahrungen zu vermitteln und die Interessen der schulentlassenen Jugend verbreiten zu helfen. Als besonders wichtig wurde in der Aussprache herausgestellt, daß zur Erfassung der Jugendgruppen in den einzelnen kleinen Städten und ländlichen Gemeinden Bezirksausschüsse der Jugendbewegung und Jugendpflege ins Leben gerufen werden, damit nicht nur für die Jugend der bezirksfreien Städte, sondern auch für die Jugend in den Amtshauptmannschaften die Verbindung mit dem Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände gegeben wird. Es darf erwartet werden, daß diese Anregung im Land auf fruchtbaren Boden fällt; denn das Zusammengehen und Zusammenarbeiten der Jugendverbände, das bei den Reichs- und Landesjugendverbänden bereits in erfreulicher Weise vorhanden ist, wird immer mehr auch für die örtlichen Jugendgruppen zu einer Notwendigkeit. — Die Arbeitsgemeinschaft der Orts- und Bezirksausschüsse ist eng mit dem Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände verknüpft. Einige Vorstandsmitglieder des Landesausschusses sind zugleich Vorstandsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Ebenso steht der Arbeitsgemeinschaft die Geschäftsstelle des Landesausschusses Dresden-Altst. 1, Amalienstr. 9 II, Fernsprecher 28 637, zur Verfügung. Orts- und Bezirksausschüsse, die ein Interesse an einer engeren Verbindung mit dem Landesausschuß haben, werden gebeten, sich mit der genannten Geschäftsstelle in Verbindung zu setzen.

—* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.).** Am 19. September hielt der Gaubezirk Dresden in Schilds Hotel eine Arbeitssitzung seiner Ortsgruppenvorsteher und Bildungsobleute ab. Von 80 Ortsgruppen des Gaubezirkes waren Vertreter erschienen. Die wesentlichste Aufgabe der Tagung war, den Bericht über den 3. Bundestag des GDA. in Hamburg entgegenzunehmen und die Beschlüsse dieser Tagung durchzuführen. Der Gaubezirksvorsteher Sandmann berichtete über den Verlauf der Bundestagung und des 3. Deutschen Angestelltentages in Hamburg. Ganz besonders behandelte der Redner die Erweiterungen der Selbsthilfeeinrichtungen des Bundes und die einstimmig beschlossene Einführung der Altersfürsorge der Mitglieder des GDA. Der Bezirksgeschäftsführer Schaefer gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Gaubezirkes seit der letzten Gaubezirkstagung in Sebnitz und schilderte die Arbeit auf sozialpolitischem und gewerkschaftlichem Gebiete. Ganz besonders ging er auf den Kampf um die Sonntagsruhe der Angestellten ein. Der zweite Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich mit den organisatorischen Arbeiten des Winterhalbjahres. Besonders wurden die Arbeiten der Ortsgruppen im kommenden Winter beleuchtet und Richtlinien für die gemeinsame und planmäßige Arbeit aller Gliederungen des Gaubezirkes gegeben. Der Gaubildungsobmann Mlynarczyk, Leipzig, sprach dann über die Bildungsarbeit der Ortsgruppen. Eingehend berichtete er über die Aufgaben der Ortsgruppen auf diesem Gebiete. Gute Berufs- und Allgemeinbildung den Mitgliedern zu bieten, sei eine wesentliche Aufgabe des GDA. An Hand eines vielseitigen Bildungsprogramms entwickelte H. Mlynarczyk die weitverzweigte Arbeit des GDA. auf diesem Gebiete. Der Vorsteher der Landesverwaltung in Leipzig, Bundesvorstandsmitglied J. Reif, sprach über die Gestaltung der Arbeit in den Gliederungen des Bundes. In umfangreicher Aussprache nahmen die Abgeordneten der Ortsgruppen zu den Berichten Stellung. Einstimmig wurde den Bundestagsabgeordneten das Vertrauen des Gaubezirkes und der Dank für das Geschaffene in Ham-

Sächsische Landesbühne.

„Jahrmarkt in Pulsnitz"

ein dionysischer Schwank von Walter Harlan.

Mit viel Geist und viel Humor waren hier Menschen dargestellt, die an uns nicht wirkungslos vorübergehen konnten. Der Gedanke der Dichtung war einfach, nichts überraschend Neues, aber lustig gestaltet und nicht dünn durchgeführt. Ein reicher Junggeselle wird von den auf eine glückliche Erbschaft spannenden Verwandten umschwärmt und überwacht und bereitet diesen endlich noch den großen Kummer, daß er sich verheiratet. Stadtrat Aßmann, eben dieser Umlauerte, hat durch eine Fabrik so viel verdient, daß er sich aus dem Geschäft zurückgezogen hat, um sein Leben zu genießen. Dionysos ist sein Gott und Genuß sein Lebenszweck. Freude will er haben, Jahrmarktsstimmung soll ihm der Gehalt seines Daseins werden, nachdem er erkannt hat, daß dies der einzige Zweck ist, der nicht jenseits seines Lebens, jenseits von Menschheit und Weltbestehen überhaupt liegt. Freude, soviel er nur kann, will er aus der Zitrone des Lebens pressen. In diesem Streben verfällt er aber auf recht eigenartige Gedanken; er kauft auf dem Jahrmarkt eine Negertänzerin frei, um sie an sich zu fesseln, ein unausstehliches Wesen, er erwirbt auf einer Auktion die angebliche Mumie König Ramses' II., um seine Sammlerlust zu befriedigen, und hat seine Freude an der Entrüstung der Erben. Zufrieden wird er bei all' diesem Tun nicht. Erst fehlte ihm Geld zu seinem Lebensgenuß, dann Zeit, und jetzt fehlt ihm der Geschmack. Fräulein Charlotte hat indessen schon besser empfunden, was ihm fehlt, ein rechter Aerger. Aßmann muß sich einmal gründlich ärgern, dann wird er sich wohler fühlen, und durch den heimlichen Verkauf der Mumie sorgt sie dafür. Sein alter Geschäftsfreund Röthner hat inzwischen Dionysos besser verstanden als er selbst. Was Aßmann zu ergründen suchte, das Wesen seines Gottes Dionysos, findet der einfältige Röthner in wenigen Minuten im Konversationslexikon. Er findet, daß Dionysos nicht der Gott des Genusses, sondern der der Triebkraft des Lebens ist. Eine herrliche Entdeckung für den verstimmten Aßmann. Daß die Bäume draußen wachsen, daß die lieben Kinderlein kommen, daß alles im Leben vorwärtstreibt, so ruft er jetzt aus, das ist Dionysos. Er arbeitet wieder und verheiratet sich mit Charlotte. — Man wird bei diesem Werk leicht an Juckenack erinnert. Aßmann und Juckenack, haben sie nicht beide einen verwandten Zug? Hat nicht das, was Aßmann zum komischen Narren stempelt und deshalb komische Menschen um ihn herumstellt, Juckenack zum tragischen Narren gemacht und deshalb ihn mit Falschheit umgeben? Aßmanns und Juckenacks Irrtum beruhen auf gleichen Voraussetzungen, und das sinnlose Ringen um Freude bei Aßmann ist dem Ringen um Liebe bei Juckenack ähnlich. Harlan hat nur im Gegensatz zu Rehfisch seinem Werk das bunte Gewand kecker Komik gegeben und es dadurch liebenswert gemacht. — Den Stadtrat Aßmann hat Maximus Reno, in dessen Händen auch die Spielleitung lag, in der ganzen Fülle dieses Menschen gespielt. Von der strahlendsten Lebenslust bis zur lächerlichen Torheit, zur bittern Verdrießlichkeit fehlte ihm kein Zug, der diesem Aßmann entsprach. Meisterhaft beherrschte er allen voran das Spiel. Als glückliche Gegenspielerin stand ihm Franziska Reno-Hilpert in der Rolle von Fräulein Charlotte gegenüber. Ihr klarer Blick und die Kühnheit machten ihren Sieg gewiß. Reizend stand Else Heinzerling-Röslee als Frau Röschen die liebevoll heuchlerische Nichte und energische Gattin. Hanns Heinzerling war als Conrad Heiterlein, Doktor der Philosophie und mitunter Gatte, eine sehr lustige Figur, und Walter Weidler als junger Rechtsanwalt Säurich überzeugend in seiner Frechheit. Eine glänzende Gestalt war auch Reinhold Wolf, der gutmütige Hilfsarbeitant Röthner. Ernst Reißig als Lemansky, Hilda Wolf als Negertänzerin Li und Senta Hübner als Kathinka erhöhten durch ihr Spiel die Heiterkeit des Abends.

gung ausgesprochen. — Am gleichen Tage fand ein Treffen der CDA.-Jugend des Gaubezirkes Dresden statt. Die Jugend, unter Führung des Gaujugendobmannes, für den Freistaat Sachsen, Hans Heinrich, nahm an dem Vortrage des Gaubezirksvorsitzers über den 3. Deutschen Angestelltentag in Hamburg teil. Anschließend besichtigte die Jugend das Telegraphenamt und trug in den Nachmittagsstunden sportliche Wettkämpfe aus.

—* Die Geldlotterie des Bundes der Auslandsdeutschen. Der Bund der Auslandsdeutschen verweist darauf, daß seine Pressenotiz über eine verschiedenen Deutschtumsverbänden genehmigte Geldlotterie vielleicht zu Mißverständnissen führen könnte. Auf zahlreiche, beim Bunde der Auslandsdeutschen in der letzten Zeit eingegangene Anfragen, ob das Ergebnis dieser Geldlotterie zu Unterstützungszwecken für Auslandsdeutsche verwendet werden würde, mußte der Bund mitteilen, daß das Lotterieergebnis nicht für charitative Zwecke bestimmt sei. Es soll vielmehr für die Aufgaben verschiedener Deutschtumsverbände in den Grenzgebieten und im Auslandsdeutschtum, insbesondere auch auf kulturellem Gebiete verwendet werden. Der Bund der Auslandsdeutschen legt Wert darauf, dies ausdrücklich festzustellen, damit in der Oeffentlichkeit keine Mißverständnisse entstehen.

—* Keine Sorge ums Alter mehr! Man berichtet uns: Im Juni ds. Js. wurde bekanntlich auf dem Verbandstage des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes die Einführung einer Altersfürsorge einstimmig gutgeheißen. Von der Verwaltung und dem Aufsichtsrat des D.-H. V. sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen für die Gewährung von Altersfürsorge und Sterbegeld zusammen mit einer Erweiterung der Bestimmungen für die Deutschnationale Stellenlosenkasse beschlossen. Nach diesen Beschlüssen wird den Mitgliedern des D. H. V. beim Zurücklegen von 25 Mitgliedsjahren ein Altersschutz vom 60. Lebensjahre an in der Mindesthöhe von 50 Mark monatlich gewährt, sobald sie ohne Erwerb sind. — Die Leistungen beginnen mit dem 1. Januar 1927. Da das Ruhegeld der Angestelltenversicherung in der Regel erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres, vorher nur bei eintretender Berufsunfähigkeit, gewährt wird, sind die Jahre von 60—65 besonders kritisch. Für den kaufmännischen Angestellten ist deshalb ein Altersschutz, der bereits mit dem 60. Lebensjahre wirksam wird, umso wertvoller.

—* Vorträge in der Internationalen Kunstausstellung. Aus Anlaß des am 10. Oktober stattfindenden Schlusses der Internation. Kunstausstellung die bis in die letzten Tage hinein dauernd die größte Anziehungskraft auf auswärtige Besucher ausübte und die günstigste Beurteilung gefunden hat, werden im russischen Saal in der Zeit vom 24. September bis 8. Oktober fünf wissenschaftliche Vorträge veranstaltet, zu deren Abhaltung einige der bekorierten Kunsthistoriker gewonnen worden sind. In diesen Vorträgen werden in wissenschaftlicher Formulierung die großen Probleme der Malerei der Gegenwart behandelt. Die wichtigsten Gegenpole Edvard Munch und Pablo Picasso bilden den Gegenstand zweier Vorträge. Dr. Schardt, dessen Vorlesungen in Hellerau vielen Dresdnern in Erinnerung sein werden, spricht darüber, wie der Laie eine moderne Kunstausstellung betrachten soll. Dr. Grohmann wählt zum Thema: Die Umformung der Wirklichkeit in der Malerei der Gegenwart. Bei dem großen Interesse, das die Ausstellung als solche gefunden hat, ist anzunehmen, daß die Vorträge vielen eine willkommene Orientierung bringen werden. Die Vorträge finden abends ½8 Uhr in der Ausstellung statt.

—* Widersinn der Wirtschaft. Nach der „Textil-Zeitung" besteht in Berlin ein „fieberhaftes" Suchen nach „guten Ecken" zur Einrichtung von Verkaufsgeschäften der Seiden-, Blusen-, Damenkonfektions-, Schuh-, Seiden- und Luxuswarenbranche. Für die Hergabe solcher Ladengeschäfte würden nicht selten „ohne mit der Wimper zu zucken" Summen von 10- bis 30 000 Mark bezahlt. Angesichts der Höhe dieser Prämien kann man sich ungefähr ein Bild von der Höhe der zu zahlenden Ladenmiete machen. Das scheint aber nichts auszumachen; denn all das wird nachher in die Preise einkalkuliert. Die ganze Angelegenheit hat aber auch eine stark volkswirtschaftliche Seite. Der fernstehende Beobachter, vor allem der Ausländer, muß sich aus solchen Erscheinungen unter Umständen ein ganz schiefes Bild von der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung machen. Er wird vielleicht weniger beachten, daß es sich hier vorwiegend um den Vertrieb von Luxuswaren handelt und daß ein Rückschluß auf die Gesamtkaufkraft des deutschen Volkes unstatthaft ist. Zu der starken Einschrumpfung der Kaufkraft des festen Einkommens jedenfalls stehen solche Erscheinungen in krassem Widerspruch und sind ein Beweis dafür, wie weit wir noch von einem einigermaßen zu rechtfertigenden Ausgleich in der Verteilung des Volkseinkommens entfernt sind.

—* Die Zielländer der sächsischen Auswanderer. Im Jahre 1926 suchten 8704 Sachsen und Sächsinnen eine neue oder doch verbesserte Existenz durch Auswanderung in überseeische Länder, um ein geringes weniger als 1924, wo es 8884 gewesen waren. Es kamen 1925 auf 100 000 Einwohner Sachsens 76 Auswanderer (im Reichsdurchschnitt 67), 1924 waren es 80 (Reich 94). Der bevorzugte Auswandererhafen war Hamburg, ihn benutzten 2016 Auswanderer, Bremen folgt mit 1653, aus Emden wurden 2 und aus Rotterdam 33 gemeldet. In erster Linie, das Land der Zukunftshoffnungen, zu dem seit langem die meisten Beziehungen führen, sind noch immer die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wohin sich 1925 2782 der sächsischen Auswanderer oder 75,1 v. H. begaben (1924 waren es nur 1485 oder 38,2 v. H.). Es folgen dann in weitem Abstand (die eingeklammerten Zahlen gelten für 1924) Brasilien mit mit 468 (1464), Argentinien mit 275 (48), Afrika mit 92 (75), Kanada mit 51 (286), Mittelamerika mit 46 (76), Südamerika ohne nähere Angaben mit 41 (71) und schließlich Asien mit 4 (10).

—* Die neuen Einwanderungsbestimmungen für Nordamerika. Aus Amerika liegen jetzt die ersten Nachrichten über die am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Bestimmungen betreffend Abfertigung von Auswanderern vor. Das neue Verfahren hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, so daß die großen Härten, die sich aus der Ueberführung der Auswanderer nach Ellis Island und aus den häufigen Zurückweisungen bei der Landung in Amerika früher ergaben, als endgültig überwunden angesehen werden können. Die nach dem neuen Modus abgefertigten, mit den Dampfern der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Amerika eingetroffenen 3.-Klasse-Passagiere hatten sich ebenso wie die Passagiere der 1. und 2. Klasse bei der Ankunft in Newyork lediglich einer kurzen Visite an Bord zu unterziehen, worauf sie, ohne Ellis Island berührt zu haben, glatt gelandet werden konnten. Angesichts der sehr gewissenhaften Prüfung, der die Auswanderer vor ihrer Abreise durch die Organe der deutschen Gesellschaften und die amtlichen amerikanischen Stellen jetzt unterzogen werden, sind Zurückweisungen bei der Landung in Newyork in Zukunft kaum noch zu gewärtigen.

—NN. Was heißt „Vitamine"? Alle Welt spricht von Vitaminen, doch nicht jeder weiß, was das Wort bedeutet und wie es sprachlich zusammengesetzt ist. Bisher galt als feststehende Tatsache, daß der menschliche und tierische Körper zu seiner Ernährung drei Klassen von Nahrungsmitteln braucht, nämlich Eiweißkörper, Fette und Kohlehydrate. Seit 1911 besteht nun eine neue ergänzende Theorie. Es gelang, besonders aus sehr zellenreichen Nahrungsstoffen Substanzen zu isolieren, die nicht zu den drei genannten gehören und die doch außerordentlich wesentlich für das Wachstum und die Ernährung von Mensch und Tier sind. Für diese neuen lebenswichtigen Substanzen prägte Kasimir Funk den Namen Vitamine. Er leitete die Bezeichnung aus der lebenswichtigen Bedeutung (vita) der Substanzen her und aus deren chemischer Zusammensetzung. Die Vitamine sind ein Bestandteil der tierischen und pflanzlichen Zelle; sie enthalten den lebenswichtigen Stickstoff (N) in Form von Aminen (NH- und NH₂-Gruppen), die in mancher Hinsicht mit dem uns allen bekannten Ammoniak (NH_3), dem Salmiakgeist der Küche, chemisch verwandt sind. Aus dem Worte vita (Leben) und dem Aminen-Bestandteil formte Funk in geistvoller Betonung der Bedeutung und Beschaffenheit der neuen Substanz das Wort „Vitamin".

—* Die Parole der Sächsischen Hausbesitzer für die bevorstehende Landtagswahl bildet den Hauptverhandlungsgegenstand der Sitzung, die der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine am Sonntag, den 26. September, in Chemnitz abhält. Von den weiteren Punkten der Tagesordnung sind zu erwähnen ein Bericht von Stadtrat Ackermann über Hypothekenschutz und Realkredit, sowie ein Vortrag von Baumeister Großmann über Richtlinien für die Grundstücksbewertung und Tagesfragen für Hausbesitzer.

—* Theorie und Praxis vereinigt die große öffentliche Jugendhelfertagung, die am Sonnabend, den 2. Oktober, vormittags 8½ Uhr pünktlich im Bürgersaal des Berlin-Schöneberger Rathauses (Untergrundbahnhof Stadtpark) der Vorsitzende Professor Paul Oestreich eröffnen wird. Am ersten Tage sprechen über die prinzipiellen Fragen Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Paul Honigsheim, Stadtrat Walter Friedländer. Dann folgen Berichte aus den verschiedenen Gebieten der Jugendhilfe-Praxis, endlich die gemeinsame Besichtigung der Provinzial-Idiotenanstalt in Nowawes. — Eine gleiche Vielseitigkeit der Inangriffnahme eines Problemgebietes dürfte selten sein! — Jedermann hat Zutritt gegen Kostenersatz. Programme oder Karten in der „Werkfreude", Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104, Eingang Kurfürstenstraße oder am Saaleingang.

—* Es wird wieder gespart. Bei den thüringischen öffentlichen Sparkassen überragen nach den jetzt vorliegenden Angaben im Juli die Neueinzahlungen die Auszahlungen um die beachtenswerte Summe von 3,2 Mill. RM. (Juni 1,4, Mai 2,2 Millionen). Damit erreichte die Gesamteinlage die Höhe von 50,7 Millionen RM. Im ersten Halbjahr 1926 stiegen die Spareinlagen des thüringischen Volkes von 25,1 auf 47,5, also um 22,4 Millionen. Im ganzen Jahre 1925 waren sie dagegen um 14,5 Millionen, nämlich von 10,6 auf 25,1 Millionen gestiegen.

* Strehla. Das Tageblatt berichtet: Die Versammlung des Mittelstandes in Strehla am Mittwoch abend im Lindenhof hatte leider einen schlechtesten Besuch aufzuweisen. „Der Mittelstand schreit" — eine Tatsache, die wieder einmal bestätigt worden ist. Wo waren sie alle, die Handwerksmeister, Geschäftsinhaber, Hausbesitzer und andere, die sonst doch so fest unter dem Druck der mißlichen Verhältnisse stöhnen und seufzen? Gestern hätten sie Gelegenheit gehabt, aus dem Munde eines anerkannten Volkswirtschaftlers die wahren Ursachen der Not des Mittelstandes zu hören und sich aufklären zu lassen darüber, wie dem hemmungslosen Ansturm der Feinde des Mittelstandes zu begegnen ist. So aber zogen es 99 Prozent der infrage kommenden Kreise vor, zu Hause zu bleiben. Ein bedauerliches Kennzeichen dafür, daß der Mittelstand noch lange nicht begriffen hat, worum es letzten Endes geht. Kurz vor den Landtagswahlen wird der hiesige Mittelstand voraussichtlich nochmals zu einer Versammlung geladen werden, in der eine Kapazität auf volkswirtschaftlichem Gebiete sprechen soll. Wir hoffen bestimmt, daß dann die öffentliche Aufforderung zum Besuch der Versammlung auf fruchtbareren Boden fällt. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein des Mittelstandes! Wenn das doch allseitig erkannt werden möchte! Die Versammlung leitete Herr Bäckermeister Leitenberger aus Wurzen, den Vortrag selbst hatte Herr Syndikus Dr. Huth, Wurzen, übernommen. In der Aussprache traten gegenteilige Meinungsäußerungen nicht zutage. Im Gegenteil: man war geschlossen dafür, der Wirtschaftspartei auch in Strehla den Boden zu bereiten. Zu diesem Zwecke wurde ein provisorischer Arbeitsausschuß gebildet.

* Lommatzsch. Tödlicher Sturz. Ein Opfer seines Berufs wurde am Dienstag kurz vor Arbeitsschluß im Steinbruche im benachbarten Wahnitz der 70 Jahre alte Bruchmeister Hektenes aus Leuben. Infolge Lösung von Gesteinsmassen stürzte er von einer Leiter herab und fand dabei seinen Tod.

* Weinböhla. Nach den erhebenden Tagen des Evangelischen Gesamtbundes in Dresden ruft der Kreisverband des Evangelischen Bundes Großenhain-Riesa-Meißen alle Mitglieder und Anhänger Martin Luthers nach Weinböhla, wo am kommenden Sonntag sein durch Teilnahme evangelischer Arbeitervereine ausgezeichnetes Jahresfest abgehalten wird. Den Gottesdienst nachm. 3 Uhr im Freien (oberhalb des oberen Gasthofes) — bei Regen in der Kirche — hält Herr Pfarrer Herrmann aus Pirna. Im oberen Gasthof ist anschließend die Festversammlung mit Gesangsdarbietungen, Ansprachen von Pfarrer Segnitz und Pfarrer Kegler und einem Vortrag von Pfarrer Schmidt-Freital: „Meißen oder Rom?" Nun kommt, ihr evangelischen Männer und Frauen und auch du, evangelische Jugend, und zeigt, welches Geistes ihr Kinder seid!

* Dresden. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erteilte der Rat auf eine kurze Anfrage betr. die Typhuserkrankungen in verschiedenen Städten eine schriftliche Antwort, in der es heißt: Die Epidemie in Hannover hat rein örtliche Ursachen. In Dresden wird das Wasser täglich im Bakteriologischen Laboratorium des Wasserwerkes untersucht. Es ist ein gesundheitlich einwandfreies Trinkwasser durchaus gewährleistet. Eine gefahrvolle Verbreitung des Typhus von Hannover aus über ganz Deutschland ist nicht zu erwarten. Die Möglichkeit der Uebertragung einzelner Fälle ist jedoch vorhanden. Die Zahl der Typhusfälle in Dresden beträgt seit Jahresbeginn 27 gegen 51 und 58 im gleichen Zeitraum der Vorjahre. Im September d. J. ist nur eine einzige Erkrankung vorgekommen. Es ist also ein epidemisches Auftreten in Dresden kaum möglich.

* Dresden. Der Obertierarzt und Vorstand des Fleischbeschauamtes K. (Ausland) in Hamburg, Dr. Karl Riederle, ist vom 1. November 1926 ab zum ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie der Tiere in der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität in Leipzig ernannt worden.

Dresden. Unbekannte Selbstmörderin. Von Straßenpassanten ist beobachtet worden, wie in der Nacht zum 21. September ½1 Uhr vormittags eine unbekannte Frauensperson von der Albertbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gesprungen und in den Fluten verschwunden ist. Alter und Kleidung der Unbekannten kann nicht angegeben werden, jedoch ist gesehen worden, daß sie ein weißes Paket bei sich trug. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittelung der Unbekannten führen können, erbittet die Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote, Schießgasse 7, 3., Zimmer 200.

* Ebersbach. Infolge Uebertritts des bisherigen Inhabers in den Ruhestand ist die Stelle des Bürgermeisters der Stadt Ebersbach (9500 Einwohner) am 1. Januar 1927 wieder zu besetzen.

Jonsdorf. Zu dem geplanten Gemeinde- und Postamtsneubau ist vor kurzem die Grundsteinlegung erfolgt.

* Pulsnitz. Gedenkstein-Weihe. Am Sonntag, den 26. September, nachmittags ½4 Uhr findet auf dem Kälberberge bei Ottrau die Weihe des Gedenksteines für die im Weltkriege gefallenen Pfadfinder unserer Heimat und Albert Leo Schlageter statt.

* Bitten. Dieser Tage vollendete der frühere Gemeindevorstand von Großprotsch, Gottlieb Geißler, sein neunzigstes Lebensjahr.

* Leipzig. Als gestern früh ein Zigarrengeschäft in der Breitenfelder Straße, dessen Inhaberin ein 30jähriges Mädchen ist, zur gewohnten Zeit nicht geöffnet wurde, schöpften die Hausbewohner Verdacht, und eine in der Nachbarschaft wohnende junge Frau sprach die Vermutung aus, daß sich ihr Mann in der Wohnung des Mädchens befinde, der die Nacht über nicht nach Hause gekommen sei. Die Hausbewohner verschafften sich gewaltsam Einlaß in das Zimmer des Mädchens und fanden dieses und den betreffenden Ehemann tot auf. Beide hatten sich mit Leuchtgas vergiftet.

Bärenburg. Die Gemeindeverordneten haben den Bau eines Gemeindeamtes beschlossen. Außer der Wohnung des Bürgermeisters sollen weitere zwei Wohnungen eingebaut werden. Mit der Ausführung des Baues ist der im hiesigen Ort ansässige Baumeister Träger beauftragt worden.

Chemnitz. In einem Hause der Eichendorffstraße wurde am Mittwoch nachmittag der 27 Jahre alte Bauarbeiter Arthur Matthias und seine 30 Jahre alte Ehefrau infolge Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Beide haben die Tat nach hinterlassenen Briefen in gemeinsamem Einverständnis wegen Lebensüberdrusses begangen. — Seit einigen Tagen tritt in hiesiger Stadt ein Einbrecher auf, der in Abwesenheit der Wohnungsinhaber deren Wohnungen nachschließt und Diebstähle ausführt. Gleichzeitig tritt auch des Nachts in derselben Weise ein dreister Wohnungseinbrecher auf, öffnet die Wohnungen, während die Inhaber in tiefem Schlaf liegen und stiehlt, was er erlangen kann.

* Annaberg. Die Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung beschlossen, die Pöhlberg-Rodelbahn zur Automobilanfahrtsstraße auszubauen.

* Oberwiesenthal. In der Eisengießerei von Gruner u. Co. in Böhmisch-Unterwiesenthal äscherte gestern früh ein Schadenfeuer den Dachstuhl der Fabrik vollständig ein. Der Betrieb konnte nachmittags wieder aufgenommen werden. Der Schaden ist immerhin bedeutend.

Oberwiesenthal. Das von der Turnerschaft Sachsens (DT.) errichtete Kreisheim mit 140 Unterkunftsmöglichkeiten und Massenquartieren für 160 Personen, das in den Gasträumen 250 und im Turnsaal 400 Sitzplätze bereithält, wird am 6. und 7. November d. J. eingeweiht. — Ein längst gehegter Wunsch nach Schaffung einer konkurrenzfähigen Sprungschanze soll in Erfüllung gehen. Schon in den nächsten Tagen wird mit dem Bau einer neuen Sprunghügelanlage im Schönjungferngrund begonnen werden. Die Ausführung ist Baumeister Pötzl-Olbernhau, als dem Erbauer der Fuchslochschanze, übertragen worden, dessen Name schon allein für Schaffung einer erstklassigen Anlage bürgt. Die Arbeiten sollen noch vor Eintritt des Winters fertiggestellt werden.

* Penig. Der Erzgebirgsverein, der etwa 30 000 Mitglieder zählt, hält vom 25. bis 27. September in Penig seine diesjährige Abgeordnetenversammlung ab.

Limbach i. Sa. Der hier amtierende Pfarrer Seidel wurde als erster Pfarrer von Unkersdorf bei Dresden gewählt. Daneben wird er die zweite Stelle in Kesselsdorf vertretungsweise besetzen.

* Aue. Erzgebirgische Heimatforschung. Auf die Einladung des Museumsvereins Aue kamen in Aue gegen 40 Heimatforscher aus dem Gebirgsland am Schwarzwasser und der oberen Zwickauer Mulde zusammen und gründeten eine Forschergruppe, die den in kleinen Städten und Industriedörfern verstreuten Heimatforschern einen Rückhalt geben, durch Zusammenkünfte, Vorträge, Führungen und Veröffentlichungen ihre Arbeit fördern will.

* Adorf. Ein Schadenfeuer äscherte gestern abend in Ingelsburg die große Scheune des Gutsbesitzers Eug. Weiß mit Erntevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen usw. vollständig ein. Die Ursache des Brandes war Kurzschluß.

* Plauen. Die Stadtverordneten haben zu der für den Staat veranlagten Grund- und Gewerbesteuer einen Gemeindezuschlag von 100 Prozent beschlossen.

Plauen. Im Alter von 80 Jahren starb heute Nacht an einem Schlaganfall der Mitbegründer und langjährige Kolonnenführer der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne, Buchbindermeister August Weichmann, ein in weiten Kreisen der Stadt hochangesehener und geschätzter Mann.

* Meerane. Zuchthaus statt Gefängnis. Der Verleger des „Meeraner Tageblattes" und Inhaber der sogen. „Mitteldeutschen Verlagsanstalt", Gustav Lange, der vor einiger Zeit wegen Betrugs usw. zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, ist auf seine Berufung hin vom hiesigen Amtsgericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. L. steht schon lange auf der „Schwarzen Liste" des deutschen Zeitungsverleger-Vereins.

Treuen i. V. Räuberischer Ueberfall. In der Nähe von Weißensand wurde der in Reichenbach beschäftigte Tischler Kurt Wolf auf dem Heimwege von vier Wanderburschen überfallen, vom Fahrrad gerissen und bewußtlos geschlagen. Der Ueberfallene wurde später gefesselt und geknebelt unter einer Kiefer liegend aufgefunden. Die Untersuchung dieses Ueberfalls ist im Gange.

Bad Brambach. Die offizielle Weihe des neuen Rathauses, in welchem sich die Verwaltungsräume schon seit 30. August befinden, wurde am Mittwoch abend in dem nun fertiggestellten Sitzungssaale abgehalten.

* Bad Elster. Das hiesige Kurtheater schließt seine diesjährige Spielzeit mit der Operettenaufführung „Anneliese von Dessau" am 24. 9. 1926 ab. Die Kurkapelle konzertiert noch bis zum 15. Oktober täglich zwei bis dreimal. Vom 1. 10. ab wird die Kurtaxe auf 10 Reichsmark herabgesetzt.

*

Halle. Die Abdeckung der Verluste der Hallescher Stadtbank. Der Haushaltsausschuß des Magistrats beschäftigte sich mit einer Magistratsvorlage betr. Abdeckung des Verlustes aus Inanspruchnahme der Bürgschaft für die Stadtbank. Der Magistrat wird ermächtigt, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 5 Millionen aufzunehmen. Zur Verminderung der Belastung aus der Anleiheaufnahme wird der Magistrat ferner ermächtigt, einen Betrag bis zur Höhe von 1 Million Mark dem städtischen Substanzvermögen zu entnehmen. Die Stadtbank wird am 1. Oktober mit der in Halle bestehenden Zweiganstalt der Girozentrale zusammengelegt.

* Reichenberg. In Franzendorf ließ sich der Artist Franz Rosenkranz bei einer Schaustellung ein mit vier Personen besetztes Auto über die Brust fahren. Es brach jedoch das Brett, das Auto war zum Raschfahren gezwungen und der Schausteller erlitt eine schwere Verletzung. — Ein besonders frecher Diebstahl wurde bei Reichenau verübt. Dort wurden von der Staatstelephonleitung 800 Meter Bronzedraht gestohlen und damit die Telegraphenverbindung für längere Zeit gestört.

* Langenau i. V. In der Nacht zum Mittwoch wurde in das hiesige Postamt von bisher unbekannten Tätern ein Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen die eiserne Kasse und entwendeten das vorhandene Bargeld und Postwertzeichen, zusammen im Werte von 8 bis 10 000 Kronen. Auch eine kleine Handkasse wurde erbrochen und daraus ein geringfügiger Geldbetrag entnommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Lichtspiele

Hauptstraße 1

Ab heute bis Montag, 27. 9.
der große Sitten- und Gesellschaftsfilm

Die weiße Motte.

Ein vom Anfang bis zum Ende spannender Roman von Courths-Mahler mit der schönsten aller Filmdarstellerinnen der Welt

Barbara la Marr

Im August war's — die herrlichste Nacht,
Ein Mädel — eine Motte, bildschön, ist erwacht,
Ein entzückender Bubikopf, onduliert,
Die zierlichen Händchen, peinlich sauber manikürt,
Die kleinen Füßchen, die entzückenden Beinchen,
Mit seidenen Strümpfchen und duftigen Kleidchen,
Ein süßes Gesicht mit blauem Kinderaugenpaar,
Benehmen frech!!! Das ist —

Barbara la Marr

Täglich 7 und 9 Uhr, Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.

Jugendbund Poppitz-Mergendorf.

Zu unserem am Sonnabend, 25. September, im Gasthof Mergendorf stattfindenden

Katerbummel

laden wir alle Mitglieder, sowie geladenen Gäste nochmals herzlichst ein. Der Festausschuß.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 26. September

Vergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein Sportv. Nickritz.

Gasthof Weida.

Sonntag, 26. Sept., abends 7 Uhr

großes Mandolinen- u. Gitarrenkonzert.

Ausführende: E. Bergmanns Schüler-Orchester Mandolinen- und Lauten-Orch. Riesa (30 Spieler).
Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein
E. Bergmann, K. Seydewitz.

Verein für Bewegungsspiele, Strehla.

Sonntag, den 26. September

Stiftungsfest mit Ball

im Gasthof zum Schiffchen.
Anfang 6 Uhr.
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Schützenhaus Oschatz.

Sonntag, 26. Sept., ab 4 Uhr nachm.

feine Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein J. Hahn.

Gasthof Plotitz.

Sonntag, 26. Sept., laden zum

Erntefest-Schmaus

freundlichst ein Oskar Nicol u. Frau.
Für gute Küche ist bestens gesorgt.

Gasthof Mehltheuer.

Sonntag, den 26. September

großer Ring- u. Boxkampftag

verbunden mit Ball. Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet H. Kindler.

Sonntag, 26. Sept., ab 1/2 3 Uhr nachm.
große öffentliche

Polizeihunde-Vorführung in Zeithain-Lager.

Eintritt Erwachsene 50, Kinder 20 Pfg.
Veranstalter: Verein Hundefreunde, Riesa.

Mitglieder 1/2 2 nachm. Auto Abf. Albertplatz.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 26. Sept., von 5.30 Uhr ab

feine öffentl. Ballmusik.

Stimmungsvolle Musik. Billige Tanzgelegenheit.
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

Gasthof Grödel.

Sonntag ab 6 Uhr

Ballmusik.

Es laden freundlichst ein Kurt Garbe u. Frau.

Schuhwaren

aller Art, prima Ausführung
Größte Auswahl Billigste Preise

Alfred Gasch

Gröba, Kirchstr. 32, im Hofe.

8—10000 RM.

als 1. Hypothek zur Vergrößerung eines gutgehenden Geschäfts aus Privathand gesucht. Off. u. F 4381 a. d. Tagbl. Riesa.

Haus-Kleider!

Stoffe von 1.10 M. an.
Halbwollne Röcke 3.40 M.
Wollne Schürzen 1.90, 1.40 M.
Große Auswahl in **Damenstrümpfen.**

Lydia Fichtner
Schnitt- und Wollwaren-Geschäft
— Goethestraße 23. —
Rabatt-Verein.

Café Grube.

Unseren werten Gästen die ergebene Mitteilung, daß die Renovierung unserer Lokalitäten vollendet ist; wir werden das Geschäft morgen Sonnabend abend 6 Uhr eröffnen. — Sonnabend und Sonntag

Eröffnungskonzert.

Konditoreiwaren und Getränke in bekannt bester Güte.

Zu regem Besuch laden freundlichst ein
Otto Grube und Frau.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, 26. Sept., nachm. 1/2 5 Uhr

großes Militärkonzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 3. Batl. 7. Regts. 10, Dresden, unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeister Arnold.
Eintritt 1.— Mark. — Der Reinertrag findet zu Gunsten des Kriegerdenkmals Verwendung.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Ergebenst ladet ein der Denkmalsausschuß.

Abonnement auf fünf Kunstabende
Sommer 1926

Montag, 27. Septbr., 8 Uhr, Trinitatistische

Konzertvereinigung

von Mitgliedern des

Berliner Domchores

Herren G. Funk, G. Wohlstein (Tenöre), O. Grau, J. Koenig (Bässe) Staats- und Domsänger
Orgel: Iwan Schönebaum

Einzelkarten noch durch Schönebaum, Hauptstraße 20, Tel. 162; Hoffmann, Hauptstr. 36; Ziller, Hauptstraße 79

Gasthof Leutewitz.

Sonnabend, 25. Sept., von 7 Uhr ab, findet vom Kegelklub „Lustige Brüder", Poppitz, das letzte

Sommer-Vergnügen

statt. Eingeführte Gäste herzlich willkommen.
Der Festausschuß.

Bäckerei und Café
Schankwirtschaft
von E. Weiß, Seerhausen.

Halte mein Lokal zur Einkehr bestens empfohlen.
ff. Kaffee und Kuchen, versch. Torten,
Windbeutel mit Schlagsahne.
Radeberger Pilsner, Würzburger Hofbräu.
ff. Gallertschüsseln.
Sonnabend Eröffnung der vergrößerten Gaststube.

Weinstuben

Tiedemann & Grahl

Dresden-A., Seestrasse 9
Kriegsopfer Fernsprecher 25600 Erster Stock
Gute Weine / Gute Küche
Gesellschaftszimmer

Das Gute bricht sich Bahn.

Jeden Tag hören wir von unserer Kundschaft:
„Wir kommen auf **Empfehlung** zu Ihnen".

Wäschegeschäft
Arthur Hähnel
Schulstraße 5.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
öffentl. Damenkränzchen.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, d. 26. Septemb.
öffentl. Damenkränzchen.

Schneewitt Seifenpulver
das Beste zum
Wäschekochen.
Billig — ergiebig — wohlfeil!
Ein volles Pfd. nur 45 Pf.

Prima junge Mastenten
frischgeschossenes
Rehwild u. Rebhühner.
Carl Ilgner, Gröba.

Frischgeschossene
Rebhühner
Hirsch, Brat- u. Kochfleisch.
Clemens Bürger.

Hochfeine
Makronen
empfiehlt, auch eng. gewiß.
Bäckerei Pertzsch
Staudtfeststraße 1.

Feinste Tafelbutter
Stück 1.05 u. 1.10, frische Eier, St. 15 Pf., im Schock 14 Pf., feinster frisch. Sauerkraut, Pfd. 26 Pf., ta. Einkoch-Pfirsiche, Pfd. 80 Pf., tägl. frisch. Bücklinge u. billigst. Tagespreis empf.
A. Zieger, Bahnhofstr. 20.

Die Fußpflege der Dame

erfordert eine tägliche leichte Frottage mit Aok-Seesand-Mandelkleie. Die hierdurch hervorgerufene Durchblutung hat reiche Ernährung und Neubildung der Zellen, schafft rosige Haut und jugendlich-blühendes Aussehen. Mitesser, Pickel, Wimmerln und Hautgrieß werden beseitigt.

Aok-Seesand-Mandelkleie

das seit Jahrzehnten 1000fach bewährte, natürliche Hilfsmittel der Dame, ist zu RM 0.50, 1.— und 2.50 in Fachgeschäften erhältlich. Nur der Name „Aok" verbürgt Gefahr. Nachahmungen lehne man ab! Spierkauer, Oschatz a. d. Aschers.

Pünktlichkeit ist's halbe Leben

Wer pünktlich in seinen Dienst, rechtzeitig an seine Arbeit soll, muß auch rechtzeitig geweckt werden. Er

braucht einen zuverlässigen Wecker.

Einen zuverlässigen Wecker kaufen Sie billigst im

Uhrenhaus B. Költzsch
Wettinerstraße 37 (Ecke Rosenplatz).

Vereinsnachrichten

Gesellschaft „Eintracht". Sonnabend 8 Uhr Versammlung betr. Stiftungsfest im Parkschlößchen. Männerriege. Sonntag nach Belgern. Abf. 7,04.

Verbot.

Infolge der vielen Felddiebstähle ist das Kartoffelstoppeln in der Flur Oelsitz verboten. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Die Flurgenossenschaft Oelsitz.

Zementrohre

10—60 cm l. W., große Posten ab Lager lieferbar, ferner Brunnenringe, Stufen, Zementdielen, Zaun- u. Torsäulen, Wäschepfähle, Ofenschieber, Flurplatten, prima Portland-Zement empf. zu äußersten Preisen

Bernh. Matthes, Röderau, Tel. 357

Sonnabend von früh 7 bis 5 Uhr nachm. steht auf dem Bahnhof Riesa ein Waggon (200 Zentner)

weiße Speisekartoffeln

zum Verkauf, pro Zentner 3.— M. Auch einzelne Zentner werden abgegeben. Anfuhre mache ich selbst.
Karl Eichler, Thalheim.

Bestellungen auf Winterkartoffeln

weiß- und gelbfleischig, nimmt noch entgegen und liefert frei Haus **Otto Hibricht, Neugröba.**

Das Piano des Erfolges!

Ueber 150000 Instrumente fabriziert und nach allen Weltteilen geliefert!
Bequemste Zahlungsweise!
— Besichtigung unverbindlich! —
Europas größte Pianofortefabriken!

Gebr. Zimmermann, Leipzig.

Vertreter: B. Zenner, Pianomagazin Riesa, Hauptstr. 73. Tel. 686.

Billige Nesselwoche.

Beginn: Sonnabend, 25. Sept.
In nur besten Qualitäten kommt zum Verkauf:

Gardinen-Nessel	Meter	0.40 Mk.
Hemden-Nessel	„	0.65 „
Nesselbezug mit 2 Kissen		6.25 „
Nesselbettuch, 2 1/2 Meter lang		2.50 „

Lausitzer Wäschelager J. Porges
Hauptstraße 72.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern nachmittag meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter

Frau Laura Wolf

im 41. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze
der trauernde Gatte
Richard Wolf, Wirtschaftsbesitzer
nebst Kindern.
Boberfen, am 24. Sept. 1926.
Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Die Einheitsliste gescheitert.

Aber: Zusammengehen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei.

Wie wir erfahren, ist in den Verhandlungen des Landesbürgerrates mit den Parteien am Donnerstag vormittag der Gedanke der Einheitsliste für die sächsischen Landtagswahlen endgültig aufgegeben worden. An Stelle dessen ist aber von den beteiligten Parteien eine Uebereinkunft getroffen worden, die geeignet ist, ein Zusammengehen des Bürgertums stark zu unterstützen. Die Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) sind darin einig, daß der Gedanke einer bürgerlichen Einheitsliste wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten und vor allem bei der erwiesenen Unmöglichkeit, sämtliche Parteien und Gruppen zusammenzufassen, nicht weiter verfolgt werden kann.

Sie sind aber weiter darin einig, daß die Parteien, die sich um die Einheitsliste bemüht haben, insbesondere die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, nach wie vor bestrebt sein müssen, alles daran zu setzen, um eine nichtsozialistische Mehrheit im bevorstehenden Landtagswahlkampf zu erlangen.

Sie sind endlich darüber einig, daß die drei künftigen Fraktionen nach der Wahl zu einer vertrauensvollen Besprechung für die Regierungsbildung zusammentreten sollen.

Die Parteien danken allen Gruppen der Wählerschaft, die sich mit ihnen um das Zustandekommen der Einheitsliste bemüht haben, und bitten sie um ihre weitere tatkräftige Mithilfe. Der Landesbürgerrat Sachsen schließt sich diesem Danke der Parteien mit der Bitte an, nach allen Kräften an der Erringung der nichtsozialistischen Mehrheit mitzuwirken.

Unterschriften:

Landesbürgerrat Sachsen: Dr. Peters.

Deutschnationale Volkspartei: Dr. Philipp.

Deutsche Volkspartei: Dr. Gutmann.

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes: Obermeister Kaiser.“

Ankunft Dr. Stresemanns in Berlin.

)(Berlin, 23. Septbr. **Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann ist heute mit dem fahrplanmäßigen Zuge nachmittags um 5 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Dr. Weismann und Ministerialdirektor Dr. Kiep auf dem Anhalter Bahnhof von Genf eingetroffen.**

Zum Empfang waren auf dem Bahnsteig erschienen: Der Reichskanzler Dr. Marx sowie Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslinde und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der augenblicklich in Berlin weilende deutsche Botschafter in Amerika, Freiherr von Maltzan, der englische Botschafter Viscount d'Abernon, der französische Geschäftsträger, der belgische Gesandte, der polnische Gesandte, der Schweizer Gesandte, der tschechoslowakische Geschäftsträger, Ministerialdirektor Dr. Köpke, Geheimrat Zechlin sowie eine Reihe anderer Herren vom Auswärtigen Amt.

*

Reichsminister Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.

)(Berlin, 23. Septbr. Der Herr **Reichspräsident** empfing heute nachmittag 6 Uhr den **Reichsminister Dr. Stresemann zum Bericht über die Genfer Verhandlungen.** Nach dem etwa einstündigen Vortrag dankte der Herr Reichspräsident dem Reichsminister Dr. Stresemann für seine mühevolle Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt angeknüpften Verhandlungen zur Lösung der noch schwebenden schwierigen Fragen und zur baldigen Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes führen möchten.

Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz an Dr. Stresemann.

)(Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs hat an den Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann anläßlich seiner Rückkunft von Genf folgendes Telegramm gesandt:

„Bei Ihrer Ankunft in Berlin empfangen Sie der Rheinprovinz herzlichen Gruß und Dank für alles, was Sie in mehrjähriger zielbewußter und zäher Arbeit im Wege der Verständigung für uns getan und erreicht haben. Gott schenke unserm Vaterlande recht bald völlige Freiheit und Frieden. Oberpräsident **Fuchs**, Reichsminister a. D.“

Verschnupftes Paris.

Paris ist verschnupft. Das läßt sich nicht leugnen. Gerade vielleicht die Tatsache, daß die etwas mehr gemäßigtere und linksorientierte Pariser Presse glaubt, die **Ausführungen, die der deutsche Reichsaußenminister in Genf hielt, entschuldigen zu müssen, zeigt, was man von der Einstellung des französischen Volkes zu den Plänen, die in Thoiry besprochen wurden, zu halten hat.** Was hat denn Herr Dr. Stresemann so Schlimmes gesagt? Doch nur eigentlich Selbstverständlichkeiten. Wenn er festgestellt haben will, daß eine Mitgliedschaft des Völkerbundes sich nicht mit einer Besetzung des Rheinlandes verträgt, so spricht er doch nur etwas aus, was sich von selbst ergibt. Wenn er weiterhin der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Alliierten die Behauptung von der alleinigen Schuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges hätten fallen lassen, so ist dies wohl eine Ansicht, über die man auch in Deutschland anderer Meinung sein kann. Immerhin will sie dem Sinne nach doch nur eine Voraussetzung als gegeben ansehen, unter der es allein Deutschland möglich wäre, Hand in Hand als gleichberechtigter Partner mit Frankreich zusammen zu arbeiten. Aber Paris will diese Voraussetzung garnicht wahr haben. Es leugnet nicht nur, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Kriegsschuldlüge beendigt hat, es will diese Lüge auch garnicht beseitigt sehen. Denn wie das „Echo de Paris“ von einer der Regierung nahestehenden Persönlichkeit erfahren haben will, „hat Herr Stresemann bei seiner Rede die Tatsache vergessen, daß der Versailler Vertrag, der von den Deutschen unterzeichnet wurde, und in dem sie ihre Schuld am Ausbruch des Krieges anerkennen (!), gleichzeitig voraussagt, daß Deutschland nach Erfüllung dieser Verpflichtungen in den Völkerbund aufgenommen werden könnte. Es hat sich also weder auf der einen noch auf der anderen Seite etwas geändert.“

Also es hat sich im Grunde genommen nichts geändert. Deutschland war der Schuldige am Weltkrieg, war es auch noch in den Tagen von Locarno und wird es auch dann noch bleiben, wenn die „Annäherung“ an Frankreich vollzogen ist. Es sind sicherlich nicht Gründe moralischer Art, die Frankreich zu dieser Bewahrung der Schuld Deutschlands hintreiben. Diese Gründe sind viel realer. Sie liegen in der Tatsache, daß der Versailler Vertrag auf der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges aufgebaut ist. Würde man diese Schuld als nicht mehr vorhanden ansehen, dann hätte auch der Versailler Diktatfriede seine moralische Berechtigung verloren. Auch da dieser Versailler Friede Frankreich sehr wesentliche Vorteile auf Kosten moralischer und realer Rechte Deutschlands verschafft hat, so darf halt an diesem Versailler Frieden nichts geändert werden. Köstlich übrigens der Kommentar des „Petit Parisien“ der feststellt, daß die zweite Rede Stresemanns vor den Pressevertretern wieder etwas mehr von dem Geiste von Locarno verrate. Also immer dann, wenn Deutschland Nachgiebigkeit zeigt oder Forderungen abmildert, auf deren Erfüllung es unbedingt bestehen müßte, dann kommt es diesem prächtigen Geist von Locarno näher. Was deutlicher als alles andere sagt, wie dieser Geist von Locarno in Wirklichkeit geartet ist.

Die Vollsitzung der Völkerbundsversammlung.

)(Genf, 23. September. Die Völkerbundsversammlung genehmigte heute zunächst eine vom politischen Versammlungsausschuß vorgelegte Entschließung, deren Bedeutung von Lord Robert Cecil und Briand-Frankreich in kurzen Erklärungen unterstrichen wurde, und die im Hinblick auf den Umstand, daß zahlreiche unter den Auspizien des Völkerbundes geschlossene Konventionen unwirksam geblieben sind, aber wegen der Schwierigkeiten der Zusammenbringung der nötigen Anzahl von Ratifikationen nur mit größter Verzögerung in Kraft treten konnten, die Aufmerksamkeit aller Völkerbundsstaaten auf die Notwendigkeit lenkt, alle Maßnahmen zu ergreifen, um alle in ihrem Namen unterzeichneten Vereinbarungen und Konventionen zu beschleunigen. Die Versammlung empfiehlt gleichzeitig dem Völkerbundsrat, sich alle sechs Monate einen Bericht über den Stand der Ratifikationen vorlegen zu lassen und die Mittel zur Beschleunigung des Inkrafttretens dieser Vereinbarungen und Konventionen zu prüfen.

Die Vorarbeiten zur internationalen Abrüstungskonferenz

bildeten den zweiten Punkt der Tagesordnung.

Der Versammlung liegt dazu ein Resolutionsentwurf vor, in dem die Genugtuung über die bis jetzt geleisteten Vorarbeiten ausgesprochen wird und in dem es dann heißt:

„Die Versammlung bittet den Völkerbundsrat, den vorbereitenden Ausschuß aufzufordern, die Vorkehrungen zum beschleunigten Abschluß der technischen Arbeiten zu treffen, damit er zu Anfang des nächsten Jahres in der Lage ist, unter Berücksichtigung der gegenwärtig gegebenen Verhältnisse und der regionalen und allgemeinen Sicherheit, ein Programm für eine Konferenz zur Einschränkung und Herabsetzung der Rüstungen aufzustellen, und richtet an den Rat die Aufforderung, diese Konferenz, wenn es nicht materiell unmöglich sein sollte, vor der 8. ordentlichen Völkerbundsversammlung zusammentreten zu lassen.“

Paul-Boncour als Berichterstatter des 3. Versammlungsausschusses hat diese Resolution, die gegenüber den Wünschen mancher Staaten eine recht wenig konkrete Fassung für das wahrhafte Bestreben nach Abrüstung umschließt, zu begründen. Er tut dies in mehr als einstündiger Rede, die im Grunde auf zweierlei hinausläuft, nämlich auf die Apologie des sogenannten Genfer Protokolls und auf die Rechtfertigung des von Paul-Boncour eingeführten Begriffs des potentiel de guerre. Dazu benutzt er den Artikel 16 des Völkerbundspaktes, der nach seiner Auffassung in der Klausel über die laufende gegenseitige Feststellung des Rüstungsstandes einen **Zwang zur Einbeziehung aller wirtschaftlichen Rüstungsmöglichkeiten enthält.** Scheinbar in einem gewissen Gegensatz dazu führt er aus, das Empfinden der Völker sei ein durchaus sicheres; und es betrachte die ständigen Heere und die ständigen Rüstungen als die wirkliche, unmittelbar in Funktion zu setzende Gefahr. **Als den Zweck der Abrüstungskonferenz bezeichnet Paul-Boncour nicht die Abrüstung. Er unterstreicht vielmehr die in den Verhandlungen gewählte Bezeichnung „Rüstungsbegrenzung und -Verminderung“ und stellt als Ziel auf, die Erreichung eines Rüstungsminimums, das mit der nationalen Verteidigung vereinbar sei.** In diesem Zusammenhang verteidigt er lebhaft den Fragebogen, der in den vorangegangenen Verhandlungen besonders von skandinavischer Seite als schwerfälliger Ballast auf dem Wege zur tatsächlichen Abrüstung angegriffen worden war, denn, so bemerkte der Redner, nur durch die gründliche Durcharbeitung des Fragebogens sei immer mehr für die Konferenz Klarheit über den Verhandlungsgegenstand geschaffen worden. Der hauptsächlichste Konferenzgegenstand sei der Abschluß einer internationalen Konvention, die für eine bestimmte Dauer und in **bestimmten Grenzen dem Rüstungswettstreit einen Riegel vorschieben** solle. Auf jeden Fall handele es sich um eine erste Etappe, aber für diese sei der psychologische Augenblick gekommen.

Im einzelnen führte Paul-Boncour in seiner allgemein als reichlich breit empfundenen Rede noch aus, **der Respekt vor den geltenden Verträgen sei die Grundlage des Völkerbundes selbst und dieser wiederum die allgemeine Grundlage für die Abrüstung.** Die regionalen Verträge, die in der letzten Zeit abgeschlossen wurden, seien keine Verneinung der Grundsätze des Genfer Protokolls, vielmehr seien die Verträge von Locarno ein Stück des Genfer Protokolls, dessen Grundsätze damit auf bestimmte, besonders gefährdete Grenzgebiete angewendet wurden. Angesichts des gegenwärtigen Standes der Vorarbeiten hielt er die Hoffnung für berechtigt, daß **die Abrüstungskonferenz vor der nächsten Völkerbundsversammlung stattfinden könne,** abgesehen von der, wie er sagte, klugerweise in die Resolution aufgenommenen Voraussetzung, daß keine materielle Unmöglichkeit eintrete. Es sei Aufgabe der Konferenz allein, sich ihr Programm genau zu definieren und zu entwickeln, einmal weil nicht alle Nationen im Vorbereitungs-Ausschuß vertreten seien, dann aber auch, weil keine Frage zu sehr festgelegt werden dürfe, bevor die Konferenz ihre Arbeiten beginne. Paul-Boncour wies dann darauf hin, daß der Gedanke, daß der Völkerbund über militärische Kräfte verfügen müsse, fallen gelassen worden sei. Damit müsse man sich abfinden.

Wiederholt unterstrich Paul-Boncour seine Auffassung, daß die Konvention nur für eine beschränkte Dauer gelten solle, damit während dieser Zeit ein erster Versuch gemacht werden könne. Damit werde aber dem Völkerbunde eine ganz neue Aufgabe zuteil, die noch zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten führen könne, nämlich die internationale Kontrolle. **„Für mich“**, so betonte Paul-Boncour, **„ist eine internationale Konvention über die Rüstungsverminderung ohne internationale Kontrolle undenkbar.“** Er plädierte in diesem Zusammenhange für die Schaffung eines Verfahrens, um eine richterliche Gewalt gegenüber Verletzungen der Konvention zu statuieren. Zum Schlusse seiner Rede sagte Paul-Boncour: „Die Stunde ist günstig, die moralische Atmosphäre desgleichen. Wenn wir diese Gelegenheit nicht ergreifen, so wird ein neues Wettrüsten beginnen.“

Außer Paul-Boncour ergriffen in der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundes nur noch **Villegas-Chile** und **Comnene-Rumänien** das Wort. Villegas unterstützte den vorliegenden Resolutionsentwurf und wies noch einmal auf die Bedeutung des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund hin, sowie auf die Bedeutung der Mitarbeit der Vereinigten Staaten und Argentiniens an den vorbereitenden Arbeiten für die Abrüstungskonferenz. — Comnene-Rumänien beklagte die Angriffe, die von verschiedenen Seiten gegen die Arbeiten der Abrüstungskommission gerichtet worden seien und betonte, daß diese Arbeiten die gründlichsten seien, die bisher überhaupt auf diesem Gebiete geleistet worden seien.

Um 1 Uhr mittags wurde die Sitzung abgebrochen. Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung findet heute nachmittag um 5 Uhr statt.

Krisenstimmung in Polen.

Die polnische Regierung und das Budgetprovisorium.

Warschau. (Funkspruch.) Infolge des gestrigen **Sparbeschlusses des Budgetausschusses bemühte sich Ministerpräsident Bartel** bis gestern in die späten Nachmittagsstunden hinein, mit den Sejmparteien zu einem Kompromiß zu gelangen. Um 6 Uhr abends verbreitete sich in den Wandelgängen die Nachricht, daß **Pilsudski** der Regierung die **lakonische Weisung** habe zukommen lassen: **„Keine Kompromisse!“ Darauf wurden die Verhandlungen mit den Parteien sofort abgebrochen,** und der **Ministerrat trat zusammen,** der einstimmig seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß eine Verminderung der Ausgaben gegenüber dem Regierungsentwurf sich nicht durchführen lasse.

In den Regierungsblättern wird die Lage dahin kommentiert, daß jetzt nicht der Regierung, sondern **dem Landtage eine Krise drohe.** Der Sejm werde jetzt vor die Alternative gestellt, entweder Bewilligung des Budgetprovisoriums in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung **oder Auflösung des Landtages.**

„Trostlose“ Feststellungen bulgarischer Kommunisten.

Kürzlich gelang es der bulgarischen Polizei, einer Verschwörung kommunistischer Kreise gegen die Sicherheit des Staates auf die Spur zu kommen. Eine Reihe von Persönlichkeiten wurde verhaftet und Material kommunistisch-propagandistischen Inhalts beschlagnahmt. Diese Verschwörung war an und für sich nicht weiter gefährlich. Denn die Regierung in Bulgarien hat das Heft fest in der Hand, so daß die Aussichtslosigkeit des Putschplanes schon von vornherein feststand. Immerhin gibt das beschlagnahmte kommunistische Schriftenmaterial recht interessanten Aufschluß erstens über die Lage Bulgariens selbst und dann auch über die Methoden kommunistischer Zersetzungsarbeit. Da richtete u. a. das geheime Zentralkomitee an die Mitglieder der Organisation die selbstverständlich geheimzuhaltende Aufforderung, sich in die bürgerlichen Jugendorganisationen hineinzudrängen und für die Zersetzung der Armee tüchtig zu arbeiten, weil — dieses Weil ist gerade das Interessanteste in diesem famosen Schriftstück. Der Bericht des Zentralkomitees gibt nämlich seinen Mitgliedern, um sie zu ihrer zersetzenden Arbeit anzuspornen, ein von Parteitendenzen völlig ungeschminktes Bild der Lage Bulgariens. „In den letzten zwei Jahren“, so heißt es in diesem Bericht, „wurde der Staatsapparat von allen übriggebliebenen kommunistischen und revolutionären Elementen gereinigt. Das Beamtenpersonal wurde durch wesentliche Erhöhungen der Gehälter bedeutend aufgebessert. In der Armee ist die Disziplin erhöht worden, die vaterländische Erziehung des Soldaten wurde vertieft. Die Polizei ist neu und ausgezeichnet organisiert. Die Geheimpolizei speziell ist durch Heranziehung von intelligenten Kräften verstärkt. Der Bourgeoisie ist es gelungen, die Landwirtschaft wieder herzustellen, ihr Vieh und Inventar zu verschaffen, die Valuta vollkommen zu stabilisieren, die Regierung hat auch eine, obgleich nicht volle Amnestie gegeben, und soll auch die gewerkschaftlichen Organisationen dulden.“

Also in diesen, nur allein in diesen Feststellungen des kommunistischen Zentralkomitees, liegt die Begründung, warum die kommunistischen Unterorgane im Lande mit erhöhter Energie ihre zersetzende Tätigkeit betreiben sollen. Weil eben die Lage Bulgariens so günstig ist. Die bulgarische Regierung darf sich mit der Ehrenerklärung, die ihr hier von kommunistischer Seite gegeben wird, durchaus zufrieden geben.

Die „römische Frage“.

In der letzten Zeit beschäftigt sich die italienische Presse mehr als je mit der sogenannten **„römischen Frage“. Diese Frage sucht die Auseinandersetzung über die weltliche Herrschaft des Papstes endlich zu einer Lösung zu führen.** Es ist bemerkenswert, daß neben den ausgesprochen klerikalen Zeitungen Italiens auch die faschistischen Organe sich der Angelegenheit in der letzten Zeit sehr ernsthaft angenommen haben. Im Laufe der Debatte wurden zahlreiche Vorschläge gemacht, die eine Zeitlang wohl das Interesse der Oeffentlichkeit zu fesseln wußten, die aber schließlich wieder als unzweckmäßig und undurchführbar fallen gelassen wurden. Denn selbstverständlich wünscht das faschistische Italien keinerlei Schmälerung der Souveränität des Staates, auch wenn diese Schmälerung sich aus gewissen neuen Rechten ergeben würde, die der weltlichen Herrschaft des Papstes eine gewisse Stütze geben könnten. Zurzeit steht im Mittelpunkt des Interesses die Broschüre des italienischen Rechtsanwalts **Chiari.** Seine Vorschläge laufen in der Hauptsache dahin, eine Vermittlung zwischen den Ansichten des faschistischen Italiens und den Wünschen der gläubigen italienischen Katholiken herbeizuführen. Er vertritt in seinen Ausführungen die Ansicht, daß der Anspruch auf die weltliche Herrschaft des Papstes bisher von der irrigen Auffassung ausgegangen sei, daß unbedingt der Zustand wiederhergestellt werden müsse, wie er im Jahre 1870 bestanden habe. Zur Begründung seiner Ansicht legt er dar, daß die Herrschaftsform des Kirchenstaates auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 von Metternich nur aus dem Grunde dem Lande aufgezwungen worden sei, um dadurch die endgültige Einigung Italiens zu verhindern. Bis dahin sei nur von einem Protektorat des Vatikans über Gemeinden mit Selbstverwaltung die Rede gewesen. Nichtsdestoweniger tritt Chiari energisch für ein wirklich souveränes Papstum ein. Diese Souveränität schließe jedoch nicht eine Herrschaft über

Unterhanen ein. Chiari macht nun den Vorschlag, die bestehenden italienischen Garantiegesetze zu ergänzen. Diese Ergänzung müßte dem Papst die souveräne Herrschaft über ein zu erweiterndes vatikanisches Gebiet garantieren. Chiari wünscht ferner, daß diesem erweiterten vatikanischen Gebiet ein freier Ausgang zum Meer gewährt wird. Die finanziellen Schwierigkeiten, die sich der Lösung eines solchen Vorschlags entgegenstellen, will er dadurch beseitigen, daß er die Katholiken der ganzen Welt auffordert, eine halbe Milliarde Lire zusammenzubringen, die als Kapitalsumme genügen würde, um durch ihre Zinsen die Bedürfnisse des Vatikans zu bestreiten. Wenn dieser Vorschlag des italienischen Advokaten auch an die Erfüllung ganz bestimmter Voraussetzungen gebunden ist, die noch nicht vorhanden sind, so zeigt immerhin seine Broschüre den Ernst, mit dem man in Italien beginnt, der römischen Frage eine allseitig befriedigende Lösung zu geben.

Die Bedeutung der Eisenbahnobligationen.

vdz. **Berlin.** Ueber den Plan, die Obligationen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zugunsten Frankreichs zu mobilisieren, gehen durch die Oeffentlichkeit ganz irrige Annahmen. Es wird davon gesprochen, daß Deutschland damit eine bedeutende Mehrbelastung über den Dawesplan hinaus von so und so vielen Milliarden übernehmen solle. Nach sachverständiger Auskunft müssen wir deshalb feststellen, daß es sich um eine Mehrbelastung über den Dawesplan hinaus in keiner Weise handelt.

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist als eine Aktiengesellschaft des öffentlichen Rechts mit einem Gesamtkapital von 26 Milliarden Mark gebildet worden. Davon befinden sich dreizehn Milliarden Stammaktien auf den Namen des Reiches ausgestellt und im Besitz des Reiches. Das ist also Eigentum des Deutschen Reiches. Außerdem sind zwei Milliarden Vorzugsaktien ausgegeben worden, deren Bestimmung im Reichsbahn-Gesetz vom 30. August 1924 klar ausgesprochen ist. Von dem Erlös dieser Vorzugsaktien bekommt die Reichsbahn zwei Drittel für ihre eigenen Zwecke, für ihre Anlagen, nicht für Reparationszwecke; ein Drittel davon hat die Reichsbahn dem Reich zur Verfügung zu stellen. Bezüglich der fünfhundert Millionen, die die Reichsbahn dem Reich zur Verfügung gestellt hat, ist im Dawesplan vorgesehen, daß im ersten Reparationsjahr Leistungen aus dem Reichshaushalt nicht gemacht werden sollen, dagegen im zweiten Jahre 250 Millionen aus dem Budget und 250 Millionen aus der Transportsteuer geleistet werden sollen. Die Transaktion ist aber nicht vorgenommen worden, die fünfhundert Millionen sind nicht verkauft worden, sondern in anderer Weise in den Besitz des Reiches gekommen; und werden erst nötigenfalls mobilisiert werden. Anders liegen die Dinge bei den Reichsbahnobligationen.

Elf Milliarden des Reichsbahn-Kapitals sind in der Weise für Reparationszwecke herangezogen worden, daß man in diesem Betrage Schuldverschreibungen ausgestellt hat. Die Reichsbahn hat also auf ihr Vermögen sozusagen eine erststellige Hypothek in Höhe von elf Milliarden aufgenommen, die gemäß den Bestimmungen des Dawesplanes und des Reichsbahngesetzes an den Treuhänder zur Verwaltung ausgehändigt worden ist. Diese elf Milliarden, die den Schuldschein für diese Hypothek darstellen und in einem einzigen Stück über diesen Betrag, nicht gestückelt, dem Treuhänder übergeben sind, befinden sich also im Besitz und Eigentum der Reparationsgläubiger und sind für Reparationszwecke bestimmt. Auf der Gegenseite ist von vornherein daran gedacht worden, evtl. größere Kapitalbeträge für die deutschen Leistungen zur Verfügung zu stellen, indem diese Papiere verkauft werden an den, der sie eben kaufen will. Diese Effekten tragen einen Zins von fünf Prozent und sind vom vierten Reparationsjahre, also vom nächsten Jahre ab mit einem Prozent zu tilgen, sie bringen also sechs Prozent.

Die deutsche Regierung hat auf diese elf Milliarden keinen Einfluß. Wenn die Gegenseite glaubt, daß der internationale Kapitalmarkt in der Lage und gewillt ist, diesen oder jenen Betrag aufzunehmen, so ist es Sache der Gegenseite, diese Transaktion vorzubereiten und durchzuführen. Die Schuld aus diesen Obligationen, die eine Schuld von Regierung zu Regierung ist, würde sich in dem Moment, wo ein Teil verkauft wird, insoweit in eine Schuld des Reiches an die Privatgläubiger umwandeln, und an diese wären Zins- und Amortisationsquote zu leisten, aber diese Leistung wäre aus der Dawesannuität zu entnehmen. Die 660 Millionen, die die Reichsbahn jährlich aufbringen muß, sind nichts anderes als die Verzinsung von fünf Prozent und die Amortisation von 1 Prozent von den elf Milliarden Schuldverschreibungen. **Eine finanzielle Mehrbelastung des Reichs ergibt sich aus dem Verkauf nicht**, die Reichsbahn muß sowieso diese Leistung aufbringen, gleichviel ob an die Gläubiger-Regierungen oder an private Gläubiger.

Schon wieder ein Eisenbahnfrevel.

)(**Halle** (Saale), 24. September. **Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, fand am 23. September gegen 11,40 Uhr nachts ein Oberwachtmeister auf der Strecke Halle—Erfurt bei Merseburg kurz vor der Durchfahrt des D-Zuges 70 einen Hemmschuh auf einer Schiene.** Der Hemmschuh konnte durch den Polizeibeamten noch rechtzeitig entfernt werden. **2 verdächtige Personen wurden in unmittelbarer Nähe auf dem Bahndamm gesehen, auf die der Oberwachtmeister zweimal schoß. Die Täter sind jedoch entkommen. Für die Ermittlung ist eine Belohnung bis zu 5000 Mark ausgesetzt.**

Typhuserkrankungen in Berlin.

)(**Berlin.** Der Berliner Stadtmedizinalrat Professor Dr. v. Drigalski veröffentlicht im Acht-Uhr-Abendblatt eine Erklärung, in der es heißt, daß bisher **in dem Bezirk Berlin-Mitte 50 Fälle von Typhus und im Bezirk Kreuzberg 41 Typhuserkrankungen** zu verzeichnen seien. In beiden Bezirken verteilten sich im allgemeinen die Erkrankungen regellos über weite Entfernungen, so daß **von einer Epidemie keine Rede sein könne.** In einer so großen Stadt wie Berlin brauche man 500 bis 800 Erkrankungen an Typhus in dieser Zeit **noch nicht als besorgniserregend zu betrachten.**

Keine Epidemiegefahr für Berlin.

)(**Berlin.** Zu der Meldung, daß in Berlin gegenwärtig 61 Typhusfälle aufgetreten seien, erfährt eine hiesige Korrespondenz von zuständiger städtischer Seite u. a., es stehe unwiderruflich fest, daß **alle bisher festgestellten Typhusfälle**, die sich im übrigen auf die Monate Juni, Juli, August und September verteilten, durch Einschleppung oder andere Ursachen entstanden sind. Die Gerüchte, die behaupten wollten, daß auch das **Berliner Trinkwasser verseucht** sei, entbehren jeder Grundlage. Die Typhusfälle in Berlin seien auch nicht durch bakterienhaltige Milch verursacht.

Der erste Schnee im Riesengebirge.

m **Hirschberg.** (Funkspruch.) Wie der Bote aus dem Riesengebirge meldet, hat das kühlere Wetter am Donnerstag vormittag auf der Koppe bereits die ersten kurzen Schneefälle gebracht.

Die Typhuserkrankungen in Hannover.

Hannover. (Funkspruch.) Die Zahl der Erkrankungen betrug heute morgen 1700 und die der Toten 111.

•

Typhusfälle in Pirmasens.

• **Pirmasens.** Die vor drei Tagen in das Pirmasenser Krankenhaus eingelieferten Typhusverdächtigen haben sich als Typhuskranke erwiesen. Um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten, sind sofort die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Der Infektionsherd konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Die Sturmkatastrophe in Florida.

)(**Nassau** (Bahama). Crooked Island, Long Island, Andros Island und die Biminis wurden durch den Sturm vom 17. September schwer heimgesucht. Etwa 20 Personen sind ertrunken. Hunderte von Häusern auf den Inseln wurden zerstört.

)(**Buenos Aires.** In Encarnacion (Paraguay) sind durch den Sturm 84 Ziegelhäuser und Hunderte von Holzhäusern zerstört und Lastkraftwagen ins Wasser gestürzt worden. Bisher sind 126 Tote geborgen worden. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte.

Politische Tagesübersicht.

Zum lettischen Journalistenbesuch in Berlin. Die gegenwärtig zum Besuche in Berlin weilende Gruppe lettischer Journalisten, die bekanntlich Gegenstand verschiedener Ehrungen war, hat am Donnerstag unter Führung des Vereins der Parlaments-Journalisten das Reichstagsgebäude besichtigt.

Tagung der deutschvolksparteilichen Ländervertreter. Als Auftakt zu dem in Köln stattfindenden Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 30. September eine Tagung der deutschvolksparteilichen Ländervertreter statt, für die nunmehr die Tagesordnung feststeht. Danach werden über den Finanzausgleich sprechen die Abgeordneten Burger (Pfalz) und v. Eynern (Preußen), die Polizeifragen werden behandeln die Abgg. Rose-Hamburg und Metzenthin-Preußen, während für die Schulfragen als Referenten die Abgg. Dr. Bölitz-Preußen und Dingeldey-Hessen vorgesehen sind.

Mandatsniederlegung Professor Radbruchs. Wie aus Heidelberg verlautet, wird Professor Radbruch, der frühere Reichsjustizminister, bei Antritt seines Lehramtes für Strafrecht an der Universität Heidelberg sein Mandat als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter niederlegen, da die Ausübung seiner Dozententätigkeit ihm wenig Zeit für größere politische Arbeiten übrig lassen würde.

Ausreise des Schulschiffs „Großherzogin Elisabeth". Wie aus Bremen gemeldet wird, wird das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth", das zur Zeit für die Winterfahrt, die in den Atlantik gehen soll, ausgerüstet wird, die Reise Ende September antreten.

Schwere Erkrankung des Königs von Rumänien. König Ferdinand ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. Der Gesundheitszustand verschlimmerte sich im Laufe des Mittwoch derart, daß man im Königlichen Schloß eine Aerztekonferenz zusammentreten ließ. Es wurde festgestellt, daß eine Blutadergeschwulst aufgetreten sei, die die sofortige Vornahme einer Operation notwendig machte. Ein am Abend veröffentlichter Bericht besagt, daß der Zustand des Königs befriedigend sei.

Tschechischer Haftbefehl gegen den Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft. Nach einer Mitteilung von bestinformierter Seite hat die Staatsanwaltschaft Prag die Verhaftung des Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft, Thon, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, für den Fall des Betretens tschechoslowakischen Staatsgebietes angeordnet. Thon ist Sudetendeutscher, tschechischer Staatsbürger, seit einem Jahre Vorstandsmitglied der Deutschen Studentenschaft und seit dem Bonner Studententag Vorsitzender der Deutschen Studentenschaft. Der Haftbefehl wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik erlassen und damit begründet, daß Thon als Vorsitzender der Deutschen Studentenschaft Leiter einer ausländischen Organisation ist, die nach Auffassung der tschechischen Behörden gegen die Sicherheit und die Interessen der tschechoslowakischen Republik gerichtet ist.

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten. Mit einem Aufruf an das Volk, die Ideale höher zu stellen als eigensüchtigen Parteigeist, hat Ministerpräsident Kondylis sein Amt niedergelegt. Er will noch das Ministerium bis zum Ende der Wahlen weiter leiten. Nach der Regierungsbildung will sich Kondylis aus der Politik für immer zurückziehen.

Belgische Absage an die englischen Bergarbeiter. Das Nationalkomitee der belgischen Bergarbeiter hat entgegen den Wünschen der englischen Bergarbeiter beschlossen, Exportkohle für England zu fördern, bis die deutschen und die polnischen Bergarbeiter ihnen in der Abstellung der englischen Kohlenzufuhren vorangegangen seien.

Ende der Revolution in Nicaragua. Die von der Regierung des Präsidenten Chamorro vorgeschlagenen Friedensbedingungen sind von den Aufständischen angenommen worden.

Notlandung eines französischen Flugzeuges auf deutschem Gebiet. Gestern vormittag landete in Emmendingen ein französisches Militärflugzeug aus Straßburg, dessen Führer sich im Nebel verirrt hatte. Eine Motorstörung hatte ihn zu einer Notlandung gezwungen.

Ein neuer Generalstabschef der Rheinarmee. Der Brigadegeneral Trousson ist zum Generalstabschef der Rheinarmee ernannt worden.

Freispruch der Kasseler Pfarrer. In dem Disziplinarverfahren gegen die beiden Kasseler Pfarrer Bachmann und Schafft, die sich für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ausgesprochen hatten, lautete das Urteil der Disziplinarkammer der Kasseler Kirchenregierung auf Freispruch, nachdem der Vertreter der Anklage die geringste Ordnungsstrafe beantragt hatte.

Der Papst schreibt seine Memoiren. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts will Papst Pius XI. an Hand früherer Aufzeichnungen seine Memoiren schreiben, die unter seinem bürgerlichen Namen Achille Ragti erscheinen werden.

Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen durch die Rheinlandkommission.

)(**Koblenz.** Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit:

In Durchführung der Koblenzer Befriedungsvereinbarung vom 10. September hat die Interalliierte Rheinlandkommission 50 Ausweisungsbefehle zurückgenommen. Es handelt sich dabei u. a. um den früheren Wiesbadener Regierungspräsidenten Dr. Mamm, Direktor Dr. Bey aus Koppard, Oberregierungsrat Dr. Drake aus Birkenfeld, Kriminalpolizeikommissar Lubenberg aus Aachen, Direktor Dutta aus Kreuznach, Oberbürgermeister Mahla aus Landau, Kassierer Eiffert aus Kuseel, die Aerzte Dr. Rieck und Dr. Wilson aus Mayen, Amtsrichter Reisch und Amtmann Werber aus Kehl. In weiteren 28 Fällen hat die Rheinlandkommission ferner Beamten, deren Ausweisung bereits früher aufgehoben worden war, nunmehr die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihrer Amtstätigkeit erteilt. Diese Entscheidung betrifft sich u. a. auf den Bahnhofvorsteher in Koblenz, Bahnhofvorsteher Hünle aus Gemünden bei Koblenz, Eisenbahnrat Kutter aus Mayen, Freiherrn Dr. Wagner aus Lorenzkirchen, Regierungsassessor Dr. Wagner aus Bingen und Landgerichtsrat Dr. Meyer aus Mayen.

Zur Herabsetzung der Truppenbestände im besetzten Gebiet.

X **Paris.** Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Man bestätigt am Quai d'Orsay, daß die Maßnahmen zur Herabsetzung der Truppenbestände im besetzten Gebiet, die gegenwärtig von den Besatzungsbehörden durchgeführt werden, zu den jüngst in Genf eingeleiteten Verhandlungen nicht in Beziehung stünden. Es handele sich übrigens im eigentlichen Sinne nicht um die Anwendung dieser Maßnahmen, sondern um vorbereitende Studien. Die in Frage kommende Herabsetzung sei übrigens schon vorher angekündigt worden.

Die Lage in China.

X **London.** Wie Morning Post aus Schanghai meldet, sympathisieren bereits zahlreiche führende Chinesen in Schanghai mit Tschiangkaischek. Der ganze Feldzug der Südtruppen werde vom russischen General Galen geleitet und 250 russische Stabsoffiziere befänden sich bei den Südtruppen. Karachan verbleibe im Sowjetkonsulat von Schanghai. Alle Depots der britischen „Asiatic Petroleum Company" seien von den Kantontruppen geschlossen worden. Die Depots der amerikanischen Standard Oil Company seien dagegen nicht angetastet worden.

•

Feuergefecht eines britischen Kanonenbootes in China.

X **Schanghai.** Ein britisches Kanonenboot wurde 25 Meilen stromabwärts von Chas bei auf dem Yangtse von chinesischen Truppen beschossen. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer mit Maschinengewehren und Dreizollkanonen. Die Marine hatte keine Verluste.

Sozialpolitische Tagung in Wien.

)(**Wien.** Die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik wurde in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Hainisch, des deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld und zahlreicher hervorragender Sozialpolitiker aus Deutschland und Oesterreich durch Professor Herkner-Berlin mit einer Ansprache eröffnet, in der dieser auf die jahrhundertelangen Beziehungen und die sozialpolitische Einheit zwischen Oesterreich und Deutschland hinwies. Sodann hielt der Bundespräsident als langjähriges Mitglied des Vereins eine Rede über die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Gegenwart. Die Beratungen der sozialpolitischen Tagung, die bis zum 25. September dauern wird, werden die aktuellen Fragen der Arbeitslosigkeit, der Ueberbevölkerung und der sozialpolitischen Lasten und die damit zusammenhängenden handelspolitischen Fragen zum Gegenstand haben.

Ankauf von Anleihe-Ablösungsschuld.

vdz. **Berlin.** Der Reichsfinanzminister wird, wie amtlich mitgeteilt wird, entsprechend einem Wunsche des Haushaltsausschusses des Reichstags in den nächsten Tagen **eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleihe-Ablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Leute** erlassen.

Im Inland wohnende deutsche Staatsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 20 000 RM. haben und im Kalenderjahr 1925 ein Einkommen von weniger als 3000 RM. hatten, können die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Altbesitzer von Markanleihen des Reichs zugeteilt bekommen haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 40 RM. für je 12,50 RM. Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschl. der Auslosungsrechte und liegt damit über den Preisen, die zurzeit im freien Verkehr der Börse für die Auslosungsrechte genannt werden. Er entspricht einem Satze von 8 % des Nennbetrages der alten Markanleihen, für die die Auslosungsrechte ausgegeben wurden. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurse an das Reich verkaufen kann, ist 500 RM.; dies entspricht 20 000 RM. Nennbetrag der alten Anleihen. Der Ankauf wird vom 4. Oktober ds. Js. an durch die Finanzämter vorgenommen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihre Auslosungsrechte verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Polizeibehörde eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz beschaffen. Auf Grund einer solchen Bescheinigung können sie den Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommenbesteuerung zuständig ist, stellen. Der Verkauf der Anleihe-Ablösungsschuld und der Auslosungsrechte empfiehlt sich vor allem für die Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 M. haben. Für die übrigen dürfte es zweckmäßiger sein, die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte zu behalten, weil sie im Falle der Bedürftigkeit im Sinne des Anleiheablösungsgesetzes einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist als der Verkauf.

Furchtbare Familientragödie.

)(**Berlin.** Der Bankbeamte Große durchsägte gestern nacht mit einer Handsäge die Kehlen seiner Ehefrau und seiner sechsjährigen Tochter. Nach der Tat stürzte er sich aus dem dritten Stockwerk und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Der Grund soll unheilbare Nervenkrankheit des Mannes sein.

Sechs Millionen Besucher der Gesolei.

Die Zahl der Besucher der Gesolei hat, wie aus Düsseldorf berichtet wird, die sechste Million überschritten. Das kann als beispielloser Erfolg bezeichnet werden. Die glanzvolle Ausstellung von 1902 erreichte nur eine Besucherzahl von 5 094 125. Die fünfte Million der Besucher der Ausstellung war am 28. August gemeldet worden. Bei einer durchschnittlichen Tagesziffer von 41—45 000 Besuchern beansprucht jede der bisherigen Millionen ungefähr drei Wochen. Die Ausstellung ist noch vier Wochen geöffnet, man wird sich also am Ende der Ausstellung auf eine Gesamtbesucherzahl von 7½ Millionen gefaßt machen müssen.

Rückkehr des Fischereischutzbootes „Zieten".

Berlin. (Funkspruch.) Das Fischereischutzboot der Reichsmarine „Zieten" ist am heutigen Tage von einer zweimonatigen Forschungsfahrt in die Gegebiete nördlich Norwegens und an der Murmanküste nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Die Fahrt des Schiffes diente im Interesse der deutschen Fischerei, der Erforschung der biologischen Verhältnisse in den nördlichen Gewässern. In Ausführung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens, das den deutschen Fischern günstige Bedingungen einräumt, ist geplant, Richtlinien für die Fischerei herauszugeben, die darauf hinzielen, den Fischereibestand in den nördlichen Gewässern im bisherigen Reichtum zu erhalten. Die Reise des Schiffes, die die erhofften Ergebnisse gezeitigt hat, war der erste Schritt zur Ausführung dieser Absichten.

Schnittmuster: Röcke v. Kleidern 20 Pf., Blusen, Röcke, Kinderkleider v. Kinder 10 Pf. Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

„Mode vom Tage"

Bei Schnittmuster-Bestellungen durch die Post ist der Betrag nebst Porto (in Briefmarken) beizufügen.

Von Fünf bis Sieben

295 296 297 298 299

Auch die Teekleider zeigen die moderne Blusenform / Der Jumperschnitt ist weiterhin sehr geschätzt, aber durch den Gürtel oder die Schärpe der Zweiteilung der Silhouette angepaßt / Neben dem Jumperkleid sieht man als Neuestes Bolero- und Redingoteformen / Das Nachmittagskleid hat stets lange Ärmel und einen dezenten Ausschnitt / Man liebt gedämpfte Farben, Schwarz und Dunkelblau werden wieder stark bevorzugt / Moiré ist das Neueste für Nachmittagskleider / Der Mantel in gleicher Farbe, aber aus abweichendem Material ergänzt das Kleid zum Complet.

Nun ist man allerseits von der Reise zurück, die Koffer sind wieder für eine lange Zeit auf dem Boden verstaut und man harrt des Beginns der Saison. Die großen Ereignisse auf dem Gebiet der Geselligkeit liegen zwar noch in weiter Ferne, aber schon beginnt der Auftakt winterlicher Gesellschaftsfreuden: die ersten Einladungen zu einem Plauderstündchen zwischen fünf und sieben Uhr flattern herbei. Ob es nun ein gemütliches Kaffeekränzchen ist, das unserer wartet, oder ob ein korrekter Fünfuhrtee mit einer großen Gästeschar, die kommt und geht, unsere Anwesenheit fordert, immer ist es eine festliche Angelegenheit, die entsprechender Vorbereitungen bedarf — nicht nur für die Gastgeberin, sondern vor allem auch für die Gäste. Diese ersten Nachmittagstees im beginnenden Herbst sind ja sozusagen eine Parade! Man stellt fest, wie den lieben Bekannten der Sommer bekommen ist, gibt und empfängt Berichte von der — meistenteils verregneten — Sommerreise, steht und wird gesehen! Und das letztere ist ganz besonders wichtig: denn nirgends ist die Kritik so streng wie bei diesen im Zeichen der Frau stehenden Nachmittagsstunden, bei denen Männer entweder überhaupt nicht oder doch nur als sehr nebensächliche Erscheinungen geduldet sind. Man weiß das als Frau ja so gut, daß man gerade hier zum ersten Male in der beginnenden Saison eine Feuerprobe bezüglich modischer und eleganter Kleidung zu erwarten hat, deren Nichtbestehen einem nur zu leicht den Ruf, gut angezogen zu sein, kosten kann. Und welche Frau wollte sich dem aussetzen?

In dieser Saison können unsere verehrten Damen allerdings den kommenden Nachmittagsereignissen mit Ruhe entgegensehen. Die Mode scheint sich gesagt zu haben: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!" und macht es damit auch der strengsten Kritik schwer, für eine ihrer Erscheinungen ein abfälliges Urteil zu finden. Sie beschränkt sich eigentlich nur darauf, uns eine Fülle von reizenden Kleidern für den Nachmittag anzubieten, die alle betont weiblichen Charakter haben und recht jung erscheinen lassen sollen. Im übrigen aber gestalten Geschmack und Persönlichkeit der Trägerin die Form. Daß diese natürlich der modischen Vorschrift: „Alles ist bluſig!" entsprechen muß, gehört nun schon bald zu den selbstverständlichen Wahrheiten. Bluſig bedeutet aber nicht uniform — ganz im Gegenteil! Das Kleid mit der noch immer nicht überlebten Jumperform wird natürlich, schon weil es sich so bequem anziehen läßt und immer gefällig wirkt, in der Reihe der Teekleider nicht fehlen. Aber wenn es auch im Schnitt tatsächlich noch ein Jumper ist, den man über den Kopf zieht — seine Erscheinungsform wird durch den Gürtel, mag er nun schmal aus dem Stoff des Kleides oder als breite Seidenschärpe auftreten, verändert: man hat den Eindruck des zweigeteilten Kleides mit ziemlich kurzem Rock und bluſigem Oberteil. Wirkliche Zweiteilung scheint sich aber ebenfalls wieder langsam zu nahen. Denn neben den Jumperformen begrüßen wir als Neuheit eine einst sehr beliebte Erscheinung, das Bolerokleid. Allerdings ist die moderne Bolerojacke eigentlich eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Denn diese ärmellosen Westen im Boleroschnitt sind kein „Ding an sich", sondern im Rücken fest mit dem Ganzen verbunden, von den Seiten ab aber lose fallend, und vorn über dem Unterblüschen geöffnet. Aber es ist immerhin die erste sich energisch durchsetzende Abweichung von der Jumperform und daher sehr zu beachten. Selbstverständlich verlangt diese Boleroform den langen Ärmel, der überhaupt zu den Kennzeichen des Nachmittagskleides gehört und nach Belieben der Trägerin weit und phantastisch oder eng und schlicht gehalten wird. Natürlich wird die ein wenig stattlichere Dame lieber die verhüllendere weite Form wählen, die sich auch besser zu der Redingoteform gesellt. Diese Redingote ist ebenfalls ein gefährlicher Gegner des Jumperkleides geworden, weil sie eben all denen besser steht, die trotz eifrigstem Bemühen die vorschriftsmäßige Schlankheit nicht erreichen konnten. Die lange Linie, die dadurch entsteht, daß ein Oberkleid sich bis zum Saum über dem Unterkleid öffnet, erweckt nämlich stets den Eindruck der Schlankheit. Da man hier die Bluſigkeit ziemlich zu betonen liebt und auch durch geschickte Anordnung der Falten des Rocks die verhüllende Wirkung geschickt erreicht, werden alle Damen reiferer Erscheinung dem Teekleid in diesem Stil gern den Vorzug geben. Die Vorliebe der Mode für dezente Ausschnitte, wagerecht, flachrund oder spitz, letztere Form besonders im Zusammenhang mit originell geschnittenen Kragenformen, die auch geschlossen getragen werden können, zeigt sich natürlich bei allen diesen Nachmittagskleidern in ganz besonderem Maße; hochgeschlossene Kleider wird man kaum sehen, sie entsprechen ja schließlich auch nicht dem gedämpft festlichen Charakter, den die Teekleider haben sollen. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat man auch darauf verzichtet, allzu laute Farben für den Nachmittag zu schaffen. Schwarz und Marineblau wirken schon an sich feierlich, manchmal fast zu feierlich. Da sie aber sehr beliebt sind, gibt man ihnen kleine Aufhellungen durch Metallspitzeneffekte, Seidenstickereien oder Samtbänder in leuchtenden roten und — als letzte Neuheit — auch grünen Tönen, wenn nicht schon die große Ansteckblume, die weiterhin ein unerläßliches Requisit der modischen Kleidung ist, für die nötige Aufheiterung des Bildes sorgt. Der neue Liebling der Mode unter den Stoffen, der Moiré, hat allerdings diese Belebung gar nicht einmal so nötig: sein lebhaftes Muster wirkt auch in Schwarz und Marineblau bei aller Vornehmheit recht bewegt. Auch Samt, Seidensamt, Crepe Satin, die man in kommenden Tagen viel sehen wird, wirken in gedämpften Farben, vor allem in dunklem Rot, dezentem Grau, warmem Grün und bräunlichem Holzton, neben dem stets eleganten Georgettekrepp, der Charmeuse und Velourchiffon. Man hat also wirklich allerreichste Auswahl in Formen, Farben und Stoffen, um das Nachmittagskleid geschmackvoll und persönlich zu gestalten.

Nicht immer aber verbringt man die Stunden von Fünf bis Sieben im eigenen oder befreundeten Hause. Gar zu gern verlegt man das Plauderstündchen auch einmal in ein elegantes Café, eine moderne Konditorei oder die Halle eines guten Hotels. In solchen Fällen gesellt sich dann zum Kleid der Mantel und bildet das noch immer beliebte Complet. Auch hier haben sich die modischen Gesetze gelockert: Mantel und Kleid müssen nicht mehr unbedingt in Material und Farbe oder doch in der Farbe genau gleich sein; es genügt schon, wenn sie sich ähneln, wenn vielleicht sogar ein gewollter Gegensatz der Farben in die Erscheinung tritt; nur muß dann zwischen den kontrastierenden Farben irgendwie eine Harmonie herrschen, damit krasse Gegensätze vermieden werden, die niemals gefällig wirken. Wessen Farbenempfinden nicht ganz sicher ist, der vermeide lieber solche Experimente und wähle für Kleid und Mantel zwar verschiedenes Material, aber die gleiche Farbe. Auch das ist immer gut und modisch richtig, schützt dabei aber vor Entgleisungen des Geschmacks, die vor dem sachverständigen Forum der Geschlechtsgenossinnen am Teetisch doppelt schwer wiegen.

295. Verhältnismäßig oft trifft man an den neuen Gesellschaftskleidern die Zusammensetzung von Spitze mit leichter Seide an. An unserem **Modell 295** aus hellgrünem Crepe Georgette öffnen sich die vorderen Ränder über einem grün eingefärbten Spitzenunterkleid. Die Blende, die die vorderen Ränder umzieht, ist aus dunkelgrünem Crepe Satin. Schmale Bündchen umziehen die bluſigen, eingesetzten Aermel.

Nr. 296. Fast alle Nachmittagskleider des kommenden Winters zeichnen sich durch die leicht bluſige, möglichst einfache Machart aus. Um so mehr wird auf kostbares, mannigfaches Material Wert gelegt. Moiréseide, die jetzt sehr beliebt ist, wurde zu diesem Kleid verarbeitet. Um einige Abwechslung in die einfache Note zu bringen, werden die Kleider oft geteilt und der Stoff teilweise quer verarbeitet, wie an unserer Abbildung ersichtlich.

Aus Moiré ist auch das **Kleid 297**, dessen Rücken die gleiche Garnierung zeigt wie die Vorderansicht. Der Rock zeigt passenartige Teilung, die sich auch an der Bluse in gleicher Höhe über dem Gürtel wiederholt. Die seitlichen Hohlfalten an Rock und Bluse werden bis zu den gestickten „Fliegen" festgesteppt; von hier sind sie nur festgebügelt und springen aus.

298. Das einfarbig helle Plastron, ohne Faltenlegung, von einer aus Seidentresse geflochtenen Blende umgeben, nattet das dunkle Panne- oder Velvetkleid aus. Der Rock, dessen Ansatznaht an die Bluse ein geflochtener Gürtel deckt, wird in der vorderen Mitte in eine gegenseitige Falte geordnet.

An unserem **Modell 299**, einem Nachmittagskleide aus tomatenrotem Crepe marocain, ist das locker hängende Bolero mit origineller Seidenstickerei ausgestattet. Gleiche ornamentaler Stickerei wiederholt sich in gebogter Form am Rock. Derselbe wird am oberen Rande gekraust und fügt sich einem ärmellosen Leibchen an. Auch Bordürenstoff kann zu diesem Kleide verarbeitet werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zustimmung des Reichskabinetts zum Bericht Dr. Stresemanns.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation in der Völkerbundsversammlung in Genf. Das Kabinett stimmt der Haltung der deutschen Vertreter zu und spricht dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.

Anschließend berichtet Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuß gebildet wurde, der dem Kabinett demnächst Bericht erstatten soll.

Sonnabend voraussichtlich Ende der Völkerbundstagung.

)(**Genf.** (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Die Arbeiten der einzelnen Kommissionen des Völkerbundes gehen ihrem Ende entgegen. Voraussichtlich kann die Vollversammlung ihre Arbeiten Sonnabend nachmittag abschließen, da von Seiten des Büros und der Versammlung Bemühungen unternommen worden sind, die Verhandlung abzukürzen. Es wurde verschiedenen Rednern nahegelegt, auf das Wort zu verzichten. Wenn auch die Vollversammlung Sonnabend ihre Arbeiten abschließen kann, so muß doch noch mit wichtigen Ratsversammlungen gerechnet werden.

Vortrag und Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident nahm heute vormittag den **Vortrag des Herrn Reichskanzlers** entgegen und empfing später den **deutschen Botschafter beim Quirinal Freiherrn von Neurath.**

Siedlungs- und Wohnungswesen.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen** des vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den **Entwurf eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927** und die **Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden.** Der Gesetzentwurf sieht für das Jahr 1927 die Vornahme einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebietes vor, deren Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 2000 oder mehr Einwohner betrug.

Ferner sieht der Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor, über die Anlage und Ausführung von Verzeichnissen der Wohnungsuchenden (Wohnungslisten, Wohnungskarteien) in den Gemeindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der Eintragungen und über deren Geltungsdauer Vorschriften zu erlassen. **Der Ausschuß stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes, soweit er die Wohnungszählung behandelte, einmütig zu.** Er beschloß, die einschränkenden Zusätze zu streichen. Für die Beratung des Fragebogens, der der Zählung zu Grunde gelegt werden soll, wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt.

Eine Spionageorganisation in Polen.

Warschau. (Funkspruch.) Wie aus **Wilna** gemeldet wird, ist dort eine **große zugunsten Rußlands arbeitende Spionageorganisation,** die in den Ostgebieten nicht nur beim Militär, sondern auch bei der Eisenbahn, der Post und der politischen Verwaltung gearbeitet hat, **aufgedeckt worden. Bis jetzt wurden 30 Personen verhaftet.**

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 24. September 1926.

Noch immer französische Militärgerichtsurteile.

* **Berlin.** Aus Mainz wird gemeldet: Der Frankfurter Wirt Schneppler wurde von dem französischen Militärpolizeigericht in eine Geldstrafe von 200 Mk. genommen, weil er in seinem Zelt auf dem Markt in Kreuznach das Deutschlandlied spielen ließ, das vom Publikum mitgesungen wurde. Das Gericht sah im Singen des Liedes eine Beleidigung der Besatzungstruppen.

Verlängerung des Schutz-Polizei-Beamten-Gesetzes in Preußen.

Berlin. (Funkspruch.) Der ständige Ausschuß des preußischen Landtages trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als einziger Verhandlungsgegenstand die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des bisherigen Schutzpolizeibeamtengesetzes vom 30. Sept. 1926 bis zum 31. Dez. 1926 stand. Ein Regierungsvertreter gab die Erklärung ab, daß der Gesetzentwurf für das kommende Schutzpolizeibeamtengesetz im Ministerium des Innern bereits fertiggestellt sei und nunmehr den anderen Ressorts zugehen werde. Es sei noch eine Fühlungnahme und eine Beratung mit dem preußischen Städtetag beabsichtigt. Nach längerer Debatte stimmte der ständige Ausschuß gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen der Verlängerung des Schutzpolizeibeamtengesetzes zu.

Ueberschwemmungskatastrophe in Indien.

* **Berlin.** Wie die Morgenblätter aus Kalkutta melden, haben große Ueberschwemmungen in mehreren Distrikten großen Schaden angerichtet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 10 Personen in den Fluten ertrunken. Etwa 1000 Häuser sind zerstört, die Ernten verwüstet, mehrere Brücken fortgeschwemmt. Zahlreiche Viehherden sind in den Fluten umgekommen.

Strafantrag gegen Fritz Ebert.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Vorwärts aus Brandenburg hat der Reichswehrminister gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung" Fritz Ebert, den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Strafantrag wegen Beleidigung der Reichswehr gestellt. Das Blatt hatte der Reichswehr staatsfeindliche politische Tätigkeit und Mißachtung der Reichsfarben vorgeworfen.

Kardinal Touchet †.

)(**Paris.** Der Bischof von Orleans Kardinal Touchet ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Die französische Kopfsteuer.

)(**Paris.** Das „Echo de Paris" will mitteilen können, daß Poincaré im Budget für 1927 die Aufhebung der unter seinem Vorgänger eingeführten Kopfsteuer von 40 Fr. vorsehe.

Ankauf von Gold- und Silbermünzen durch die Bank von Frankreich.

)(**Paris.** Die Bank von Frankreich gibt bekannt, daß sie vom 27. September ab bis auf weiteres französische und ausländische Gold- und Silberstücke ankaufe, und zwar das Gramm Feingold mit 19,75 Fr. und das Gramm Feinsilber mit 0,59 Fr. Demnach wird der Louisdor mit 114,70 Fr., das Fünf-Franken-Silberstück mit 13,25 Fr. bewertet.

Schweres Flugzeugunglück.

Prag. (Funkspruch.) Heute vormittag stießen auf dem Flugplatz Gbel beim Start ein jugoslawisches und ein tschechisches Flugzeug zusammen. Beide wurden völlig zertrümmert. Der Pilot, der Beobachter und der Mechaniker des jugoslawischen Flugzeuges wurden schwer verletzt. Der Pilot des tschechischen Flugzeuges wurde getötet, während der Mechaniker leichte Verletzungen erlitt.

Prag. (Funkspruch.) Die am Mittwoch in Prag eingetroffenen 5 jugoslawischen Flugzeuge sollten heute früh ihren Ringflug nach Krakau fortsetzen. Beim Start bemerkte der Pilot des führenden jugoslawischen Flugzeuges wahrscheinlich nicht, daß vor ihm in einer Entfernung von etwa 100 Meter das tschechoslowakische Begleitflugzeug zum Start bereit stand, so daß er beim ersten Startzeichen, von dem er glaubte, daß es ihm gälte, in das tschechoslowakische Flugzeug von rückwärts hineinfuhr. Der Führer des jugoslawischen Geschwaders und ein Stabskapitän wurden getötet. Ein schwer verwundeter Oberleutnant ist seinen Verletzungen erlegen.

Ist das Nichtlesen der Inserate Ihr persönlicher Fehler? Manches Inserat enthält eine Botschaft, die für Ihr Privat- oder Berufsleben entscheidend sein kann.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Sportverein „Sportlust 24" Riesa e. V. M. d. VMBB.

Spiele am Sonntag, den 26. September 1926.

Sportlust 1. — **Waldheim 2.** Anstoß: 2 Uhr nachm. Sportlustplatz.

Sportlust 2. ist spielfrei.

Sportlust 3. — Lommatzscher Sp. Cl. 1. Anstoß: 10 Uhr vorm. in Lommatzsch.

Sportlust 1. Jugend — Strehla 1. Jugend. Anstoß: 12,15 Uhr nachm. in Strehla.

Sportlust Knaben — **Gröditz Knaben.** Anstoß: 11 Uhr vorm. — Sportlustplatz.

•

Riesaer Sportverein e. V. Damenhandball.

Das am kommenden Sonntag angesetzte Verbandsspiel gegen Röderau findet infolge Absage Röderaus nicht statt.

•

Ein neuer Weltrekord im Weitsprung.

Am Mittwoch gelang es Miß Murien Any Gunn auf einer Sportveranstaltung in London den Weltrekord im Weitsprung für Frauen mit 5,57 m zu überbieten. Die bisherige Inhaberin des Weltrekordes war die Japanerin Hitomi, die bei den letzten internationalen Wettkämpfen in Göteborg 5,49 m sprang. Miß Murien Any Gunn ist 19 Jahre alt.

•

Tunney Schwergewichts-Weltmeister.

)(**Philadelphia,** 23. September. Bei dem Boxkampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Jack Dempsey und dem Herausforderer Gene Tunney **gewann Tunney die ersten fünf Runden.** Nach Beendigung der zweiten fünf Runden trat das Richterkollegium zusammen und erklärte **Tunney als Sieger.**

* **Philadelphia.** Der Weltmeisterschaftskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft, der gestern in der Riesenarena auf dem Gelände der Weltausstellung zwischen Jack Dempsey, dem Titelhalter, und Gene Tunney zum Austrag kam, wurde von dem drei Jahre jüngeren Tunney über zehn Runden nach Punkten gewonnen. Tunney hatte die ersten fünf und die letzten beiden Runden klar für sich. Dempsey erhielt in der neunten Runde einen schweren Gesichtstreffer, der ihm das linke Auge schloß. 135 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei und feierten den neuen Weltmeister mit einem ganz unbeschreiblichen Jubel. 32 Rundfunksender wurden vom Ring aus besprochen und gaben den Millionen Rundfunkhörern laufend den genauen Bericht über den Kampfverlauf.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

17.—23. 9. 1926: Kein Niederschlag.
24. 9. 1926: 5,4 mm Niederschlag.

15. Ziehung 5. Klasse 169. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 24. September 1926

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

80000 auf Nr. 44600 bei Herrn Christ. Gärtner, Dresden.
5000 auf Nr. 124716 bei Herrn E. Th. Göhsel, Bankhaushalter bei Chemnitz i. Sa.

0751 600 301 810 341 309 175 (500) 603 268 703 047 474 1270 463 606 765 128 758 798 260 875 703 908 277 671 703 302 374 332 269 **9007** 945 020 (1000) 767 925 057 107 173 **8600** (250) 939 959 419 (300) 899 852 323 230 892 052 918 751 804 936 493 127 489 (250) **4849** (250) 017 100 035 203 577 603 (250) 626 277 143 (250) 918 700 225 923 377 580 177 022 997 599 617 266 **8423** 907 412 158 (300) 618 290 257 617 860 652 359 (250) **6479** (250) 050 537 892 134 646 005 452 423 691 506 706 887 586 630 928 148 616 881 170 992 945 **7573** 750 401 445 983 603 (3000) 736 044 360 204 534 (250) 583 716 (250) 801 737 956 342 233 002 061 387 974 **8085** (250) 004 (300) 099 721 (500) 033 054 397 116 799 865 739 804 339 031 650 065 **9000** 109 445 539 451 (250) 019 660 177 829 796 411 (250) 986 054 517

10383 057 817 (250) 649 363 220 402 428 619 047 167 043 088 **11042** 938 331 483 202 716 918 396 (250) 237 377 793 072 019 **12832** 261 920 085 144 963 667 909 518 334 **13308** 712 458 959 598 612 382 616 629 (300) 431 655 784 388 831 292 935 019 773 460 881 (250) 438 231 213 378 **14034** 823 (250) 854 422 106 243 957 206 026 603 670 178 117 (500) 168 191 369 786 872 725 332 517 014 **15287** 151 483 155 908 643 (300) 903 966 908 634 (250) **16643** 276 292 154 691 082 668 608 215 126 204 191 845 179 (300) 021 678 **17991** 815 806 100 661 611 349 642 844 811 669 074 (250) 732 717 **18165** 867 (250) 550 320 756 970 327 724 723 848 600 009 887 821 **19471** 077 323 400 686 218 397 616 (500) 552 281 (300) 306 509 587 941 (250) 262

20739 213 049 801 886 005 163 945 800 873 (500) 860 508 221 (250) **21039** 029 844 234 852 070 827 012 895 565 630 757 634 057 **22565** 595 101 667 160 791 546 264 370 660 549 072 570 941 (1000) 348 **23900** 660 019 287 (500) 024 054 216 293 303 380 871 995 **24295** 221 578 805 052 215 322 946 894 790 724 640 414 917 018 **25388** 790 007 804 082 391 733 191 452 103 697 985 324 082 552 583 **26232** 402 135 678 003 731 455 718 408 258 339 695 500 (250) 383 900 873 355 302 **27783** (250) 959 951 900 922 096 401 678 (300) 382 (250) 940 381 904 (250) 265 983 282 650 368 (250) 895 605 698 **28932** 895 451 302 478 757 646 062 571 (500) 327 918 (500) 977 302 (250) 419 **29454** (300) 889 602 732 560 178 948 130 414 061 051 044 149 **30683** 646 447 501 984 740 719 491 405 663 873 318 628 038 857 (300) 402 (500) **31093** 003 501 430 593 061 856 664 578 (250) 473 325 (250) 140 (500) **32875** (250) 232 436 220 854 920 619 378 156 415 706 575 **33699** 693 237 148 (250) 409 (500) 709 595 830 236 286 (300) 192 603 543 212 (250) 608 887 **34471** 404 100 746 067 (250) 865 744 706 510 (250) 192 (250) 079 003 755 605 840 (250) 919 337 749 **35998** 923 145 043 911 832 993 715 327 359 (300) 444 883 712 955 104 **36322** 106 327 351 (250) 855 835 984 293 136 125 602 400 722 **37678** 993 649 815 810 973 447 710 191 842 981 624 (2000) 673 854 174 265 (250) 932 **38276** 024 164 524 051 045 712 969 575 (250) 866 212 (300) 386 267 **39248** (250) 986 005 528 497 083 503 677 415 867 173 977 347 561 073 443 830 028 086 823 (250) 026 624 478 184 421 242 **40000** 927 777 975 625 531 560 355 932 821 222 (500) 893 472 406 231 (250) 595 (250) 218 **41579** 816 057 (500) 537 180 (500) 179 924 867 (250) 035 563 895 413 694 (250) 589 734 **42901** 006 101 059 785 876 567 249 348 845 208 716 **43252** 025 058 744 044 006 025 684 976 315 959 022 142 267 082 939 229 452 850 **44440** 021 308 449 151 674 184 257 966 949 432 348 118 493 654 560 600 (30000) **45352** 872 (300) 877 024 749 544 150 990 450 250 911 108 063 529 255 835 324 110 184 890 930 851 400 (300) 036 841 326 415 693 041 569 (250) 412 640 (250) **46211** 802 300 229 442 001 (250) 922 322 108 286 592 **47312** 087 814 (250) 479 081 803 696 698 011 **48010** 955 173 015 352 816 832 165 824 303 339 101 **49097** 761 786 630 074 505 771 848 564 759 785 177 373 (2000) 803 663 088 329 308

50217 476 901 003 483 303 580 982 439 170 073 372 925 (250) 851 **51518** 782 390 329 (250) 978 189 684 441 842 (250) 534 551 185 (2 0) 730 (250) **52348** (300) 863 620 560 740 116 232 868 873 320 515 904 182 011 **53096** 126 346 225 532 909 610 364 403 546 (250) 063 304 **54518** 827 640 (250) 917 138 685 023 (300) 372 628 446 397 060 854 204 377 178 **55674** 761 018 062 (300) 296 755 989 189 **56317** 966 285 861 223 415 (300) 553 (250) 956 (1000) **57127** 923 153 479 383 446 084 859 489 554 235 699 984 632 754 1[illegible] 302 317 669 653 **58447** 042 804 455 812 326 445 266 249 139 (500) 223 059 (250) 313 743 979 774 762 (250) 367 423 800 **59025** 196 786 307 542 736 588 127 781 075 183 113

60264 (250) 716 123 (250) 849 070 071 912 160 366 347 823 498 770 (250) 189 (250) 658 (250) 017 611 **61765** 764 258 (3000) 659 542 061 567 126 065 308 918 (33 318 072 **62867** 317 609 700 (250) 250 010 576 275 921 537 943 439 149 950 016 531 693 (250) 938 807 526 078 734 **63769** 861 706 503 (250) 257 308 282 637 981 356 844 048 817 686 500 **64463** 801 849 987 (250) 814 018 563 780 017 219 803 596 941 783 455 (250) **65619** 932 701 981 537 545 918 592 835 956 899 162 052 (250) 134 376 747 430 (250) **66231** (250) 433 179 434 264 173 100 529 (500) 061 574 066 119 317 491 (250) 462 067 (250) **67700** (250) 249 095 568 978 849 888 **68374** 517 022 876 786 520 311 267 194 196 713 136 (250) 315 (250) 607 116 026 726 (250) **69603** 050 471 279 936 807 406 714 757

70982 904 835 507 829 350 535 700 318 585 577 838 017 433 635 825 (250) 137 228 087 780 449 **71518** 584 640 235 009 534 (3000) 091 890 240 127 012 125 989 384 477 **72788** 693 545 346 744 004 365 260 741 939 385 112 484 862 (250) 500 (250) 836 657 452 **73288** 245 626 174 261 511 905 934 156 (250) 712 229 **74707** 598 056 713 (250) 205 430 684 358 971 227 (300) 325 843 201 511 570 550 **75430** 756 421 979 011 528 201 062 416 593 567 935 872 **76526** 257 324 089 042 138 255 245 314 585 581 786 741 012 570 136 378 (250) 226 719 488 675 **77998** 819 811 254 780 871 613 577 300 564 014 897 (250) 194 **78136** 367 458 809 332 750 096 846 457 989 291 919 182 **79004** 814 384 735 (250) 003 251 139 303 926 252 (250) 289 251 508 599 980 211 777 789 256 025

80475 429 352 (250) 565 591 074 102 436 437 363 906 769 738 026 787 453 462 337 539 257 (3000) **81962** 852 483 600 535 985 292 945 369 218 902 (1000) 139 832 621 321 738 918 959 (300) **82665** (250) 066 712 (250) 302 373 391 231 120 941 730 140 729 **83208** (250) 808 789 787 381 080 209 (250) 687 877 (250) 461 197 826 (250) 150 950 365 319 752 **84014** 621 962 019 018 150 244 (500) 695 993 390 452 499 041 (300) 900 (300) 901 (300) **85896** 159 772 768 193 847 187 937 950 700 **86631** 824 405 306 883 (250) 192 542 088 (250) 930 695 400 800 347 701 039 494 354 (300) **87450** 236 (300) 601 231 628 321 (2000) 594 374 572 344 (250) 007 672 707 567 183 987 669 536 965 **88307** 631 704 081 924 (250) 387 **89299** 407 744 160 064 679 (250) 142 313 958 380 973 941 (250) 863 435 283 375

90543 (250) 695 520 886 055 003 666 375 991 895 398 660 295 599 496 905 038 **91998** (300) 952 446 412 796 902 (250) 394 (300) 449 935 552 548 968 841 855 519 657 (300) 917 063 **92198** 218 119 108 362 222 123 002 251 674 (250) 347 **93825** 031 842 705 762 941 050 702 264 911 780 146 (250) 066 499 461 996 909 **94259** 110 537 558 034 819 (250) 205 457 713 395 009 725 111 528 153 875 757 675 419 575 177 497 346 996 **95090** 017 (250) 653 (250) 326 297 041 636 739 167 303 (300) 985 548 (250) 719 449 (250) **96762** 839 021 637 044 493 117 050 643 658 127 331 087 695 704 074 060 902 303 **97202** 569 518 189 035 786 617 417 754 057 (300) 505 (500) 781 547 681 (2000) 367 **98311** 007 432 672 858 299 440 890 669 386 177 561 179 037 **99063** 556 361 333 696 951 293 594 917 (250) 285

100399 874 310 546 421 672 596 116 026 215 947 031 516 093 034 244 (250) 357 (2000) 447 676 448 954 868 344 755 732 **101649** 025 574 (250) 347 405 576 258 085 368 112 553 617 671 243 468 (250) **102772** 304 151 049 416 170 (250) 056 002 374 791 205 860 377 983 925 500 **103972** 003 624 710 689 026 970 728 999 012 627 294 244 **104588** 259 366 (250) 449 621 804 (250) 559 338 782 872 (250) 603 927 563 **105246** 411 703 356 239 105 050 522 211 935 334 647 **106054** (250) 321 761 820 900 503 616 340 710 071 262 982 681 322 (250) 699 103 095 (250) 850 **107902** 859 704 352 677 (250) 074 865 231 003 (250) 588 053 967 154 **108903** 072 640 067 702 414 614 (300) 997 409 467 840 210 489 966 641 797 090 850 712 **109043** 022 205 (300) 497 890 136 016 377 342 128 290 501 537 (250) 600 581

110442 860 715 (250) 942 360 030 (250) 357 928 732 960 900 603 845 **111611** 907 316 663 300 932 027 306 107 755 554 322 240 971 158 **112110** 516 197 029 356 299 201 521 573 422 211 836 315 095 021 **113542** 687 (250) 059 607 706 689 684 (250) 447 635 064 809 330 (250) **114277** 588 471 294 325 478 164 094 734 304 761 760 (300) 120 430 390 **115111** 677 029 709 017 058 (250) 636 112 593 893 208 696 (1000) 902 024 175 800 (500) 672 958 **116572** 724 780 079 409 064 (250) 479 (250) 729 016 756 981 **117521** (250) 614 (250) 693 967 256 524 (250) 018 910 938 571 840 946 190 950 355 (250) **118449** 473 102 187 072 476 218 **119714** 001 697 (300) 761 861 116 662 (250) 548 930 566 745 635 (250) 087 098 264 124

120956 902 511 699 819 859 (500) 185 (250) 247 413 989 134 860 632 (250) 947 (250) **121500** 097 033 516 456 (250) 371 590 (300) 467 573 905 393 956 226 149 814 **122576** 195 675 630 040 790 032 515 311 760 407 788 864 305 149 575 252 **123248** (250) 420 821 183 906 380 695 (250) 660 918 875 473 116 041 (250) **124259** 061 137 318 388 915 845 021 408 528 716 (5000) 055 **125715** 673 939 203 611 912 202 459 160 107 (250) 865 602 (250) 371 622 318 176 484 004 345 001 388 860 360 (1000) **126238** 477 988 369 704 010 372 837 702 190 004 371 943 217 (250) 148 690 511 516 894 (250) 646 401 **127887** 420 675 581 073 841 651 359 540 658 202 323 072 214 668 735 507 605 (250) **128515** 159 360 (250) 278 375 232 197 823 023 723 250 107 084 **129828** 609 910 138 534 804 462 245 991 136 218 509 060 805 961 273 222 372

Zum Glückrade verblieben nach heute demnächst Ziehung an größeren Gewinnen:

Prämie zu 200000; 1 zu 50000, 1 zu 25000, 4 zu 10000, 4 zu 5000, 17 zu 3000, 25 zu 2000, 37 zu 1000.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Sept.	Moldau Kamaik	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
23.	+ 29	— 34	— 30	— 18	+ 10	+ 42	+ 66	+ 4	—154	— 90
24.	+ 26	— 36	— 30	— 22	+ 7	+ 42	+ 66	— 4	—150	— 93

Rama butterfein - tuts allein
MARGARINE

Die Arbeitsgemeinschaft bürgerlicher Bezirksausschußmitglieder in der Kreishauptmannschaft Dresden

hielt in der ersten Hälfte des September eine Sitzung ab, an der auch Vertreter der benachbarten Bezirke aus der Kreishauptmannschaft Leipzig und Bautzen teilnahmen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende Herr Syndikus Vogel Bericht über die Verhandlungen, die für die bevorstehenden Landtags- und Gemeindewahlen eine Vereinigung der Bürgerlichen auf dem Boden der Staatsordnung stehenden Kräfte bezweckten. Nach kurzer Aussprache wurde die durch die Presse bereits veröffentlichte Resolution einstimmig gefaßt. Insbesondere erklärten auch die Vertreter aus der Kreishauptmannschaft Leipzig und Bautzen ihre Zustimmung.

Die Aussprache ergab weiter, daß bei einem einheitlich geführten Wahlkampf auf die geschlossene Unterstützung aller bürgerlichen Politiker im Lande gerechnet werden kann.

Des weiteren wurde gefordert, daß, wie in der Kreishauptmannschaft Dresden, so auch in den anderen Kreishauptmannschaften Arbeitsgemeinschaften der bürgerlichen Bezirksausschußmitglieder ins Leben gerufen werden müßten, damit man in Sachsen auch zu einer einheitlich geführten Bezirkspolitik kommen könne.

Die schwierigen Finanzverhältnisse in den Gemeinden gaben erneuten Anlaß zu einer längeren und eingehenden Aussprache. Dabei kam vor allem der Ernst zum Ausdruck, mit dem man die schwere Not der Gemeinden beurteilt. Man müsse darnach streben, daß die Fehlbeträge verschwinden und daß den Gemeinden, die trotz sparsamster Wirtschaft nicht genügend Mittel zum Leben haben, geholfen werde. Nach dem Referat des Vorsitzenden kamen viele Beispiele gemeindlicher Finanznot zur Sprache. Insbesondere wurde betont, daß sich in allen Bezirken die Gesuche um Genehmigung von Darlehen häufen. Es ist außerordentlich schwer, hier eine gleichmäßige und gerechte Beurteilung zu erreichen. Unbedingt notwendig ist, daß beim Vortrag von Darlehensgenehmigungsgesuchen sowohl die Vermögensverhältnisse der betroffenen Gemeinde als auch der Haushaltplan vorgelegt werden. Dabei erschwert die Beurteilung, daß die Vermögensgegenstände nicht nach einheitlichem Bewertungsmaßstab aufgestellt sind.

Der Beschluß des Bezirksausschusses Dresden, den Verband der Bezirksverbände zu bitten, von sich aus Bewertungsrichtlinien auszuarbeiten, wird gutgeheißen und unterstützt. Gleich schwer liegt es bei der Beurteilung der gemeindlichen Haushaltpläne, die unter sich so verschieden sind, daß eine gerechte Beurteilung denkbar erschwert wird.

Der Vorsitzende führte Beispiele dafür an, wie ein anscheinend ungünstig scheinender Haushaltplan doch auf Grund der individuellen Gemeindeverhältnisse nicht anders zu gestalten war. Immerhin müsse den Bezirksausschüssen mitgeteilt werden, ob die Gemeinde Aufgaben erfülle, zu denen sie nicht verpflichtet sei. Der Fehlbetrag dürfe durch derartige Aufgaben weder begründet noch vergrößert werden. Dies bezieht sich besonders auf rein wirtschaftliche Unternehmungen.

Eingehend wurden die Grundsätze beraten, die der Bezirksausschuß Dresden für die Darlehensaufnahme beschlossen hat. Man trat diesen einstimmig bei. Diese lauten:

I. Die Darlehensaufnahme ist unbedenklich bei:

1. Verwendung für werbende Anlagen, wenn das Vermögen der Gemeinde genügende Sicherheit bietet.

Einverständnis herrscht darüber, daß unter „werbenden Anlagen" solche gemeindliche Unternehmungen zu verstehen sind, die aus sich selbst Zins und Tilgung erbringen.

2. Uebernahme von Bürgschaften, wenn der Hauptschuldner hypothekarische Sicherungen leistet. Hierzu wird betont, daß man danach streben müsse, die Bürgschaften der Gemeinden an Wirtschaftsunternehmungen mehr und mehr zu beseitigen. Soweit aus öffentlich-rechtlichen Kassen Darlehen an Wirtschaftsunternehmungen gegeben werden, muß die Sicherheit derselben nach bankmäßigen Grundsätzen gewährleistet sein. Dann aber sind gemeindliche Bürgschaften nicht mehr nötig. Die Uebernahme von Bürgschaften selbst bei guter Sicherung durch die Hauptschuldner muß die gemeindlichen Vermögensverhältnisse nur unübersichtlich machen und die Kreditaufnahme durch die Gemeinden erschweren.

3. Verwendung für anerkannte Notstandsarbeiten, wenn diese die Deckungskraft der Gemeinde nicht übersteigen.

II. Die Darlehensaufnahme ist bedenklich bei:

1. Verwendung zur Deckung von Fehlbeträgen im Haushaltplan.

2. Verwendung zur Deckung von Zinsen bestehender Schulden.

3. Notwendigkeit neuer Darlehen zur Verzinsung usw. des ersten Darlehens.

4. Befürchtung nichtordnungsgemäßer Verwaltung der Gemeinde.

Es besteht Klarheit darüber, daß diese Grundsätze nicht starr angewandt werden können. Am bedenklichsten sind jedoch in leistungsschwachen Gemeinden die unter II. aufgeführten Darlehensgesuche. Soweit wie irgend möglich, muß den Gemeinden Hilfe auf anderem Wege gewährt werden. Es darf auch nicht verschwiegen werden, daß diese Gemeinden zu strengster Sparsamkeit anzumahnen sind. Es herrscht Klarheit darüber, daß die Notlage äußerst schwer ist, andererseits aber ist ebenso klar, daß die wirtschaftliche Notlage mit einer Erhöhung der Einnahmen aus Steuerquellen nicht rechnen läßt.

Des weiteren wird weiter betont, daß man seitens des Reiches und der Länder alles tun müsse, um durch eine eingreifende Verwaltungsreform für die Gemeinden die nötige Entlastung zu bringen. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß den Gemeinden neue Aufgaben aufgehalst werden, ohne die nötigen Einnahmen gleichzeitig sicherzustellen. Alle Doppelarbeit ist abzustellen, sodaß wirklich denkbar einfachste Geschäftsgebarung Mittel frei macht, die zu positiver Finanzverwaltung unumgänglich nötig sind.

Die Frage der Milchrevisionen als Bezirksaufgabe wird besprochen. Dabei wird festgestellt, daß im Interesse der Volksgesundheit nichts gegen die Milchrevisionen einzuwenden ist, daß diese aber Aufgabe der Wohlfahrtspolizei sind und durch die Bezirke abgelehnt werden müssen. Es wird weiter festgestellt, daß außer dem Bezirk Dresden kein anderer Bezirk die Milchrevisionen als Bezirksaufgabe übernommen hat.

Ueber die Kadaverbeseitigung werden die Erfahrungen der verschiedenen Bezirke ausgetauscht. Dabei ergibt sich, daß diese Frage in den verschiedenen Bezirken ganz verschieden geregelt wird. Einverständnis herrscht darüber, daß die Kadaverbeseitigung eine Aufgabe ist, die im allgemeinen Interesse liegt. Deshalb muß angestrebt werden, dieselbe nicht nur in allen Bezirken einheitlich zu regeln, sondern auch etwa notwendig werdende Kosten auf den Haushaltplan der Bezirke zu übernehmen ohne, entweder wie es in manchen Orten ist, die Viehhalter oder besondere Gemeinden besonders zu belasten.

Auf eine Anfrage aus dem Bezirke Großenhain wird festgestellt, daß bei der Verteilung der von der Reichsregierung zum Zwecke des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellten Mittel die Landessiedlungsgesellschaft auf die Höhe der ausgeschütteten Summe, sowie auf den Verteilungsschlüssel ohne jeglichen Einfluß gewesen ist.

Kartoffelfrage und Zuckerfrage.

vdz. **Berlin.** Im Unterausschuß für Landwirtschaft des Enquete-Ausschusses, der gestern nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammentrat, erstattete der Vorsitzende, Reichsminister a. D. Schiele, ein Referat über die landwirtschaftlich-technischen Nebengewerbe und führte aus, daß die Kartoffelernte 1925 mit 41 Mill. Tonnen fast diejenige von 1913 wieder erreicht habe; das Gleiche gelte von der Anbaufläche mit 2 809 000 ha. Der Absatz der Kartoffeln sei jedoch geringer geworden als vor dem Kriege, weil die technischen Nebengewerbe, die Brennereien, die Trocknereien, die Stärkefabriken in ihrem Verbrauch bedeutend zurückgegangen seien. Die Ausfuhr von Kartoffeln habe nur einen kleinen Umfang. Der Speisekonsum sei gleichfalls geringer geworden als vor dem Kriege. Bei der Spiritusbereitung sei ein Gemisch von Spiritus mit anderen Brennstoffen, z. B. Benzol, für Automobilzwecke aussichtsreich. Zur Steigerung des Kartoffelabsatzes müßten vor allem die Hemmungen der Gesetzgebung fallen und die Kartoffeltrocknung müsse für Futtermittelzwecke gefördert werden.

Beim Zuckerrübenbau sei die Anbaufläche um 18 Prozent und der Ertrag um 12,4 Prozent im Jahre 1925/26 gegen 1913/14 zurückgegangen. Dem deutschen Zucker sei der Export heute so gut wie verschlossen. In dieser Hinsicht Abschlüsse zu schaffen, sei eine Sache der Handelspolitik.

Dr. Bade wies darauf hin, daß mit dem Problem der Hackfrüchte das Problem der Intensivierung der Landwirtschaft überhaupt angeschnitten sei. Die Intensivierung der Hackfrüchte sei aber nutzlos, wenn der Absatz nicht geschaffen werden könne. Der Zuckerabsatz werde durch die starke Zuckerverbrauchssteuer gehemmt. Die Rübenpreise seien für den Landwirt ungenügend und die Spanne zwischen Rübenpreis und Zuckerpreis sei zu hoch. Die Zuckersteuer müsse ermäßigt werden. Mit Aufwendung großer Kapitalien müßten Trocknereien eingerichtet werden, die die Ueberproduktion an Kartoffeln aufnehmen und das Produkt bis zur Verwendung in der Viehwirtschaft aufbewahren.

Die Frage des Motor-Spiritus sei noch nicht spruchreif, namentlich nicht in wirtschaftlicher Hinsicht, da die Branntwein-Monopolverwaltung den Spiritus für Motorzwecke mit 15 Mark abgeben müsse, während ihr die Herstellung selber 75 Mark koste. Zunächst müßte die geplante neue Gesetzesvorlage die Schäden der Branntwein-Wirtschaft beseitigen. Auch von anderen Seiten wird die Hackfruchtfrage als die Kernfrage für die Möglichkeit der Intensivierung angesehen.

Auf Vorschlag des Reichsministers a. D. Dr. Hermes beschließt der Ausschuß, die Frage materiell erst weiter zu behandeln, sobald die Sachverständigen-Gutachten darüber, die eingefordert sind, dem Ausschuß vorliegen.

Herr v. Dewitz, M. d. R. (Dntl.), berichtet sodann über öffentliche Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft;

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Genug von diesen Auseinandersetzungen!" sagte sie abweisend. „Je weniger Worte über solche Dinge gemacht werden, desto besser ist es für ihr Gelingen. Sorge dafür, daß Rodewaldt morgen unsere Tertulia besucht — für heute hat er sich ja leider bereits entschuldigt —, und laß dann alles übrige meine Sorge sein! Auch diesen Pedro Alvarez nehme ich zunächst auf mich. Ich werde noch vor dem Essen zu dem Präsidenten fahren, um den Haftbefehl zu erwirken."

Manuel del Vasco wollte antworten, aber in dem nämlichen Moment öffnete sich die Tür, und Isabellas Gestalt wurde zwischen den Vorhängen sichtbar. Sie kam eben zurecht, um zu sehen, wie ihr Vater seiner Gemahlin voll ritterlicher Artigkeit die Hand küßte, aber das spöttische Kräuseln ihrer Oberlippe verriet, daß es nicht gerade ehrerbietige Empfindungen waren, welche dieser Anblick in ihrem kindlichen Herzen wachrief.

11. Kapitel.

Die heutige Tertulia, zu der Sennor Manuel del Vasco den Bankdirektor so dringend eingeladen hatte, daß eine Ablehnung fast unmöglich gewesen wäre, war eine von jenen glänzenden Gesellschaften, wie sie nur in größeren Zwischenräumen an die Stelle der gewohnten zwanglosen Zusammenkünfte traten. Wieder war in den prächtigen Räumen eine große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten versammelt, und auf den ersten Blick hätte der Eintretende wohl den Eindruck gewinnen müssen, daß die allgemeine Stimmung die einer sorglosen Heiterkeit sei.

Bei näherer Beobachtung aber mußte man doch wahrnehmen, daß heute hier nicht alles sei wie sonst. Eine gewisse Unruhe, eine erwartungsvolle Spannung schien auf der ganzen Gesellschaft zu liegen, und nur um einen einzigen Gegenstand schien sich in all den verschiedenen Gruppen das Gespräch zu bewegen. Hier in leisem, behutsamem Flüsterton, dort mit echt südlicher Lebhaftigkeit wurde die herausfordernde Haltung erörtert, welche die dem Präsidenten feindlich gesinnte Presse in den letzten Tagen angenommen hatte, und man konnte die verschiedenartigsten Vermutungen über die unmittelbar bevorstehenden Ereignisse hören.

Der Präsident war heute nicht anwesend, und auch von den Ministern hatte sich nur ein einziger eingefunden, ein stattlicher Herr in Generalsuniform und mit einem unveränderlichen überlegenen Lächeln auf dem wohlgenährten Antlitz. Er nahm die Gefahr, von der die Regierung nach der Meinung eines großen Teiles der Anwesenden bedroht war, offenbar nicht ernst.

Auf alle Fragen nach den Maßregeln, die man getroffen habe, um einem etwaigen Aufstande wirksam zu begegnen, hatte er immer dieselbe, zuversichtlich klingende Antwort, daß man imstande sei, jeden Versuch einer Revolution schon im Keime zu ersticken, und daß die Widersacher Seiner Exzellenz geradezu wahnwitzig sein müßten, wenn sie es überhaupt bis zu einem für sie völlig aussichtslosen Straßenkampfe kommen ließen.

Rodewaldt hatte diesen politischen Gesprächen hie und da ein wenig gelauscht; da er aber überall nur dieselben allgemeinen Redensarten vernahm, aus denen sich ein klares Bild der Sachlage nicht gewinnen ließ, wurde er des Geschwätzes überdrüssig und wandte sich dem Musiksaale zu, der wie immer den Versammlungsort für die jüngeren Damen und ihre von den öffentlichen Angelegenheiten minder stark in Anspruch genommenen Verehrer bildete.

Natürlich war Sennorita Isabella wieder die schönste Blüte in dem reizenden Mädchenkranze — ja, Werner hatte sie bisher kaum in einem so verführerischen Kostüm gesehen wie an diesem Abend. Er hatte sich nicht sonderlich beeilt, die Tochter des Hauses zu begrüßen; denn er hielt sich nach den Erfahrungen der letzten Tage eines kühlen und gleichgültigen Empfanges gewiß. Allein er war lebhaft überrascht, als er sie plötzlich — sie konnte seiner eben erst ansichtig geworden sein — raschen Schrittes auf sich zukommen sah.

Sie begrüßte ihn so herzlich und liebenswürdig, als hätte sie niemals auch nur die geringste Verstimmung gegen ihn gehegt. Traulich und munter, wie nur in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft, plauderte sie von allen möglichen Dingen, und keine taktlose Frage nach den Ursachen seines häufigen Ausbleibens setzte ihn in Verlegenheit.

Sie standen noch in angeregter Unterhaltung beieinander, als der größte Teil der Gesellschaft in den Musiksaal eintrat, um dem von Sennor del Vasco mit hochtönenden Worten angekündigten Vortrage einer berühmten Sängerin zu lauschen, die sich heute unter den Gästen des Hauses befand. Geschickt wußte Isabella es einzurichten, daß sie mit Werner in die Nähe der nach dem Patio hinausführenden, weitgeöffneten Flügeltür kam.

Als der Begleiter der Sängerin, der wieder ein Neger war, präludierend die ersten Akkorde anschlug, flüsterte sie dem Bankdirektor zu: „Lassen Sie uns ein wenig hinausgehen, sofern Sie es über sich gewinnen können, auf den künstlerischen Genuß zu verzichten. Ich liebe diese Sängerin nicht und ich" — sie zauderte ein wenig — „ich möchte auch ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen sprechen."

Natürlich ließ sich gegen einen solchen Vorschlag kein Widerspruch erheben; Werner reichte ihr den Arm, und sie traten in den halb dunklen, angenehm kühlen Patio hinaus, sicher, daß ihre Entfernung nur von sehr wenigen wahrgenommen worden war. Die letzten Worte Isabellas hatten Werner mit einer leisen Empfindung des Unbehagens erfüllt; denn er hatte das unbestimmte Gefühl, daß die Eröffnungen, welche sie ihm zu machen wünschte, ihn in eine peinliche Lage versetzen würden. Schweigend erwartete er, was sie ihm sagen würde, aber auch Isabella schien es jetzt nicht mehr sehr eilig damit zu haben. Sie wandte sich der leise plätschernden Fontäne inmitten des gartenartigen Hofraumes zu, und als sie dort angekommen waren, ließ sie ihre Hand von Werners Arm herabgleiten, um sich behend auf den ziemlich hohen marmornen Rand des Springbrunnens hinaufzuschwingen.

In ihrem leichten, duftigen Kleide, dessen Falten sich jeder Linie des wundervollen Körpers anschmiegten, mit ihren elfenbeinweiß schimmernden Schultern und Armen und dem anmutig zur Seite geneigten, dunklen Köpfchen hatte sie ganz das Aussehen einer lieblichen Märchengestalt, und Werner, der bei ihrem erhöhten Sitz zu ihr aufschauen mußte, um ihr ins Gesicht zu blicken, sagte sich aufs neue, daß sie ohne Zweifel das schönste und verführerischste weibliche Wesen sei, dem er jemals begegnet.

Drückend und beklemmend empfand er das lange Schweigen. Da, als er eben die Lippen öffnen wollte, um es durch irgendeine gleichgültige Bemerkung zu brechen, sagte sie: „Sie haben mich für sehr kindisch gehalten in diesen letzten Tagen, und für sehr ungeschickt obendrein, nicht wahr?"

Die Verlegenheit, die er vorausgesehen hatte, war nun wirklich da. Er wollte mit einer artigen Phrase, wie sie auf solche Frage wohl am Platze schien, ihre Vermutung zurückweisen, aber sie fiel ihm schon nach den ersten Worten kopfschüttelnd in die Rede.

„Nein, nein, es ist mir jetzt nicht darum zu tun, etwas Freundliches von Ihnen zu hören. Ich will, daß es ganz klar werde zwischen uns, damit wir einander künftig ohne allen lästigen Zwang begegnen können. Denn eine Fortdauer dieses jetzigen Zustandes vermöchte ich wirklich kaum zu ertragen. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen meine Freundschaft aufdrängen werde. Nur wissen möchte ich, wodurch ich die Ihrige verscherzt habe. Ich habe mir vergebens den Kopf zerbrochen, um mich eines Unrechts zu erinnern, das ich gegen Sie begangen, oder einer Unüberlegtheit, durch die ich Sie verletzt hätte."

„Und es kann in Wahrheit von dem einen so wenig die Rede sein als von dem anderen, Sennorita," erwiderte er in einem Tone, der sie notwendig von seiner Aufrichtigkeit überzeugen mußte. „Seien Sie versichert, daß in meinen Gesinnungen keinerlei Wandel eingetreten ist!"

„So habe ich mich eben von vornherein getäuscht," klang es mit einem Anflug von Traurigkeit von ihren Lippen zurück. „Das ist beschämend für mich, aber ich habe keinen Grund, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen."

Werner wünschte sehnlich, daß diese Unterhaltung mit Isabella vorüber sein möge; denn er war zornig über sich selbst, daß er so unbeholfen vor ihr stand und ihr nicht ein einziges warmes und herzliches Wort zu sagen wußte.

Sie schwieg ein paar Sekunden lang, dann fuhr sie fort: „Nein, ich bin Ihnen nicht böse und werde Ihnen gewiß nie wieder eine unfreundliche Miene zeigen, wenn Sie es vorziehen, Ihre Abende in angenehmerer Gesellschaft zuzubringen, als es die meinige ist. Mein Benehmen muß Ihnen ja töricht vorgekommen sein — nein, nein, leugnen Sie es nicht! Aber Sie können wohl auch nicht ahnen, wie schmerzlich es ist, eine schöne Hoffnung unerwartet wieder zerstört zu sehen."

Es war ein so weicher und schwermütiger Ausdruck in ihrer Stimme, wie Werner ihn bisher noch nicht darin gehört hatte, ein Ausdruck, der ihn eigentümlich ergriff. „Ich verstehe nicht, Sennorita — —" begann er unsicher.

Aber sie kam ihm freundlich zu Hilfe: „Wie sollten Sie mich auch verstehen! Sie halten mich ja ohne Zweifel für ein sehr glückliches, beneidenswertes Geschöpf, das der Vorsehung gar nicht dankbar genug sein kann für das ihm zugefallene Los. Sie müssen mich dafür halten; denn Sie sehen ja, wie man mich verhätschelt und verwöhnt. Der Gedanke, daß ich trotzdem schrecklich einsam und namenlos elend sein könnte, ist Ihnen gewiß noch nie gekommen."

„Einsam und elend — Sie, Sennorita? Nein, eine solche Möglichkeit hätte ich mir allerdings nimmermehr vorzustellen vermocht."

Sie versuchte zu lächeln, aber was um ihre Lippen zuckte, glich vielmehr einem verhaltenen Weinen. „Weil ich mit diesen Leuten da drinnen lache und scherze, weil ich auf ihren leichtfertigen, oberflächlichen Ton eingehe und ihre faden Huldigungen dulde — darum mußte ich Ihrer Meinung nach notwendig auch ein lebhaftes Wohlgefallen an alledem finden, nicht wahr? — Daß ich unsere Gäste unterhalte gleich einer bezahlten Tänzerin, und

SLUB
Wir führen Wissen.

er schlägt vor, die Länderetats daraufhin zu prüfen, wie die Etatmittel für die Landwirtschaft verwendet werden. Eine große Aufgabe für die Landwirtschaft liege den Provinzen auf dem Gebiete des Verkehrswesens ob, da hiervon auch die Absatzmöglichkeiten abhängen. Endlich müßten die Leistungen der Landwirtschaftskammer, insbesondere für die Arbeiterfrage, nachgeprüft werden.

Nach kurzer Debatte, in der Oberregierungsrat Weber vom Ernährungsministerium die Mitarbeit seines Ministeriums zusagt, beauftragt der Ausschuß Herrn v. Dewitz, das Aktenmaterial, sobald die Länderetats ihm vorliegen, durchzuprüfen und später von neuem im Ausschuß darüber Bericht zu erstatten.

Prof. Heyde über das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

)(Montreux. In der ersten Delegiertenversammlung der Internationalen Vereinigung für Sozialen Fortschritt erstattete Professor Heyde, M. d. R. W. R., einen Bericht darüber, was in Deutschland infolge des auf der vorjährigen Gründungsversammlung der Internationalen Vereinigung gestellten Antrags von Professor Lujo Brentano ,in allen Staaten sollten Erhebungen über das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung veranstaltet werden, geschehen sei. Er verwies darauf, daß der gemäß dem Gesetz vom 15. April ds. Js. einberufene Enquete-Ausschuß einen Unterausschuß für Arbeitsleistung errichtet hat, dessen Vorsitzender Professor Heyde selbst ist, und in dem einige deutsche Gelehrte, Reichstagsabgeordnete, Industrielle und Arbeitervertreter Untersuchungen über die Wirkungen von Arbeitszeitverkürzungen und -verlängerung auf die Produktion anstellen. Professor Heyde legte das Hauptgewicht seiner Ausführungen darauf, daß nach allen bisherigen Erfahrungen die Arbeitszeit selten als alleiniger Bestimmungsfaktor der Arbeitsleistung auftritt, und daß zahlreiche Ursachen zusammenwirken, um Leistungssteigerungen oder -verringerungen herbeizuführen, insbesondere Lohnveränderungen, technische und organisatorische Neuerungen, Wandlungen im Altersaufbau der Belegschaften, ganz abgesehen von den seelischen Folgeerscheinungen drohender Arbeitslosigkeit. Die ursächliche Zurechnung der Leistungsschwankungen an die einzelnen Bestimmungsfaktoren sei mitunter ganz unmöglich und meistens äußerst schwierig. Der Deutsche Enquete-Ausschuß versuche aber, die Zusammenhänge in wissenschaftlich einwandfreier Weise zu klären und werde wohl in langwieriger Arbeit zu einer Reihe Teilergebnisse von internationalem Interesse gelangen. Die Prüfung der Methode könne im Arbeitsleistungsausschuß jetzt als abgeschlossen gelten. Der Unterausschuß werde noch im Oktober mit Einzeluntersuchungen in der deutschen Montanindustrie beginnen. Die Auswahl der Betriebe erfolge im Benehmen mit führenden Persönlichkeiten aus dem Arbeitgeber- und dem Arbeiterlager unter dem Gesichtspunkte der wissenschaftlichen und praktischen Ergiebigkeit des erreichbaren Untersuchungsmaterials. Die meist gut durchgeführte innerbetriebliche Statistik über zahlreiche Fragen, die das Arbeitsgebiet des Unterausschusses angehen, erleichtere zweifellos die Durchführung der deutschen Enquete erheblich. Doch müsse man sich hüten, schnelle Ergebnisse zu erwarten.

Professor Heyde regte an, dem vorjährigen Antrag Brentano, der damals mit großer Mehrheit angenommen wurde, durch energische Bemühungen bei den Regierungen der Staaten, aus denen in Montreux Delegierte versammelt seien, zur Durchführung zu verhelfen, da auf eine internationale Beobachtung der Zusammenhänge zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung mit Rücksicht auf die zunehmende Internationalisierung des gesamten Arbeiterschutzes großes Gewicht gelegt werden müsse.

Kometen als Unheilverkünder.

eu. Seit altersher ist bekannt, daß man allgemein jedem Kometen eine besondere Bedeutung beilegt; namentlich Unheil vermutete, sobald ein neuer Komet sichtbar wurde. In den alten Chroniken werden große Unglücksfälle immer mit dem Erscheinen eines Kometen in Verbindung gebracht. Sogar Kriege wollte man durch Kometen voraussehen.

Als im Jahre 1382 vierzehn Tage lang ein Komet sichtbar wurde, herrschte Angst und Verzweiflung. Zufällig zeigte sich, daß dieses Jahr, wie die Chronik berichtet, das ganze Jahr hindurch nur wenig Wind wehte; „Fäulnis in der Luft lag und ein großes Sterben und Pestilenz setzte ein, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt wütete. Es war leicht erklärlich, daß dieses Schreckensjahr den Aberglauben an den Kometen, der Unheil bringen mußte, verstärkte. Im Jahre 1506 lag es ähnlich. In diesem Jahre hat man, wie die Chronik meldet, vom 12. April 35 Tage lang einen schrecklichen Kometen gesehen, der seinen Lauf vom Abend gegen Morgen gehabt und im August wiederum erschien. Ob es sich um denselben Kometen handelte, ist nicht angegeben. Es wird nur gesagt, daß sich der neue zwischen Mitternacht und Aufgang der Sonne unter dem kleinen Wagen, im Zeichen des Löwen und der Jungfrau habe sehen lassen. Kein Wunder, daß man diesem Jahre nichts Gutes zutraute und auffälligerweise hatte diese Vermutung recht; denn am Schluß des Jahres trat die Pest auf, die viele Tausende dahinraffte.

Auch als im Jahre 1538, am 12. April, „an etlichen Orten Feuer vom Himmel fiel", war der Aberglaube im besten Schwang. Die Chronik berichtet dazu, daß in diesem Jahre weiter „viele seltsamen und schrecklichen Gesichte am Himmel erschienen wie gewappnete Männer, Schwerter, Totenbahren usw., besonders nach Osten hin, ein großer Stern mit blutigen Striemen, daneben ein blutiges Kreuz und Kriegswagen am Himmel zu jenen waren". In diesem Jahre freilich kam der Aberglaube nicht auf seine Kosten. Indessen hörte man die außerordentlich vielen Mäuse, die auf den Feldern erschienen und ungeheuren Schaden anrichteten, auf diese Himmelserscheinungen hin.

Richtiger traf es der Aberglaube im Jahre darauf, als am 6. Mai im Zeichen des Stieres ein Komet sichtbar wurde. In diesem Jahre brach im September die Pest aus. Vom Jahre 1541 wird berichtet, daß am 21. August ein Komet zu sehen gewesen sei, der einem Drachen ähnlich sah, mit einem langen feurigen Schwanz, schrecklich anzusehen. Aber auch hier hatten die beunruhigten Gemüter keine Ursache, diese Himmelserscheinung mit einem großen Unglück in Verbindung zu bringen; denn das Jahr verlief ruhig.

Die Zufälle in der Hauptsache, daß in Jahren, wo Kometen sichtbar wurden, sich ein Unglück ereignete, haben den Aberglauben genährt, daß jeder Komet ein Unglück verheiße. Dieser Aberglaube hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, trotzdem man die Kometen heute als eine Naturerscheinung betrachtet, wie viele andere.

J. W.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug auf Oktober 1926 nehmen jederzeit entgegen für

Boberson: L. Förster, Boberson Nr. 67
Glaubitz-Sacerig: K. Röthig, Radewitz Nr. 11
Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Haubold, Streblaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ M. Kulke, Strehlstr. 19
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 9
„ J. Seifert, Oschatzer Str. 7
Grödel: P. Cieslak, Langenberg Nr. 17
Jahnishausen-Göhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Langenberg: P. Cieslak, Schuhmachermeister, Nr. 17
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 3
Merzdorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: P. Cieslak, Langenberg Nr. 17
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Münchritz: L. Jordan, Langenberger Str. 24
Oelsitz: R. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: R. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Radewitz: K. Röthig, Nr. 11
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung alle diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: R. Schöne, Grundstr. 16
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

daß ich ein Kleid wie dieses hier trage — Sie halten es jedenfalls für eine Folge meiner besonderen Neigungen und für einen Ausfluß meines freien Willens?"

„Und wie hätte es anders sein können, Sennorita Isabella? Wer kann Sie zu solchen Dingen zwingen, wenn Ihr natürliches Empfinden sich dagegen auflehnen will?"

„Wer mich dazu zwingen kann? Ja, bin ich denn meine eigene Herrin? Lebe ich nicht im Hause meiner Eltern, und habe ich nicht die Pflicht, ihnen gehorsam zu sein?"

„Auch Ihre Eltern dürfen nichts von Ihnen verlangen, was Ihnen in innerster Seele widerstrebt. Haben Sie sich denn niemals in diesem Sinne gegen Ihre Mutter ausgesprochen?"

„Wie wenig Sie doch noch immer die Menschen und die Verhältnisse unseres Landes kennen, Sennor! Gewiß hat auch meine Mutter keine Freude an dem Gebrauch, den ich von meiner Persönlichkeit machen muß, und sie gehorcht nur einem unwiderstehlichen Zwange, wenn sie es trotzdem von mir verlangt. Aber hier führt jeder einzelne beständig einen heißen Kampf um seine Existenz und um seine Stellung in der Gesellschaft. Und dieser Kampf ist darum nicht weniger rücksichtslos und erbittert, weil er sich hinter liebenswürdig lächelnden Mienen und verbindlichen Formen verbirgt. Wer über die wirksamste Waffe verfügt, und wer sie am besten zu gebrauchen versteht, hat auch die meiste Aussicht, sich als Sieger zu behaupten. Mein Unglück ist es eben, daß man den Reiz, den die Jugendfrische eines leidlich hübschen Mädchens auszuüben vermag, für eine besonders gute Waffe ansieht."

„Aber das ist namenlos traurig, Sennorita," rief Werner erregt, „nein, es ist abscheulich und verbrecherisch. Ihr weiblicher Stolz und Ihre Selbstachtung müssen Ihnen gebieten, sich dagegen zu empören."

Sie schüttelte in wehmütiger Resignation den Kopf. „Solche Empörung würde mir wenig frommen — ja, man würde sie vielleicht nicht einmal verstehen. Sie aber werden nun besser begreifen als vorhin, was ich meinte, als ich von einer zerstörten Hoffnung sprach. Es war die Hoffnung, einen Menschen gefunden zu haben, der sich in allem und jedem von den Männern meines bisherigen Umganges unterschied — einen Menschen, zu dem ich bewundernd aufsah, weil ich ihn seiner Rasse und seiner Erziehung nach von vornherein hoch über meine Landsleute stellte. Ach, ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich mich für einige kurze Tage mein schrankenloses Vertrauen in Ihre Ritterlichkeit gemacht hatte."

Das waren ganz ähnliche Worte, als er sie aus dem Munde Conchitas gehört hatte. Hier wie dort derselbe Appell an seine Ritterlichkeit, dasselbe ohne jedes eigene Zutun auf ihn für ihn geradezu unerklärliche Weise gewonnene Vertrauen! Und auch hier durfte er nach dem, was er soeben gehört hatte, nicht länger an Lüge und Verstellung, an eine geschickt gespielte Komödie glauben — die Stimme des Mitleids, die sich so mächtig in seinem Herzen regte, sagte ihm, daß er es nicht dürfe. Aber Conchita betrachtete dieses Mädchen als ihre Feindin! — Gerade mit Rücksicht auf Isabella del Vasco hatte sie ihm bedeutsam gesagt, daß er als rechtschaffener Mann nicht zwei feindlichen Parteien gleichzeitig dienen könne. Fürwahr, das waren unlösliche Rätsel, und er hatte sich nie zuvor in einer gleich zwiespältigen Lage befunden. Aber er mußte ihr antworten, und seine Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit, sowie sein warmes Herz gestatteten ihm nicht, kühl und zurückhaltend zu bleiben.

„Ich müßte es tief beklagen, Sennorita," sagte er, „wenn ich Ihr Vertrauen inzwischen enttäuscht hätte. Verfügen Sie über mich, und wenn ich etwas dazu tun kann, Sie aus Verhältnissen zu befreien, die Sie selbst als unwürdig empfinden, so soll es gewiß mit Freuden geschehen."

Isabella machte eine verneinende Gebärde, und in einem tiefen Seufzer hob sich ihre Brust. „Lassen Sie es gut sein!" erwiderte sie, „was Sie für mich tun konnten, hätte Ihr eigenes Herz Ihnen sagen müssen. Nicht ich darf es Ihnen offenbaren. Es ist wohl am besten, wenn wir jetzt zu den anderen zurückkehren und nie mehr von diesen Dingen sprechen."

Sie schickte sich an, von ihrem hohen Sitz herabzugleiten, aber ob sie plötzlich von einem leichten Schwindelanfall heimgesucht worden war oder aus irgendwelcher anderen Ursache für einen Moment das Gleichgewicht verloren hatte —, jedenfalls suchte ihre Hand nach einer Stütze, und es war nur natürlich, daß sie dieselbe an der Schulter des vor ihr stehenden jungen Mannes fand. In dem Glauben, daß sie im Begriff sei, zu fallen, breitete er fast unwillkürlich die Arme aus, sie aufzufangen, und im nächsten Moment ruhte sie an seinem Herzen. Er erwartete, daß sie sich sogleich wieder losmachen würde, aber etwas Unvorhergesehenes, Ueberraschendes geschah. Laut aufschluchzend drückte sie ihr Gesicht an seine Brust und schlang die weißen Arme so fest um seinen Hals, als ob sie ihn nie mehr freigeben wollte.

„Um Himmels willen, Sennorita," bat er, betroffen von diesem leidenschaftlichen Ausbruch, den er noch immer nur für einen Ausbruch verzweifelten Schmerzes hielt, „fassen Sie sich! Und sagen Sie mir, was ich tun soll! Was ich vermag, bei Gott, es soll geschehen."

Ohne die seinen Nacken umklammernden Arme zu lösen, erhob sie den Kopf, und ihre in Tränen schwimmenden Augen waren erfüllt von einem wunderbaren Leuchten.

„Was du tun kannst? — O, du törichter Mann — muß ich es dir denn wirklich — wirklich erst sagen? Nimm mich auf deine starken Arme und trage mich hinaus aus diesem abscheulichen Sumpf in dein Haus, an deinen Herd, oder wohin immer du sonst willst. Es gibt ja für mich kein Glück auf Erden außer bei dir."

Er hätte nicht von Fleisch und Blut sein müssen, wenn nicht der süße, bestrickende Klang ihrer Stimme und die glühende Zärtlichkeit ihrer Worte ihn verwirrt und zu ruhiger Ueberlegung unfähig gemacht hätten. Er tat nichts, sie von sich abzuwehren, er sagte ihr nicht, daß sie in einem verhängnisvollen Irrtum über die Natur seiner Empfindungen befangen sei — er duldete vielmehr den Kuß ihrer schwellenden Lippen, und vielleicht hätte er ihn sogar erwidert, als unmittelbar neben ihnen der Kiessand des Weges knirschte und eine wohlbekannte, kühle Stimme an sein Ohr schlug: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich gestört habe. Es ist gewiß nicht absichtlich geschehen."

Werner wandte den Kopf, aber er sah nur eben noch, wie Henninger sich nach einer leichten Verbeugung wieder dem Hause zuwandte. Die ungewisse Beleuchtung hatte ihn verhindert, den Ausdruck seines Gesichts zu erkennen, und vielleicht war es eine Täuschung gewesen, als er einen ironischen Klang in seinen Worten zu hören geglaubt hatte.

Auch Isabella mußte natürlich das Erscheinen des Prokuristen bemerkt und seine Entschuldigung vernommen haben, aber sie hatte sich dadurch nicht veranlaßt gesehen, Werner aus ihrer Umarmung freizugeben.

Ohne seine Bestürzung zu verbergen, flüsterte er: „Man hat uns beobachtet, Sennorita — ich bitte Sie, lassen Sie uns vorsichtig sein; denn auch andere könnten uns überraschen —"

„Ach, was kümmert uns das!" rief sie. „Mögen sie es doch alle sehen, und mögen sie es alle wissen! Einen Tag früher oder einen Tag später — mir gilt es ganz gleich. Ich will mich nach all den Qualen dieser letzten Tage auch nicht um eine Minute meines Glückes mehr bestehlen lassen."

Vielleicht wäre jetzt noch der rechte Augenblick gewesen, ihr zu sagen, daß ihr vermeintliches Glück nur ein Wahn sei, daß sie einen durch die gewaltige Ueberraschung herbeigeführten Moment des Selbstvergessens mit Unrecht zu ihren Gunsten gedeutet habe, aber Rodewaldt ließ diese letzte Gelegenheit für eine Aufklärung ungenützt vorübergehen; denn es fehlte ihm an Mut, durch ein grausames Wort, das sie tödlich verwunden mußte, die Einbildung zu zerstören, die für sie so unverkennbar der Inbegriff aller Seligkeit war.

Es war vielleicht die erste wirkliche Feigheit seines Lebens, als er nach kurzem Kampfe sagte: „Aber nicht jetzt kann ich mit Ihren Eltern sprechen, Sennorita — nicht an diesem Abend. Bis morgen wenigstens müssen wir das Geheimnis bewahren."

Sie küßte ihn noch einmal, dann löste sie die verschlungenen Hände und erwiderte: „Wohl, ich füge mich deinem Willen. Bis morgen also! — Gehen wir denn in das Haus zurück! Man gönnt uns ja nicht, hier noch länger allein zu sein."

Ihre letzten Worte bezogen sich auf einige Damen und Herren, deren Gestalten in der offenen Tür des Musiksaales aufgetaucht waren, und die offenbar im Begriff standen, zwischen den Pflanzengruppen des Patio ebenfalls Kühlung zu suchen. Werner fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg, während er mit Isabella an ihnen vorüberging. Es war ihm, als sähe er überall zudringlich forschende Blicke und spöttisch lächelnde Mienen. Nicht eine jubelnde Glücksempfindung, sondern nur ein Gefühl der Beschämung und des bittersten Grolles gegen sich selbst war es, das ihn erfüllte.

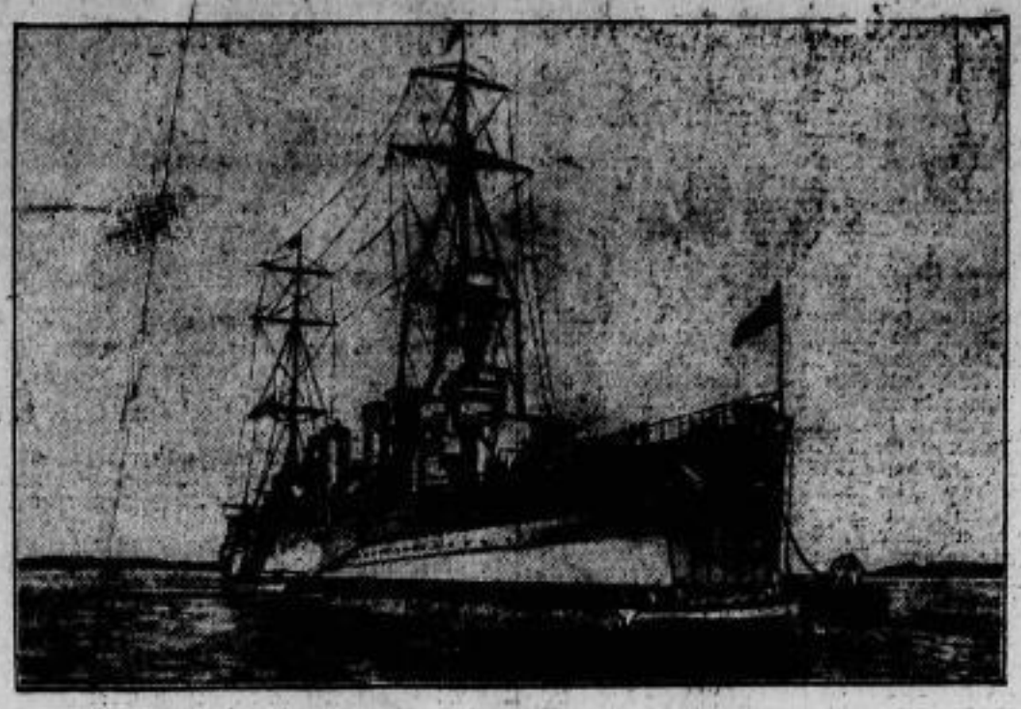
Am liebsten wäre er auf der Stelle von hier entflohen, weit, weit hinweg an einen Ort, wohin kein fremdes Menschenauge drang, und wo er ganz allein war mit dem Bewußtsein des begangenen Unrechts. Denn die Erkenntnis dessen, was er durch sein zaghaftes Schweigen über sich heraufbeschworen, lastete schon jetzt mit Zentnerschwere auf seiner Seele.

Es wäre ihm unmöglich gewesen, jetzt eine gleichgültige Unterhaltung zu führen, und er begrüßte es wie eine Erlösung, als Isabella gleich nach ihrem Eintritt von einigen Freundinnen ungestüm in Beschlag genommen und von seiner Seite entführt wurde. Mit nahezu fluchtartiger Hast zog er sich in das Rauchzimmer zurück, wo die Politiker noch immer beim schäumenden Champagner über die Lage debattierten.

Gerade als er die Schwelle überschritt, hatte der Minister sein Glas erhoben, um in übermütigster Weinlaune auszurufen: „Wohlan denn, meine Herren — es lebe die Revolution, die uns Gelegenheit gibt, unsere Feinde mit einem Schlage zu vernichten.

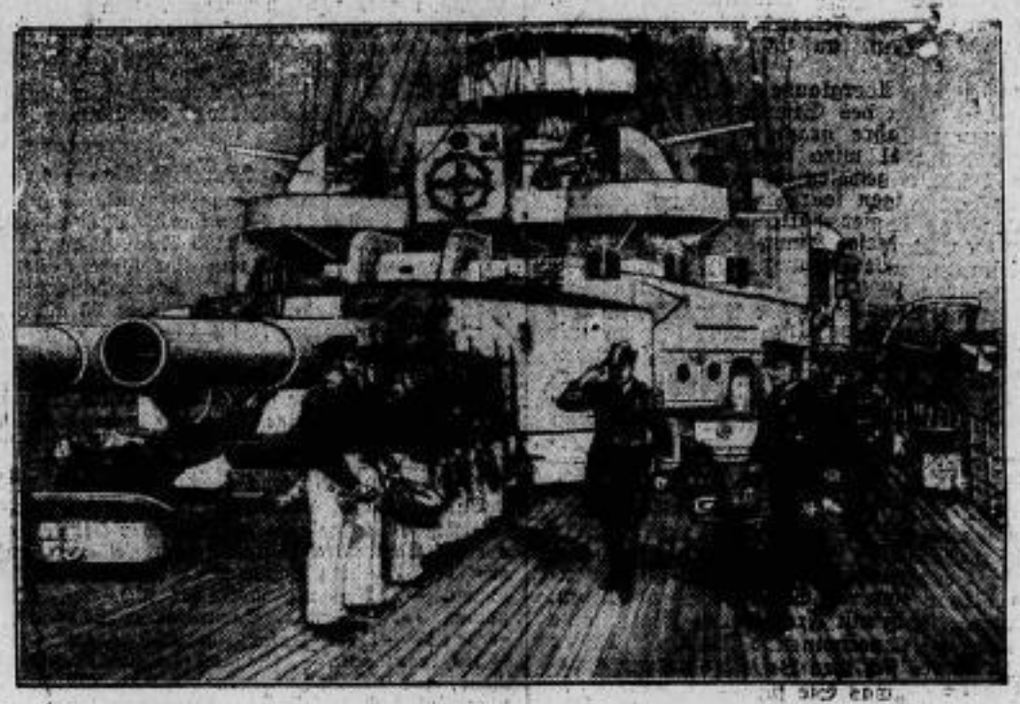
SLUB
Wir führen Wissen.

Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel.
Der amerikanische Kreuzer „Memphis" ist zu zehntägigem Aufenthalt im Kieler Hafen eingetroffen. Nach dem üblichen Salutwechsel erfolgte der Austausch von Besuchen zwischen dem Kommandanten des Kreuzers und den Kieler höheren Marinestellen.



Der amerikanische Kreuzer „Memphis" läuft in den Kieler Hafen ein.

Ernst von Bandel.
Am 25. September 1876 starb in Neudege bei Donauwörth der Schöpfer des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg im Teutoburger Walde, Ernst von Bandel, der sein ganzes Vermögen für sein Lebenswerk hingab.



Der amerikanische Vizeadmiral Roger Welles begrüßt die Wache beim Besuch des deutschen Linienschiffes „Elsaß". Rechts der Kommandant der „Elsaß", Kapitän z. S. Brüstlein.

Wer wird Weltmeister.
Der Boxer Jack Dempsey (links) begrüßt Gene Tunney bei seiner Ankunft in Philadelphia.

Das zerstörte Paradies.

Reminiszenzen zu der großen Sturmkatastrophe in Florida.

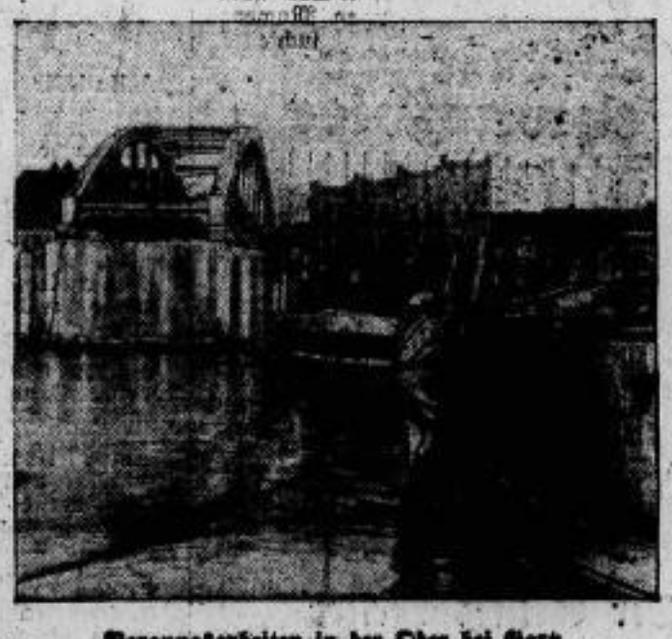
Die entsetzlichen Nachrichten, die aus dem südöstlichsten Staate der nordamerikanischen Union, aus dem herrlichen Florida an unser Ohr bringen, jagen einander. Eine dieser Botschaften ist immer erschreckender als die andere — man kann es kaum fassen, daß der größte Teil dieses irdischen Paradieses zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Golf von Mexico einer zweiten Sintflut zum Opfer gefallen ist, die es dem Erdboden gleich machte . . .

Florida, das im Jahre 1512 von dem Spanier Ponce de Leon am Palmsonntag entdeckt wurde, verdankt seinen Namen der spanischen Bezeichnung dieses hohen katholischen Feiertages, der „Pasqua Florida" genannt wird. Es hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich, da das Land aus einer Hand in die andere wanderte, bis es im Jahre 1821 an die Union verkauft, von dieser besetzt, organisiert und am 3. März 1845 als 14. Staat in ihren Bund aufgenommen wurde.

Die Entwicklung Floridas ist eine langsamere, als man sie sonst in den Vereinigten Staaten kennt, gerade jedoch in letzter Zeit war sie erheblich vorwärts gegangen. Schöpferischer Menschengeist hat es verstanden, aus öden, allerdings entzückend gelegenen Sandflecken binnen weniger Jahre tropische Landschaften, man möchte sagen, aus dem Nichts hervorzuzaubern. Das wundervolle südliche Klima Floridas, der „amerikanischen Riviera", trug dazu bei, in kürzester Zeit das Gedeihen der angepflanzten Palmen, der chinesischen Pfirsiche, der Ananas- und Bananenbäume ebenso zu fördern wie den Orangenbau, und hier weit schönere Früchte ausreifen zu lassen, als man sie auf italienischem Boden findet.

Traumhaft schön sind die Wälder von Florida, mit ihrem reichen Bestande an Eichen, Fichten, Magnolien und Zedern. Das gelbe Fieber, das in einigen Sumpfgegenden des Staates herrschte, wurde nach und nach durch geeignete sanitäre Maßnahmen auf ein Minimum beschränkt, kurz, das ganze Land nahm einen großen Aufschwung.

Der erste „Boom", wie der Amerikaner den Ansturm der Spekulanten auf Landstrecken bezeichnet, setzte um das Jahr 1912 in Florida ein, als eine großzügige Propaganda auf die Reize der Ostküste aufmerksam machte. Das warme Seeklima schien tatsächlich dazu angetan zu sein, hier Bäder größten Stils entstehen zu lassen, mit Villen, Riesenhotels, Badeanlagen und weit ins Meer hinausgehenden Brücken. So entstanden zunächst in den Städtchen Miami und Palm-Beach die schüchternen Anfänge von Badeorten, in denen sich vorläufig noch ein recht harmloses Strandleben abspielte. Bis nach dem Kriege plötzlich eine riesige Anfrage nach Land an diesem Küstenstreifen einsetzte, und das Luxusbad West-Palm-Beach zu erstehen begann, daß sich in kürzester Zeit zum ersten Modeorte der Welt entwickelte. Auch Lakeland und Sarasota, sowie einige andere, bis dahin gänzlich unbekannte Flecken, wurden mit einem Schlage von der günstigen Konjunkturwoge mit in die Höhe getragen. Alles, was in Amerika Geld hatte, schien mit einem Schlage gewillt zu sein, hier und nur hier sich anzusiedeln. Anstatt nach der französischen Riviera zu reisen, zog man es jetzt vor, Florida zu beglücken und besonders Miami und Palm-Beach erhielten einen erheblichen Einwohnerzuschuß durch die zahlreichen Geldaristokraten Newyorks, die sich hier ihre schloßähnlichen „Sommerhäuschen" bauten. Dazu schossen, Pilzen gleich, fast über Nacht monumentale Wolkenkratzer-Hotels und Logierhäuser aus der Erde, und Modefirmen aller Art eröffneten Filialen für die Töchter und Frauen der Leute, bei denen Geld nicht die geringste Rolle spielt, da sie im Uebermaß damit gesegnet sind.



Bergungsarbeiten in der Oder bei Gartz.
Taucher auf der Suche nach Leichen.

Wem das Leben im Hotel oder in seiner Villa aus irgendwelchen Gründen nicht behagte, der wohnte auf seinem und unglaublichem Komfort ausgestatteten Hausboot auf dem Miami River. Der Luxus, der während der Saison in all den Orten an der Küste entfaltet wurde, die Feste und Vergnügungen dieser Multimillionäre, waren unbeschreiblich. Sogar die Pracht, die in den weltbekannten Lidohotels entwickelt wird, verblaßt, wenn man sie mit dem Luxus der Seebäder an der Floridaküste vergleicht.

Das Strandleben ist ein ganz anderes, als wir es kennen. Schon vom Hotel aus kommt man zum Baden angekleidet an den Strand. Zum Baden allein? Flirt ward groß geschrieben in diesem amerikanischen Paradies, das nun eine gewaltige Faust vom Erdboden getilgt hat. So manches Tanagtri, das hier aufgetaucht war, um sich an den üblichen Modeschauen zu beteiligen oder sich bei den Schönheitskonkurrenzen einen Preis zu holen, ward von einem Dollarprinzen gefreit, ehe es sich dessen versah. Die Riesengummitiere, die während der Badezeit das Meer lustig belebten, dienten rassigen, wunderschönen Frauen aller möglichen Nationen als Folie und reizendes Spielzeug. Und die Badekostüme, die hier getragen wurden, waren ein Traum — ein Wunder . . .

Die wasserdichten Straußenfedern sind hier erdacht worden. Und bei den erwähnten Schönheitskonkurrenzen, die nicht wie bei uns üblich „in voller Kriegsbemalung" stattfanden, sondern „nur" im Badeanzug, bekam man wahre Wunderwerke zu sehen.

Die Kreise, die in diesen Modebädern verkehrten, waren exklusiver, als man sie in dem demokratischen Amerika gewohnt ist. Die „oberen Vierhundert", die sich hier zusammen gefunden hatten, hielten eisenfest zueinander, und nur ganz wenigen „outsidern" soll es gelungen sein, hier einzudringen. Deutsche Aristokraten, die ihr Schicksal nach den Bädern verschlagen hatte, waren überaus gern gesehen, und die kalifornischen Filmstars beiderlei Geschlechts, die ihre Ferien hier verlebten, fanden begeisterte Aufnahme. Nur der bescheidene Bürgersmann, der allerdings schon aus pekuniären Gründen in Palm-Beach oder Miami kaum anzutreffen war, ward recht über die Achsel angesehen . . .

Nun hat ein gewaltiges, tragisches Schicksal eingegriffen. Sie alle hat es getroffen, mögen sie Dollarmagnaten oder Künstler, Angestellte der Hotels oder Geschäftsleute gewesen sein. Die Luxusstätten an der Ostküste Floridas sind ein einziger Trümmerhaufen, unter dem noch zahlreiche Vermißte begraben liegen.

Bei dem Geschäftsgeiste der Amerikaner ist allerdings vorauszusehen, daß die zertrümmerte Pracht bald wieder ebenso in neuem Glanze erstehen wird, wie seinerzeit San Franzisko nach jenem furchtbaren Erdbeben, das es in Trümmer legte, Phönix gleich wiedererstand. Die Trauer um die vielen, vielen Opfer der gewaltigen Katastrophe wird sicherlich weit länger das ganze Land erfüllen, als der Wiederaufbau jener Ortschaften in Anspruch nehmen wird, denen heute die Teilnahme der ganzen Welt gilt.

Renate Gall.

Vermischtes.

Das Autounglück bei Durmersheim — eine Mystifikation? Das gestern gemeldete Autounglück bei Durmersheim, bei dem drei Personen aus Wetzlar ihr Leben eingebüßt haben sollten, scheint eine Mystifikation zu sein. Bei den in Betracht kommenden Behörden ist von einem solchen Vorfall nichts bekannt. Ein Autofahrer, der Augenzeuge des Unglücks gewesen sein will, hatte die Meldung nach Baden-Baden überbracht und dortigen Zeitungen zur Veröffentlichung übermittelt.

Das Eisenbahnunglück bei Hericy. Die Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon teilt mit, daß bei dem Eisenbahnunfall bei Hericy fünf Reisende ums Leben gekommen seien.

Schwedischer Dampfer in der Ostsee gesunken. Nach einer Meldung der Göteborgs Handelstidning ist der der Rederiaktiebolaget in Kalmar gehörige Dampfer Dagmar, der auf der Reise von Danzig nach Sundsvall war, während des letzten Sturmes in der Ostsee gesunken. Von der aus 19 Mann bestehenden Besatzung sind 10 Mann umgekommen. Die übrigen sind von dem englischen Dampfer Paddington gerettet worden, nachdem sie mehr als zwei Tage in Rettungsbooten umhergetrieben waren. Sie sind in Reval ans Land gesetzt worden.

Drei Arbeiter vom elektrischen Strom getötet. Aus Graz wird gemeldet: Drei Arbeiter, die auf dem Bahnhofe Liebelbach mit Ausbesserungsarbeiten an der Drahtleitung beschäftigt waren, warteten die Ausschaltung des elektrischen Stromes nicht ab und kamen der Leitung zu nahe. Alle drei Arbeiter wurden getötet.

Vier Kinder bei einem Brand umgekommen. Bei einem Brande in der Stockholmer Laubenkolonie kamen vier Kinder, die sich in der Kolonie aufhielten, in den Flammen um.

Das Ende einer Schwarzfahrt. Der Wagenführer eines Erfurter Apothekers unternahm gestern mit zwei jungen Mädchen eine Schwarzfahrt. Auf der Straße nach Arnstadt fuhr der Wagen gegen einen Baum, wobei er vollständig in Trümmer ging. Eines der beiden Mädchen wurde getötet, das andere erlitt schwere Verletzungen. Der nur leicht verletzte Führer wurde verhaftet.

Der bissige Windhund. Das Befinden der von ihrem eigenen Hunde angefallenen Baronin v. Carnap-Hornheim in Berlin, die durch zahlreiche Bißwunden verletzt worden ist, ist nach wie vor äußerst ernst, wenn auch unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Die mikroskopische Untersuchung des Kopfes des getöteten Windhundes hat ergeben, daß kein Fall von Tollwut vorliegt.

Einbrecher bei Rothschild. Im Schloß des Freiherrn v. Rothschild bei Waldhofen a. d. Ybbs haben dreiste Einbrecher einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten Juwelen und außerdem in einer Schreibtischschublade eine Tausend-Schilling-Note und mehrere kleinere Geldscheine. Sodann sprengten sie den Deckel eines Lederkoffers, in dem sie noch Juwelen im Gesamtwerte von ungefähr 15 000 Schilling fanden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Kampf im Schornstein. Nach einer Blättermeldung wurden in einer Zementfabrik bei Brünn fünf Arbeiter, die mit der Reinigung des Fabrikschornsteines beschäftigt waren, von glühender Asche und von Ruß überschüttet. Sie drängten alle einem schmalen Ausgang zu, wo es zu einem verzweifelten Kampf kam. Zwei Arbeiter wurden getötet, die übrigen ringen mit dem Tode.

Ein Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. Die „N. L. Z." meldet: Wegen Sittlichkeitsverbrechen an 32 Schulkindern im Alter von 7—12 Jahren wurde der Volksschullehrer Schmuck in Holzthaleben bei Sondershausen vom Schöffengericht in Ebeleben zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Selbstmord eines ehemaligen österreichischen Oberst. Am Dienstag war oberhalb der Stadt Lebus aus der Oder eine Leiche gelandet worden. Der Tote wurde als der österreichische Oberst außer Dienst und Vorsitzender des Oesterreichischen Kriegspressequartiers Eisner-Bubna festgestellt, der zuletzt Teilhaber einer Berliner Firma war. Nach Ermittlung der Staatsanwaltschaft liegt Selbstmord vor und zwar aus wirtschaftlichen Gründen.

Zuchthaus für einen Gepäckdiebstahl. Ein 16jähriges Mädchen aus Walldorf wollte auf der Reise im Wartesaal des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. noch rasch eine Ansichtskarte schreiben und bat eine unbekannte Maid, auf ihren Koffer achten zu wollen, bis sie die Karte geholt habe. Da trat der Kavalier der Maid herzu, der im Juni aus dem Zuchthaus entlassen worden war, forderte sie auf, den Koffer mitzunehmen, und das Paar verschwand. Der Koffer wurde samt Inhalt verkauft. Jetzt stand das Paar vor dem Einzelrichter. Jedes wollte die Schuld von sich abwälzen. Das Verhandlungsergebnis war, daß beide des gemeinschaftlichen Diebstahls für schuldig befunden wurden. Der Gepäckdieb erhielt infolge seiner Vorstrafen eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, das ebenfalls vorbestrafte Mädchen kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Maßregelung wegen Erstattung eines Gutachtens. Der wegen Erstattung eines Gutachtens als gerichtlicher Sachverständiger in einer Einsklage mit Entziehung des Lehrauftrages gemaßregelte Dozent für Genossenschaftswesen an der Handelshochschule in Mannheim, Prof. Dr. Eustach Mayer, hat an den Rektor und Senat der Handelshochschule wie an die Presse ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Handelshochschule zu der kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung über die Entziehung seines Lehrauftrages nicht berechtigt war. Der angegebene Grund sei kein Grund zur Kündigung seiner Lehrberechtigung gewesen. Professor Dr. Mayer ruft in der Erklärung die deutschen Hochschullehrer und die gesamte deutsche Akademikerschaft zum Zeugen dazu auf, daß einem Hochschullehrer, der vom Gericht als Gutachter über eine Zinswucherfrage bestellt ist, wegen seines Gutachtens niemals die Lehrberechtigung, noch dazu auf einem ganz anderen Gebiete, entzogen werden kann, gleichviel wie das Gutachten ausfallen möge.

Das Haus der Einheitspreise in Berlin. Heute findet die Eröffnung der ersten Verkaufsstelle des Habepe (Haus der Einheitspreise) statt, das nur zwei Preise zu 25 und 50 Pfennige hat. Sonderbarerweise befindet sich dieses Etablissement in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg, also im Westen und nicht in einem ärmeren Stadtviertel.

Ausreise des Vermessungsschiffes Panther. Das Vermessungsschiff der Reichsmarine Panther hat von Kiel aus die Ausreise zu einer Fahrt an die norwegische Küste angetreten. Auf dieser Reise soll ein Apparat erprobt werden, der zur Messung von Ebbe und Flut dient.

Goldfunde in Norwegen. Wie „Aftenposten" meldet, sind in der Nähe von Rjukam wertvolle, reichliche Goldfunde gemacht worden. Bei Mineraluntersuchungen, die ein dortiger Privatmann seit längerer Zeit betrieben hat, fand dieser in Quarzgängen so reiches Goldvorkommen, daß man die Goldadern deutlich sehen konnte.

Der Kanalschwimmer ohne Begleitboot. Wie das „B. T." aus Paris meldet, sahen einige Spaziergänger von Boulogne-Sur-Mer am Montag früh von weitem einen Schwimmer am Cap Gris-Nez ins Wasser steigen und in der Richtung auf die englische Küste fortschwimmen. Da er bald ihren Augen entschwunden war, wurden sie unruhig und begaben sich zu der Stelle, wo er abgeschwommen war. Dort fanden sie einige Kleidungsstücke und die Brieftasche, in der sich Papiere, die auf den Namen de Lara, geboren 1900 in Madrid, lauteten und einen Brief. In diesem Brief teilte der Mann seine Absicht, den Kanal ohne Begleitung zu durchschwimmen, mit und bat die Personen, die seine Kleidungsstücke auffinden sollten, diese bei einem Restaurateur in Boulogne-Sur-Mer abzugeben, bei dem er bis zum Sonntag abend gearbeitet hatte. Seitdem ist man ohne jede Nachricht von dem Schwimmer, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

Rekorderfolge der Kieler Taucher trotz Mißlingens. Der Versuch der Hebung des Dampfers Egypt bei Brest muß nach den aus Frankreich vorliegenden Meldungen für dieses Jahr aufgegeben werden. Wegen der überaus schwierigen Verhältnisse hat von dem Millionenschatz des Schiffes bisher nichts gefördert werden können. Den Kieler Tauchern gelang es, zu mehreren Malen eine Tiefe von 120 Metern zu erreichen, eine Tiefe, die bisher nur unter günstigen Verhältnissen in Binnengewässern bewältigt werden konnte. Die Kieler Taucher werden in diesen Tagen zurückerwartet.

Ein unternehmungslustiger Affe. Ein gelegentlich der Herbstkirmes in Rheydt auftretendes Affenpaar benutzte einen unbewachten Augenblick, um auszureißen. Während das Weibchen im Kirchengarten eingefangen wurde, spazierte der „Herr" Affe über die Zeltdächer des Kirmesmarktes, sprang in die stark belebte Hauptstraße und schwang sich im Nu an der Regentraufe eines Hauses auf dessen Dach empor, von wo aus er seinem untenstehenden Besitzer, der ihn „anlockte", herunterzukommen, die tollsten Grimassen schnitt. Als man sich anschickte, ihn herunterzuholen, flüchtete er über die Dächer der Nachbarhäuser und verschwand. In den nächsten Tagen wurde der Affe unter den Regalen einer Speisekammer in einem Hause gefunden, dessen Bewohner sich schon seit zwei Tagen darüber wunderten, daß aus der Kammer alles Eßbare auf geheimnisvolle Weise verschwand.

180 Wildschwäne im Netz. Der Fischereibesitzer Heinrich Hansen in Quals hat in einer der letzten Nächte 180 Wildschwäne im Netz gefangen. Wenn die Tiere so zahlreich auftreten, bilden sie eine Gefahr für die Fischzucht. An dem in der Nähe befindlichen Gruber See wurden vor einigen Jahren an einem Tage 60 Tiere abgeschossen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 22. Sept. 1926. Die auf den Stichtag des 22. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 15. September von 127,4 auf 126,7 um 0,5 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,6 v. H. auf 128,0 und die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 v. H. auf 124,5 nachgegeben.

An der Berliner Börse begann der Effektenmarkt am Donnerstag in schwacher Haltung, befestigte sich dann aber im weiteren Verlaufe der Börse ziemlich kräftig. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,58 Prozent, die Schutzgebietsanleihe mit 7,60 Prozent. Am Bankaktienmarkt gaben u. a. Berliner Handelsanteile um 3 Prozent nach. Von den Eisenbahnaktien verloren allgemeine deutsche Eisenbahn 2 Prozent. Schiffahrtsaktien waren durchweg abgeschwächt, Hapag und Norddeutscher Lloyd bis 1¾ Prozent. Von den Montanaktien erlitten Deutsch-Luxemburger, Harpener und Rheinstahl einen Verlust von je 2¼ Prozent, Riebeck von 2 Prozent, rheinische Braunkohlen, Bochumer, Gelsenkirchen und Köln-Neuessen von je 1¾ Prozent. Schlesische Zink verloren 1½ Prozent, Kaliwerte waren zunächst durchweg gedrückt, u. a. Aschersleben um 2½ Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie verloren 3 Prozent. Auch Elektrizitätswerte waren abgeschwächt. A.E.G. verlor z. B. 2 Prozent. Am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen Daimler und Hansa-Lloyd 1—1¾ Prozent. Dagegen verloren einige führende Papiere, wie z. B. Körting und Orenstein 1½—2 Prozent. Der Satz für tägliches Geld 3—5 Prozent, für Monatsgeld 5¾—7 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. September. **Auftrieb:** 1 Ochse, 5 Bullen, 12 Kalben und Kühe, 630 Kälber, 69 Schafe, 388 Schweine, zusammen 1155 Tiere. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht. **Rinder:** Geschäft belanglos, daher keine amtliche Notierung. **Kälber:** Beste Mast- und Saugkälber 88 bis 87 (137), mittlere Mast- und Saugkälber 74 bis 77 (136), geringe Kälber 65 bis 69 (122). **Schafe:** Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 50 bis 56 (113), fleischiges Schafvieh 42 bis 48 (108), gering genährte Schafe und Hämmer 35 bis 40 (99). **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfund 84 (106), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 84 (106), dergl. von 200 bis 240 Pfund 82 bis 83 (106), dergl. von 160 bis 200 Pfund 80 bis 81 (106). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstand: 1 Ochse, 1 Bulle, 7 Kühe. Marktverlauf: alles langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 23. September. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 260—264, pomm. —. **Roggen,** märkischer 210—215, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 240—248, neue Wintergerste 170—175. **Hafer,** märkisch., alt —, neu 170—183. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 184—186. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 36,00—38,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 30,25—32,25. **Weizenkleie,** frei Berlin 10,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 10,80. **Raps** 310. **Viktoria-Erbsen** 48,00—50,00, **kleine Speise-Erbsen** 32,00—36,00. **Futtererbsen** 28,00—29,00. **Peluschken** —. **Ackerbohnen** —. **Wicken** —. **Lupinen,** blaue —, gelbe —. **Serradelle,** alte —, neue —.

Amtliches.

Sonnabend, den 25. September 1926, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts folgende Gegenstände versteigert werden: 235 Flaschen Weißwein, 1 Plüschsofa, 1 Kommode, 1 Vertiko, 1 Pfeilerspiegel, 1 Flottweg-Leichtmotorrad und 450 Stück wollene Waltschals.

Riesa, am 24. September 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Schönitz.

Sonnabend, den 25. September 1926, nachmittags 3 Uhr **Verkauf von Schweinefleisch.** Pfund 50 Pfg.

Freibank Mehltheuer.

Sonnabend 5 Uhr nachm., Sonntag ½8—9 Uhr früh **frisches Rindfleisch.**

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleid-Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen.

Läuse

Alleinverkauf:
Central-Drogerie Förster, Hauptstr. 67. Postk.

Es sei, wie es sei!

Das beste **Fleisch- u. Fischgewürz** ist Hagenmüllers **Allerlei!**

10 Pfg. der Beutel.

Köstritzer Schwarzbier

Der Geistesarbeiter

hat das Bedürfnis, nach Stunden strengster Arbeit seine abgespannten Nerven aufzufrischen. Die regelmäßige Arbeit am Schreibtisch ohne tägliche körperliche Ausarbeitung bringt schlechtes Blut. Die Bildung neuer Blutkörperchen wird durch die im Köstritzer Schwarzbier enthaltenen Nährwerte günstig beeinflußt und stärkt Ihre Nerven. Ihr tägliches Getränk sei darum

Köstritzer Schwarzbier.

Es ist erhältlich bei Richard Schwabe, Riesa a. E., Wettinerstr. 26, Fernsprecher 49, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Ankleidespiegel 120×50 zu verkf. Bahnhofstr. 8, 3. E.

1 Bandsäge billig z. verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Ferkel verkauft (im einzelnen) **Heyde, Gröba** Alleestraße 10.

Venitz gebr. Gasbadeofen zu verkaufen. Hemmitsch, Staudtestr. 11

Guterh. Kinderwagen 18 Mk., zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Kirchennachrichten.

17. Trinitatissonntag.

Trinitatiskirche. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Eph. 4, 1—6 und Abendmahl mit Einzelkelch (Pf. Schroeter).

Klosterkirche. ½5 Uhr Gustav-Adolf-Festgottesdienst (Pf. Marteus aus Mittweida).

Montag, 27. Sept. Großmütterverein.

Blauekreuzkunde Sonnab. 8 Uhr i. Gemeinschaftssaal.

Evk. Gem. Hohe Str. 9. Dienstag 8 Versammlg.

Gröba. 9 Predigt Ephes. 4, 1—6 (Rasche). ½12 Kindergottesdienst in Boberien (N.) abd. 8 Bibelstunde im Pfarrhof (Ephes. 2, 14—15). Dienstag früh 7 Andacht (Hebräer 4, 9—13), abd. keine Bibelstunde, Donnerstag abd. Bibelstunde im Pfarrhof (N.)

Weida. Vorm. 8 Uhr Predigtlesegottesdienst.

Panitz. 8 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche.

Mehltheuer. 8 Uhr Predigt. Kollekte.

Prausitz. 10 Uhr Predigt. Kollekte.

Blochwitz. 8 Uhr Lesegottesdienst. Donnerstag, 30. Sept. abends ½8 Uhr Frauenverein im Gasthof zu Seerhausen.

Röderau. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst (Kollekte für den Evangel. Bund), ½11 Uhr Unterredung, 2 Uhr nachm. Taufen. Mittwoch nachm. 2—4 Uhr Großmütterchenverein, abends 8 Uhr Jungfrauenverein (Handarbeitsabend). Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Zeithain-Dorf. 8 Uhr hlg. Abendmahl; ¾9 Uhr Predigtgottesdienst (W.); 10 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein.

Zeithain-Lager. ½10 Uhr Predigtgottesdienst (G.); 11 Uhr Kindergottesdienst.

Glaubitz. ½9 Uhr Predigt. 1 Uhr Kindergottesdienst Mittwoch 8 Bibelstunde.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht **1—2 leere Zimmer.** Angebote unter Y 4175 an das Tageblatt Riesa.

Laden in guter Lage, mit Wohnung und Warenlager, sofort zu verkaufen. Adressen von Selbstreflektanten erbet. unt. G 4188 an das Tageblatt Riesa.

Aeltere alleinsteh. Frau sucht durch Tausch **kleinere Wohnung** auch einzelnes Zimmer mit Kochgelegenheit. Vorhanden: Stube, Kammer, Küche und Zubehör. Angebote unter H 4189 an das Tageblatt Riesa.

Guterh. Piano (Parkwag.) kauf. gesucht. Zu erfr. Goethestr. 57, pt.

Schlafstelle zu vermiet. Goethestr. 12, 1. l.

Aelteres, im Kochen bewandertes **erstes Mädchen** welches schon in Gastwirtschaft tätig war, zum baldigen Antritt gesucht.

Gerstenberg, Hotel zum Hirsch, Mügeln bei Oschatz.

Auf dem Wochenmarkte empfehlen wir: **Ia. mehlr. Speisekartoffeln** einzeln und im Zentner **ff. Schottenheringe** 10 Stück nur 70 Pfg. die letzte Sendung **Spreewälder Senf- u. Schälgurken, Blumenkohl, Landbutter** und **-Eier, junge Tauben, Hühner u. Enten,** sow. **ff. Bücklinge,** alles zu billigsten Preisen!

P. Schautschik, H. Gutmann.

Große reife **Birnen** verkauft billigst **Brückenmühle Riesa.**

Prima Kohlkraut Pfd. nur 10 Pfg., empfiehlt **A. Zieger, Bahnhofstr. 20.**

Männer-Unterhosen aller Art in großer Auswahl und ganz billig (z. Beisp. Normalhosen Größe 5 nur 2.50, allerbeste Qualität nur 3.90) empfiehlt Wäschegeschäft Arthur Hähnel, Schulstr. 5

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.